

Volksmacht

für Schlessen

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Hirschstraße 4/II, durch die Expeditionen der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße 6 und Betriebsrat-Str. 106, Wollschloßstraße 135, sowie durch alle Ausdrucker zu beziehen. Bezugspreise im voraus zu entnehmen wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Tragegeld 0,50 Rmt., monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Ledergeld: 2,10 Rmt. Durch die Post einjährig 20,00 Rmt. (Postgebühren 2,85 Rmt.)

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Telefon: 21737, 21738, 21739
Postfach-Nr. 5852
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: 30 Zeilen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlessen 16 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Zahl 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Wohnungsangelegenheiten, Vereinskundgebühren und Wohnungsangelegenheiten 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das selbe Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Sonntag 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hirschstraße 4/II oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unbeslangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt

Die soziale Reaktion in U.S.A.

Verzerrung der Altersversicherung — Wachsende Arbeitslosigkeit

New York, 18. Januar. (Eigener Bericht.)
In einer Wirtschaftskrise, die sich von Tag zu Tag verschlimmert, in einer Epoche heftigster wachsender Arbeitslosigkeit muß die Ankündigung, daß der Staat New York auch in diesem Jahre verschleppend auf die parlamentarische lange Bank geschoben werden soll, die ein Donner Schlag wirken. Seit Monaten konnte mit einer gewissen Sicherheit, die sich auf die betonte Freundlichkeit des Staatsparlamentes gegenüber dem Plane einer staatlichen Altersversicherung gegenseitig, damit gerechnet werden, daß der Staat New York wenigstens im Jahre 1930 mit diesem himmelstreichenden sozialen Rückstand aufzukommen und mit der Einbringung eines Altersversicherungsgesetzes Ernst machen würde. Dafür kommt es die eigens zu diesem Zwecke vor einem Jahre eingesetzte parlamentarische Kommission mit dem Ersuchen um Verlängerung ihres Mandats und mit der nächsten Feststellung, daß sie augenblicklich keine konkreten Vorschläge zu machen habe. Sie brauche vielmehr noch ein weiteres Jahr zur Fortführung ihrer sozialen Studien und Untersuchungen, bis sie sich klar werden könne, ob eine staatliche Altersversicherung überhaupt notwendig sei.

Die Kommission, an deren Spitze der von sozialem Gehmut zeichnende republikanische Senator Seabury C. Mastick steht, hat sogar die Stirn, zu behaupten, daß an eine Veränderung des bisherigen Systems der Armenhäuser, die in Wirklichkeit eher Strafanstalten als Altersheim für Amerikas erwerbsfähige Männer und Frauen sind, unter keinen Umständen zu denken sei. Ursprünglich sollte die Kommission ihren Bericht am 1. Februar 1930 vorlegen, eine Aufgabe, der sie sich unter dem Vorgeben, sie habe sich über das für New York geeignete Altersversicherungssystem nicht einigen können, augenscheinlich zum St. Nimmerleinstag entzogen hat. Die politischen Gründe, die diese durch nichts zu rechtfertigende Verzerrung liegen auf der Hand. In den politischen Kreisen ist man der wohl begründeten Ansicht, daß die Bevölkerung den Vorgängen in den geschlechtslosen Körperhaften des Staates viel zu wenig Aufmerksamkeit schenkt, um sich über Verzerrungen dieser überaus wichtigen Sozialreform aufzuregen. Warum also ein soziales Mängelwesen, soziale Klammern, soziale Kämpfe, wenn derartige Verzerrungen sich in den Augen der Herren Gesetzgeber doch nicht behaupten und nicht einmal das laute und mit allem Nachdruck und unterstrichenen Lob in der Öffentlichkeit finden? So läßt an die soziale Waise fallen, macht den Versuch, sich um die Altersversicherung herumzudrücken und wird weitere Aktionen, die sich über dem Echo abhängig machen, das die Verzerrungsmethoden der Kommission in den werktätigen Bevölkerungsschichten des Staates New Yorks finden werden. Die Antwort auf das reaktionäre Verhalten des New Yorker Staatsparlamentes liegt bei dem amerikanischen Gewerkschaftsbund, der sich im letzten Jahre energig für die Altersversicherung eingesetzt hat, und bei der Arbeiterchaft, die sich mehr und mehr der Notwendigkeit entschlossener Aktionen bewußt wird. Es wird mehr als eines Praxismittels bedürfen, um die Politiker und Parlamentarier zu bekehren, daß die Arbeiterchaft von New York endlich auf der Annahme eines Altersversicherungsgesetzes besteht, das Tausenden arbeitsloser und erwerbsfähiger Lohnknechte wenigstens in gewissem Maße eine Sicherheit gegen die schlimmste Not gibt.

Inzwischen rückt das Problem der Arbeitslosigkeit in Amerikas immer mehr in den Vordergrund und zeigt, daß die Wirtschaftsmassnahmen der Hoover-Regierung um keinen Tag zu früh getroffen waren. Die Wirtschaftskrise, die, wie die American Federation of Labor augiebt, schon vor den Börsenkrachs in latenter Form vorhanden war, hat jetzt Formen angenommen, die entschlossener greifen und nicht nur Programme und Untersuchungen notwendig machen. Auf Schritt und Tritt begegnet man im ganzen Lande Arbeitslosen, die sich nicht etwa nur aus ungeschulten Arbeitern, Einwanderern und Farbigen zusammensetzen, sondern die besten Arbeiterkräfte in den Großindustrien in gleicher Weise betreffen. Private und staatliche Arbeits- und Stellennachweise sind in den Großstädten dermaßen verlaufen, daß auf jeden offenen Büroposten Dutzende von Bewerbungen kommen und eine auch nur annähernde Entlastung des Arbeitsangebots an Arbeitskräften höchstbedingens eine Unmöglichkeit erscheint. Die öffentliche Meinung des Landes vertritt sich durch ihre geistliche Stimmungsmache der Behörden und Industriellen über den Ernst der Lage hinwegzutäuschen, aber die Tatsachen sprechen eine deutlichere Sprache. Der Detrierte Arbeitslose, der einen ziemlich genauen Barometer für die allgemeine Lage des ganzen Landes abgibt, weist einen Beschäftigungsgrad aus, der 30 Prozent unter dem Beschäftigungsgrade des Jahres 1929 liegt, und ähnliche Feststellungen sind von den staatlichen und kommunalen Arbeitsbüros gemacht worden. Erklärungen müssen die Saisonrückgänge in den Industrien herleiten, aber auch diese Begründung ist nur im kleineren Maße zureichend. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Amerika bereits inmitten einer ausgebreiteten Krise steht, die sich gleichmäßig über die ganze Union erstreckt. Wenn man ein Beispiel eine solche Krisenorganisation wie die International Combustion Engineering Corporation in einem Kapital von 49 000 000 Dollar von den Besitzern abholen unter Zwangsverwaltung gebracht wird, so sind neben anderen Merkmalen Anzeichen eines allgemeinen Wirtschaftskrisens, wie ihn die Vereinigten Staaten seit vielen Jahren nicht mehr durchgemacht haben.

der Bundesregierung wird davon abhängig sein, wie weit sie ihre Pläne durchsetzen vermag. Die mit den Industrien gemeinjam angestellten öffentlichen Arbeitspläne, die Beschäftigungsmöglichkeiten für Hunderttausende von Arbeitern vor, aber sie stehen vorläufig nur auf dem Papier. Um so mehr wird man gut tun, alle übertriebene Zukunftsmut mit Vorsicht anzuhören. Auch in Detroit, dem Fordischen Arbeiterparadies, ist nicht alles so, wie der große Menschenfreund und Herr des launigen Landes es wahr haben will. Aus vertrauenswürdigen Nachrichten geht hervor, daß von der als Krisen-Gegenmittel angekündigten Lohn-erhöhung recht wenig zu spüren ist und auch im Westland zu den feierlichen Ankündigungen der Fordischen Fabrikleitungen zahlreiche Entlassungen vorgenommen werden. Wenn es der Bundesregierung unter diesen unheilvollwandelnden Anzeichen gelingt, auch nur das Fortschreiten der Arbeitslosigkeit, die mit über vier Millionen nicht zu gering angegeben ist, aufzuhalten, so wird sie schon sehr zufrieden sein können. Im übrigen wird abzuwarten sein, wie sich die Zukunftspläne Amerikas mit den aufstrebenden Nebenproblemen wie Erschließung neuer Absatzmärkte, Räumung der ungeheuren Lager und Erhaltung der mit jedem Tage mehr einschrumpfenden Kaufkraft im Lande in naher Zukunft auseinandersetzen werden.

Ueberfall auf den hessischen Innenminister

Nationalsozialisten wahrscheinlich die Täter

Frankfurt a. M., 20. Januar. (Eig. Fundbericht.)
Der sozialdemokratische Innenminister der hessischen Regierung, Leuschner, wurde in Kassel heimlich, wo er zur Einweihung eines von den Opelwerken errichteten Volkshauses weilte, von drei bisher noch unbekannt Personen tödlich angegriffen. Es gelang Leuschner, sich den Angreifern zu entziehen. Als sie den Wagen des Ministers durchdrümmert und aus ihm eine Aktenmappe mit dienstlichen Dokumenten gestohlen hatten, ergriffen sie die Flucht. Man vermutet, daß Nationalsozialisten die Täter sind.

Der Arbeitsplan des Reichstags

Berlin, 18. Januar. (Eigener Bericht.)
Der Vorkonferenzrat des Reichstags beschloß am Sonntag, daß der Reichstag in seiner ersten Sitzung nach der Weihnachtspause am 23. Januar, nachmittags 3 Uhr, zunächst nur die erste Lesung des Zündholzmonopolgesetzes und der Kreuger-Anleihe vornehmen soll. Am folgenden Freitag und Sonnabend soll dann der Haushaltsausgleich dieses Gesetz weiterberaten. Am Montag und Dienstag der nächsten Woche würde dann das Plenum die zweite und dritte Lesung dieser Vorlage vornehmen können. Andere Gegenstände will der Reichstag vor dem Youngplan nicht mehr in Angriff nehmen.

In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß der Youngplan etwa am 7. Februar, nachdem er den Reichsrat passiert hat, dem Reichstag zur ersten Beratung vorliegen kann. Es besteht allerdings der Wunsch, den Youngplan bis spätestens zum 15. Februar zu verabschieden. Erst wenn dieses Werk vollendet ist, dürfte sich der Reichstag mit dem Republikbankgesetz, dessen zweite Lesung im Ausschuss unmittelbar bevorsteht, dem Nachtragshaushalt für 1929 und schließlich dem Etat für 1930 beschäftigen, deren Gestaltung noch von der endgültigen Form des Youngplanes abhängt. Am Mittwoch nächster Woche wird der Vorkonferenzrat nochmals zusammentreten, um die endgültigen Dispositionen für die Beratung des Zündholzmonopols und der Kreuger-Anleihe zu treffen.

Bürgerblock in Württemberg

Stuttgart, 20. Januar. (Eig. Fundbericht.)
Amtlich wird mitgeteilt, daß Staatspräsident Eberhard am Sonntagabend dem demokratischen Reichstagsanwält Dr. Reinhold-Maier zum Wirtschaftsminister und den Volksparteier-Kath zum Ehrenamtlichen Beirat des Staatsministeriums ernannt hat. Damit ist der Bürgerblock in Württemberg perfekt.
Die Ernennungen erfolgten, nachdem der württembergische Landesvertretertag der Deutschen Demokratischen Partei am Sonntag nach einer zum Teil sehr heftigen Auseinandersetzung beschlossen hat, zusammen mit der Deutschen Volkspartei in die Regierung einzutreten. Für den entsprechenden Antrag stimmten 101 Vertreter, dagegen 97. Vier Stimmen waren unguiltig. Für den Eintritt wurden gleichzeitig einige Bedingungen sachlicher Art formuliert, deren Erfüllung man bisher nichts gehört hat.
Das Amt eines „ehrenamtlichen Beirats“ des Staatsministeriums ist in der Verfassung nicht vorgesehen. Der Inhaber dieses Amtes hat infolgedessen wenigstens zunächst kein Stimmrecht im Staatsministerium. Ob es ihm durch einen Antrag auf Verfassungänderung verfallen werden soll, bleibt abzuwarten.

Gutes Ende im Haag

In seiner Sonntag-Ausgabe würdigt der „Vorwärts“ das Ergebnis der Haager Schlusssitzung. Er schreibt dabei u. a.:

Die Haager Konferenz geht dem vorherbestimmten glücklichen Ende entgegen — trotz aller Hoffnungen, die die Katastrophopolitiker auf die Sanktionsfrage und Herrn Schacht gesetzt hatten. Die Konferenz hätte bereits nach acht Tagen beendet sein können, wenn nicht durch das Aufwerfen der Sanktionsfrage und die langwierigen Auseinandersetzungen über die Frage der Zahlungsstermine die Verhandlungen unnötig erschwert worden wären. In der Frage der Zahlungsstermine hätte die deutsche Delegation das endliche Ergebnis früher haben können, wenn sie nicht erst am Ende, sondern am Beginn der Aussandertungen der Erkenntnis Raum gegeben hätte, daß durch den Mediertem für Deutschland kein realer, sondern nur ein imaginärer Verlust entsteht.

Die deutsche Delegation, für die Herr Curtius geschildert und energisch verhandelt hat, wird mit einem schönen Erfolg zur Rückkehr. Sie hat im wesentlichen das Ergebnis der Sachverständigenberatungen verteidigt, sie hat die Frage des sogenannten negativen Pfandrechts in ihrem Sinne durchgesetzt, und sie hat die Frage der Sanktionen, nachdem sie einmal aufgeworfen worden war, zu einem befriedigenden Ende geführt.

Nun ist es am Reichstag, das Schlusprotokoll zu ratifizieren und die im Zusammenhang mit dem Youngplan stehenden Gesetze zu verabschieden.

Nach der parlamentarischen Erledigung des Young-Planes sind klare Verhältnisse geschaffen für die Lösung der dringlichsten Aufgaben, die Regierung wird die Hände frei haben, um der schweren Not des Volkes und des Reiches entgegenzutreten. Ueber das Maß der deutschen Leistungen an die Gläubigermächte wird dann keine Unklarheit mehr bestehen, so daß die Ordnung der Reichsfinanzen und die endgültige Feststellung des Reichsetats für 1930 erfolgen kann. Der Reichsfinanzminister wird sich dabei freilich einer schweren Aufgabe gegenübersehen, und seine erste Tat wird es sein müssen, die Mühen reiflos zu zerstreuen, die sich in der Zeit zwischen den Augustverhandlungen und der zweiten Haager Konferenz eingetreffen haben. Es wird dabei nicht ohne ernste Auseinandersetzungen abgehen!

Die nächste, von ganz Deutschland sehnlich erwartete Folge des glücklichen Endes der zweiten Haager Konferenz jedoch wird die Räumung des Rheinlandes sein! Am 1. Juli 1930 wird kein fremder Soldat mehr auf deutschem Boden stehen.

Die Reparationsleistung endgültig festgesetzt, die Unsicherheit beseitigt, das Rheinland frei — ein großer Erfolg der Reichsregierung!

Der Dawes-Plan war ein Erfolg. Er war ein erster Markstein auf dem Wege zum Frieden, er gab Deutschland die Möglichkeit zu wirtschaften und zu arbeiten. Auch der Dawes-Plan war vor seiner Ratifizierung durch den Reichstag aufs heftigste umstritten; dennoch stimmte ihm eine große verfassungsändernde Mehrheit des Reichstages zu. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat damals diese Mehrheit schaffen helfen, indem die Hälfte der Fraktion für den Dawes-Plan stimmte. Noch heute ist selbst Herr Hugenberg überzeugt, daß der Dawes-Plan besser ist als die uneingeschränkte Herrschaft des Versailler Vertrages — obwohl er damals aus agitatorischen Gründen gegen den Dawes-Plan aufgetreten ist.

Der Young-Plan wiederum ist eine wesentliche Verbesserung gegenüber dem Dawes-Plan — ein weiterer Schritt von der uneingeschränkten Herrschaft des Versailler Vertrages weg. Wer nicht gegen die Vernunft freireitet, muß diese Tatsache anerkennen. Die parlamentarische Mehrheit für die Ratifizierung des Young-Planes ist darum nicht im mindesten zweifelhaft. Zu dieser Mehrheit werden allerdings diesmal die Deutschnationalen nicht gehören! Sie werden sich her zwingenden inneren Logik der deutschen Politik der letzten zehn Jahre entziehen und werden sich das Vergnügen leisten, gegen die Vernunft und die Logik ein Scheingesecht zu führen. Die parlamentarische Situation gibt ihnen Gelegenheit dazu, ohne daß sie Gefahr laufen müßten, die ungeheure Verantwortung für den schwereren Rückschlag übernehmen zu müssen, den eine Ablehnung des Young-Planes bedeuten würde.

Würde ihnen wie 1924 eine Beteiligung an der Regierung wünten, so würde plötzlich ihr Verständnis für die deutschen Notwendigkeiten und für die Möglichkeit der deutschen Reparationspolitik erwachen!

Heute kündigen sie Fortführung ihres Kampfes dem Young-Plan an, mit allen verfassungsmäßigen Mitteln, die ihnen nach dem schändlichen Scheitern des Hugenberg-Begehrens noch geblieben sind. Bis Mitte Februar, bis zur Verabschiedung im Reichstag, werden sie die Luft des Kampfes mit ihren Agitationen

phrasen, die mit den wirklichen Tatsachen nicht im Einklang stehen, und sie werden es bis zuletzt nicht aufgeben, sich frampfhaft an die Klusten zu klammern, daß schließlich vor der Annahme des Young-Planes doch etwas dazu kommen könnte!

Es wird nichts dazwischen kommen! Sie werden die Front der Regierungsparteien in der Vertretung des Haager Ergebnisses geschlossen gegen sich finden! Der Young-Plan ist ein tatsächlicher Fortschritt. Seine Lasten sind schwer — aber leichter als die

Dawes-Last. Er enthält für die Fälle der äußersten Not Schutzbestimmungen und birgt Revisionsmöglichkeiten in sich. Die deutsche Politik der Zukunft besteht in der lokalen Durchführung der Haager Vereinbarungen, die Katastrophopolitik, die mit dem Gedanken spielen, daß es nun an der Zeit sei, die deutsche Zahlungsunfähigkeit zu organisieren, mögen sich mit dem Gedanken aufreunden, daß sie im deutschen Volke in kürzester Forderung stehen werden.

Einigung auch über die Ostreparationen

Heute Mittag feierliche Schlußsitzung der Haager Konferenz

Haag, 20. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Am Sonntag ist nach langen zähen Verhandlungen auch hinsichtlich der Ostreparationen eine grundsätzliche Einigung herbeigeführt worden.

Man denkt an die Schaffung eines gemeinsamen Fonds, in den sämtliche Zahlungen der Ostmächte, also die Reparationszahlungen Ungarns, Oesterreichs und Bulgariens, fließen und aus dem dann die verschiedenen privaten Optantenansprüche und andere gegenseitige Forderungen befriedigt werden sollen. Für die Abfindung der beschlagnahmten und enteigneten sogenannten Krongläubiger wird ein zweiter Fonds geschaffen, der aus den Reparationszahlungen nach 1943 gespeist wird. Zur Auffüllung dieses Fonds werden die Reparationszahlungen der Ostmächte von 1943 ab etwas erhöht, und zwar insbesondere die ungarische Rate von 12 auf 11 Millionen Goldkronen.

Die für die Ostreparationen eingesetzte Kommission wird die Vereinbarungen im Verlauf des heutigen Vormittags noch einzeln prüfen. Um 11 Uhr soll dann die öffentliche Schlußsitzung mit der feierlichen Unterzeichnung des gesamten Vertragswerkes durch sämtliche Teilnehmer der Konferenz erfolgen.

Haag, 18. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Die fünf großen Gläubigermächte haben sich mit den Vertretern der Kleinen Entente in Verbindung gesetzt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht heute die Frage der Ostreparationen. Die deutsch-schweizerischen Schwierigkeiten werden die Konferenzverhandlungen nicht lange aufhalten. Dagegen weigert sich Tschechien standhaft, den Youngplan zu unterzeichnen, wenn die Tschechoslowakei nicht die vorgesehenen neun Millionen Mark jährlich bezahlt, die nach den Augustbeschlüssen an England gehen sollten. Die Tschechoslowakei wiederum leistet Widerstand, weil das Gesamtproblem der Ostreparationen nicht gelöst ist, und diese Lösung war bisher noch nicht möglich, weil Ungarn nach wie vor hartnäckig bleibt. Die Vertreter der Gläubigermächte suchen nun eine Konfidenzformel mit Ungarn.

Chéron über das Haager Ergebnis

Paris, 18. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Der „Intranligant“ veröffentlicht am Sonnabend eine Erklärung des Finanzministers Chéron über die Ergebnisse der Haager Regierungskonferenz, in der es u. a. heißt:

„Die Schöpfer des Genfer Protokolls hatten eine vollständige und endgültige Regelung des Reparationsproblems beabsichtigt. Dies ist heute erreicht. Das Charakteristikum der neuen Abmachungen ist, daß sie nicht mehr auf Zwang basieren, den die Gläubiger auf den Schuldner ausüben, sondern in gewissem Grade auf einer Interessengemeinschaft der beiden Parteien. Die Mobilisation der deutschen Schuld ist nunmehr gesichert, man kann sagen, daß sie für die erste Tranche bereits praktisch sichergestellt ist. Das Reparationsproblem ist aus einer politischen Frage zu einer Handelsfrage geworden.“

Neuer Reichsbahnprozess

München, 18. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Das furchtbare Eisenbahnunglück im Bahnhof Dinkelscherben, das sich am 31. Juli 1928 durch Aufahren eines beschleunigten Personenzuges auf einen im Bahnhof wartenden Güterzug ereignete und wobei 18 Personen getötet sowie 157 teils schwer, teils leicht verletzt wurden, wird ab Montag, den 20. Januar, vor dem Augsburger Schöffengericht verhandelt.

Angelagt ist der Hilfswelkensteller Hübler, dem der Staatsanwalt zur Last legt, daß er durch unvorschriftsmäßige Behandlung der Weichen und durch unrichtige Meldungen an den Stationsvorsteher die Katastrophe verschuldet habe. Außerdem sind noch vier Reichsbahnbeamte aus Augsburg (Oberwerkmeister Ammer, Oberwerkmeister Müller, Betriebswerkmeister Wiedenbauer und Reichsbahninspektor Karner) angeklagt, die für Mängel verantwortlich gemacht werden, die sich bei dem im Bahnhof Dinkelscherben aufgestellten Behelfsstellwerk gezeigt hatten. Bei der bahnmässigen Prüfung dieser Apparatur am 20. Juli machten sich Störungen bemerkbar. Die sofort vorgenommenen Reparaturen konnten aber die Mängel nicht vollkommen beseitigen. So daß am Unglückstag die zwangsläufige Weichenverstellung des Stellwerkes verlagte. Ohne diese technischen Mängel wäre das Unglück trotz der von dem Weichenwärter Hübler begangenen Fehler nicht passiert.

Neue Staatsratsmitglieder

Haag, 18. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Der am 17. November neu gewählte Provinziallandtag von Sachsen wählte am Sonnabend zwei Sozialdemokraten, einen Zentrumsmann, zwei Demokraten, einen Volksparteier und einen Kommunisten zu Mitgliedern des preussischen Staatsrates. Bemerkenswert ist, daß das bisherige kommunistische Mitglied Bernhard Kochen nicht wieder gewählt worden ist.

Frontwechsel Frankreichs auf der Flottenkonferenz?

Briand nach London abgereist

Paris, 18. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Briand ist am Sonnabend mittag mit einem Stab von Sachverständigen und höheren Funktionären des Quai d'Orsay nach London abgereist.

In den wenigen Tagen zwischen der Rückkehr aus Genf und seiner Abreise nach London hat der französische Außenminister Zeit gefunden, mit den kompetentesten Fachleuten und Politikern in Paris eine nicht unwesentliche Revision der französischen Thesen für die Flottenkonferenz vorzunehmen. Vor allem dürfte in der Frage der Rüstungsbeschränkung nach Kategorien eine grundsätzliche Umstellung der französischen Forderungen geplant sein. Der Quai d'Orsay hatte noch in seiner vor kurzem veröffentlichten Note gegen die Beschränkung nach einzelnen Kategorien Stellung genommen, um sich auf diese Art die größtmögliche Bewegungsfreiheit in der Verteilung der Frankreich zuzusprechenden Gesamttonnage zu sichern. Da inzwischen aber in Washington die härtesten Widerstände gegen diesen Vorschlag bemerkbar wurden, sucht die französische Regierung nunmehr das gleiche Ergebnis erzielt, wie bei einer begrenzten Gesamttonnage. Denn die Admiralität hätte dann die Möglichkeit, innerhalb der Kategorie zwei, auf die es vor allem ankommt, die Verteilung ganz nach ihrem Ermessen vorzunehmen. Was Kategorie eins betrifft, so soll sich Frankreich mit der Absicht tragen, einen Vorschlag für die Herabsetzung der Maximaltonnage von 35 000 Tonnen, die das Washingtoner Abkommen bestimmt hatte, auf 20 000 Tonnen zu unternehmen. Dies gebe Frankreich, das seit Kriegsende auf den Bau großer Schlachtschiffe verzichtet hat, die Möglichkeit, seine fünf veralteten Linienschiffe von insgesamt 175 000 Tonnen, durch die doppelte Anzahl zu ersetzen. In Bezug auf die Unterseeboot-Kategorie, in der Frankreich die angelsächsischen Länder fast schon überflügelt hat, dürfte die französische Delegation eine neue Erhöhung der französischen Tonnageziffer (zurzeit 90 000) verlangen; immer unter Berufung auf Frankreichs Kolonialbedürfnisse und die berühmte „lange Küstenlinie“. Einer Diskussion des griechisch-italienisch-fran-

Der Fortschritt in den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen

Polen kommt in der Schweinefleischfrage entgegen.

Wie aus Mitteilungen von unterrichteter Seite hervorgeht, wurde die in Genf in Bezug auf die Fortführung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen erzielte Annäherung der beiderseitigen Auffassungen in erster Linie dadurch ermöglicht, daß die Polen in der Frage des Schweinefleischkontingents die bisherige Forderung nach einem Zugang zum freien Markt fallengelassen haben. Der Abfall der Kontingentmengen in Deutschland soll vielmehr in einer Weise organisiert werden, die im allgemeinen den deutschseitigen bereits vor Monatsfrist formulierten Vorschlägen entsprechen dürfte. Es wird dabei an dem Gedanken festgehalten, daß die polnischen Fleischlieferungen direkt an einen festen Kreis von Abnehmern erfolgen sollen. Als solche können neben einer bestimmten Anzahl von Wurstfabriken möglicherweise auch einige andere Großverbraucher für die Bildung einer gemeinschaftlichen Abnehmerorganisation in Frage. Diese würde unter gewisser behördlicher Aufsicht in einer Weise arbeiten, die eine volle Ausnutzung des den Polen einzuräumenden Kontingents zu gewährleisten hätte, ohne die Preisbildung in einem für die deutsche Landwirtschaft ungünstigen Sinn zu beeinflussen. Die Verhandlungen über die Einzelheiten der ins Auge gefaßten Regelung werden auf dieser Grundlage in den nächsten Tagen in Warschau beginnen.

Die KPD-Dege in Wilhelmshaven

Wilhelmshaven, 20. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Die Zahl der auf Veranlassung des Oberreichsanwalts wegen Hochverratsverbrechen im Inneren der Reichsmarine in Wilhelmshaven verhafteten Kommunisten besitzert sich bereits auf fünf. Unter ihnen befindet sich neben dem Ortsgruppenleiter der KPD, Wilhelmshavener Kommunisten auch der erste Bürgervereinsvorsitzende der KPD, der bei der Wahl am 17. November durchfiel.

Die Verhafteten wohnen fast ausschließlich in Notwohnungen einer früheren Kaserne am Hafen, so daß sie mit Marineangehörigen in ständiger Berührung waren. Sie haben in der Hauptfrage auf Veranlassung der Berliner kommunistischen Parteizentrale unter den Marineoffizieren Flugzettel verbreitet.

Tardieu in London eingetroffen

London, 20. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Der französische Ministerpräsident Tardieu traf am Sonntag, vom Haag kommend, in London ein. Damit sind alle Delegierten zur Flottenkonferenz in der englischen Hauptstadt versammelt.

Am Sonnabend und Sonntag haben zwischen den einzelnen Delegierten zahlreiche inoffizielle Besprechungen stattgefunden, an denen vor allem auch MacDonald beteiligt war. Offiziell wird die Konferenz erst am Dienstag eröffnet. Die Tagesordnung und Geschäftsordnung sollen jedoch schon heute Vormittag in einer gemeinsamen Zusammenkunft der Führer der fünf Delegationen festgelegt werden.

Die Beteiligungsfrage in Frankreich

Ein sozialistischer Bezirksverband gegen die Beteiligung an der Regierung

Paris, 20. Januar.

Der Bezirksverband der Sozialistischen Partei des Norddepartements hat gestern in Lyon seine Jahresversammlung gehalten. Er hat sich mit 187 gegen 63 Stimmen gegen die Grundfrage der Beteiligung der Sozialisten an der Regierung ausgesprochen. In einer zusätzlichen Entschließung wird diese Abstimmung noch weiter präzisiert. Es heißt darin, der Kongress vertritt die Ansicht, daß unter den gegenwärtigen Umständen, d. h. angesichts einer starken reaktionären und clerikalen Mehrheit in der Kammer die Frage der Regierungsbeteiligung für die Sozialistische Partei erst nach allgemeinen Neuwahlen für die Kammer aufgenommen werden könne. Der Kongress hat außerdem die Wiederaufnahme des aus der Partei ausgeschlossenen Abgeordneten und früheren Generalgouverneurs von Indo-China, Baronne, mit 146 gegen 80 Stimmen beschlossen.

Der Unheimliche

The Sinister Man

von Edgar Wallace. — Uebersetzt von Max E. Schirmer (Nachdruck verboten)

Sie stiegen zusammen die Treppe hinauf, der Inspektor folgte durch die breite, offene Tür. Mitten in der Vorhalle standen sie vor zwei Türen, von denen eine nach der unteren und die andere nach der oberen Wohnung führte, die Tarn und seine Richte bewachten. Ralf drückte auf den Klingelknopf, und als niemand erschien, drückte er nochmals.

„Die Tür scheint offen zu sein“, rief der Inspektor plötzlich und drückte dagegen.

Zu seinem Erstaunen öffnete sich die Tür, und als sie ans untere Ende der Treppe kamen, sah Ralf nach dem Dichtschalter, aber das Licht verlagte.

„Das ist seltsam!“ meinte er. „Die Lampe muß ausgebrannt sein.“

Sie takteten sich ihren Weg in der Dunkelheit und stiegen ins erste Stockwerk empor.

„Das ist kein Arbeitszimmer!“ sagte Hallam und drückte auf die Klingel.

Die Tür öffnete sich. Das einzige Licht im Zimmer war der trübe Schein im Kamin, der so gut wie kein Licht verbreitete.

„Sind Sie da, Mr. Tarn?“ rief der Inspektor.

Als Antwort kam ein heiseres Schnarchen.

„Wo kann man hier Licht machen?“

Der Detektiv schaute mit der Hand an der Wand entlang, und Ralf hörte das Knistern. Aber wieder verlagte das Licht.

„Das ist seltsam. Wo ist er?“

Es war eine Leichtfertigkeit, den Schnarcher zu finden. Bald lag Ralfs Hand auf der Rücklehne eines großen Stuhles, und als er hinuntergriff, sah er ein menschliches Gesicht.

„Er ist hier“, sagte er.

Bei der Berührung bewegte sich Maurice Tarn unbeholfen. Sie hörten sein zitterndes Stöhnen, und dann sprach der Mann kaum verständlich:

„Das ist seltsam. Wo ist er?“

Die Worte verloren sich in einem Gemurmel.

„Wachen Sie auf, Tarn!“ befahl Ralf. „Mr. Biderson ist da, um mit Ihnen zu sprechen.“

Er fagte den Mann bei der Schulter und schüttelte ihn. Das Schnarchen hörte auf.

„Ich glaube, es wird schwer sein, ihn zu wecken?“

„Ist er wach?“

„Ich glaube nicht! Tarn! Wachen Sie auf!“

Dann sagte der Inspektor plötzlich: „Es ist noch jemand im Zimmer! Doktor, haben Sie ein Streichholz?“

Er hatte das Fallen eines Stuhles gehört, und seine Augen verfielen die Dunkelheit zu durchdringen. Während er umherlachte, vernahm er ein Geräusch in der Nähe der Tür; er beugte sich vor und erwischte die Schulter des unbekannten Eindringlings.

Ein kurzes Jischen folgte — drei scheinbare Wörter, die mehr wie das Heulen eines Hundes klangen. Eine kräftige Faust traf den Beamten auf das Kinn, und in einem Augenblick hatte sich der Fremdling vom Griff des Detektivs befreit. Die Tür wurde zugeschlagen, und sie hörten noch die schnellen Fußtritte auf der Treppe.

„Wachen Sie schnell Licht!“ rief Biderson mit heiserer Stimme.

Bald hörte man, wie Ralf eine Streichholzschachtel hervorholte, und ein Licht leuchtete auf. Als ob es eine Antwort auf den Aufruf sein sollte, brannte mit einem Male auch das elektrische Licht, das für einen Augenblick blendete.

„Wer war das? Schauen Sie her!“ rief der Detektiv und blickte mit Entsetzen auf das Bild vor ihm.

Maurice Tarn lag zusammengesunken im Sesselstuhl, sein Kopf hing nach hinten. Die schmutzige weiße Weste war rot und nach und in dem roten Schmutz lag der schwarze Griff eines Messers.

„Tot!“ riefte Hallam. „Er mordet, in unserer Gegenwart!“

Er hörte den Detektiv aufschreien und folgte seinem Blick, der an ihm vorbeiglitte.

„Was?“ begann er, und dann sah er selbst.

In der äußersten Ecke des Zimmers lag zusammengesunken ein kleines Mädchen. Ihre Kleidung befand sich in Unordnung, die weiße Bluse war an der Schulter zerrissen. Ueber das Gesicht lag ein roter Schweiß.

„Was?“ begann er, und dann sah er selbst.

„Was?“ begann er, und dann sah er selbst.

„Was?“ begann er, und dann sah er selbst.

„Was?“ begann er, und dann sah er selbst.

„Was?“ begann er, und dann sah er selbst.

„Was?“ begann er, und dann sah er selbst.

„Was?“ begann er, und dann sah er selbst.

„Was?“ begann er, und dann sah er selbst.

XVI.

Biderson warf einen kurzen Blick auf das Mädchen, zögerte einen Augenblick, eilte dann nach der Tür, die er öffnete, und stürzte die Treppe hinunter. Die Straße war leer, nur eine Frau kam ihm entgegen. In der Ferne, an der Ecke von Cobblestone Grove, sah er einen gelangweilten Polizisten stehen. Er lief über die Straße auf den Polizisten zu, der ihn nicht bemerkte bis er vor ihm stand.

„Gehen Sie nach 409 Elgin Crescent!“ rief er ihm atemlos zu. „Wachen Sie die Tür, und lassen Sie niemand hinein! — Ob jemand 409 Elgin Crescent verlassen hat?“

„Nein, Sir; nur einer ist in den letzten Minuten hier vorbeigegangen, und das war ein Chinese.“

„Ein Chinese?“ sagte Biderson schnell. „Wie war er angezogen?“

„Er war nach der neuesten Mode gekleidet, sowohl im Ansehen wie in der Art. Er trug ein weißes Hemd und eine schwarze Weste. Er trug eine schwarze Mütze. Aber dieser Mann trug keine Mütze.“

Biderson unterbrach die Abhandlung über asiatische Gebräuche.

„Nach welcher Richtung ist er gegangen?“

„Nach Cobblestone Grove hinunter. Er hat ein Taxi genommen.“

„Das ist seltsam.“

Er zeigte auf den Hügel, der nach Notting Hill Gate führt, und Biderson sah nach einem Wagen um, um ihn zu verfolgen, aber es war keiner in Sicht.

„Klimmen Sie sich nicht ins Haus — verfolgen Sie mich nicht!“

„Weiter unten steht noch ein Mann auf Posten, nicht wahr?“

„Jawohl!“ entgegnete der Polizist und setzte sich in den um das Auto zu verfolgen, das gerade über dem Hügel verschwunden war.

Biderson eilte nach der Wohnung zurück. Der Eindringling konnte sein, wer er wollte, Ma Marlowe mußte über ihre wesentliche Aufklärung geben.

Als er zurückkam, fand er Ella im Wohnzimmer. Sie war bleich, aber überaus ruhig. Der Luftstreifen auf ihrem Gesicht war verschwunden und das Faltennetz in Ralfs Hals hatte sich gelöst. Sie wandte sich um, als er hereinkam.

„Was?“ begann er, und dann sah er selbst.

„Was?“ begann er, und dann sah er selbst.

„Was?“ begann er, und dann sah er selbst.

„Was?“ begann er, und dann sah er selbst.

„Was?“ begann er, und dann sah er selbst.

„Was?“ begann er, und dann sah er selbst.

„Was?“ begann er, und dann sah er selbst.

„Was?“ begann er, und dann sah er selbst.

„Was?“ begann er, und dann sah er selbst.

Die Lungenheilstätte in Glax

Auf unseren Artikel in unserer Ausgabe vom 2. Januar über die Verhältnisse in der Lungenheilstätte für Strafgefangene in Glax erhielten wir von der Justizprokessstelle Breslau nachstehende Antwort:

Die Verhaftung in Nr. 1 Ihres Blattes vom 2. d. Mts. „Die Lungenheilstätte in Glax“, bedarf folgender Erwiderung:

- Der Transport der Strafgefangenen Mainka und Kaufe von Prag nach Glax liegt bereits ein Jahr zurück und ist schon mehrfach in der Presse erörtert worden; die Tuberkuloseabteilung in Glax oder überhaupt die dortige Strafankast hat damit nichts zu tun. Gerade mit Rücksicht auf die Krankheit der beiden Strafgefangenen und die zur Zeit des Transports, Ende Januar 1929, herrschende große Kälte, erhielten eine möglichst schnelle und sorgfältige Beförderung im gut geheizten Krankenauto zweidmähig. Gesellschaft wurde nur Kaufe transportiert, der bei Beginn des Transports Heberstei war und als ganz besonders gemeindefähig bekannt war. Er ließ sich nicht anzusehen, bis und nachdem der Auswurf ins Gesicht, wie er auch schon früher dem Arzt und Hauptwachtmeister seinen Auswurf nachgeworfen hatte und dem Hauptwachtmeister gedroht hatte, seine ganze Familie durch Übertragung seiner Krankheit zu vernichten. Kaufe war auch bereits früher ausgebrochen und hatte in der Zeit seiner flucht schweren Eindrücke verübt.
- Nicht wegen seiner Beschwerde an den Herrn Justizminister, sondern wegen der darin enthaltenen Beleidigungen ist M. mit sieben Tagen Absonderung bestraft worden.
- Mainka kam weder aus Münster nach Glax, noch treffen die Angaben bezüglich des Wagens- und Darmleidens oder Gesundheitsabnahme auf ihn zu; er ist auch nicht in das Untersuchungsgefängnis Berlin transportiert worden.
- Der Ausfall einer gemeinsamen Veranstaltung am Weihnachtstag betrifft das Jahr 1928. Der damalige Anstaltsleiter hatte das zunächst geplante Zusammensein abgelehnt, weil ein großer Teil der Gefangenen sich geweigert hatte, an einer vorangegangenen — ebenfalls nicht gottesdienstlichen, sondern weltlichen — gemeinsamen Feier teilzunehmen.
- Die Bitte eines Gefangenen an eine Musikinstrumentenhandlung um eine Geige, ist nicht unterstützt worden, weil solche Musikinstrumente, die sich damals häuften, von den angegangenen Personen vielfach als Bekleidungsgegenstände angesehen wurde und weil der betreffende Gefangene, der überhaupt nicht Geige spielen konnte, ein Instrument zum Leben im Bedarfsfalle aus Beständen der Anstalt erhalten konnte.
- Es ist richtig, daß in einzelnen Fällen grober Unbotmäßigkeit Gefangene aus der Tuberkuloseabteilung in die Hauptankast verlegt worden sind, soweit dies die Aufrechterhaltung der Ordnung nötig machte. Im Falle des Gefangenen Weis hatte dieser keine Verlegung aus der Tuberkuloseabteilung zunächst selbst beantragt, wollte aber auch nicht, wie er saar, „an den Wollast“ in die Hauptankast, sondern nach seiner Mutterankast freigegeben. Weischer Art das Verhalten des Weis damals war, erträgt sich am besten daraus, daß er wegen der Täuschlichkeit zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist und daß der Hauptwachtmeister Tschorsche noch heute an den Folgen der Verlegung leidet.
- Es trifft nicht zu, daß der Hauptwachtmeister Hartsohn den Kranken die vom Arzt verordnete Weinzulage entzieht und die anderen von ihm begünstigten Leuten zuwendet. Der Arzt verordnet die Weinzulage für eine bestimmte Zeit (vierzehn Tage bis vier Wochen). Wenn die Zeit abgelaufen ist, entfällt die Zulage ohne weiteres, bis die Verordnung erneuert wird.
- Daß bei normalem Wetter nicht geheizt wird, trifft nicht zu. Die Winterheizung beginnt nötigenfalls bereits im August. Die heutzutage Umgestaltung der Fenster ist bereits in Angriff genommen.
- Die Neujahrsfeier des Stabsarztes ist ganz unrichtig widergegeben. Sie bezog sich nicht auf die Behandlung der Kranken im allgemeinen, sondern auf einen bestimmten Fall, wo sich die Bewährung der einen Kranken vorordnenen Zeit wegen des bereits für den nächsten Tag fertig gestellten Speisezettels um 24 Stunden verzögerte. Es ist inzwischen auch hier Sühne geschehen worden, daß die ärztlichen Verordnungen besonderer Krankenliste so schnell als möglich auszuführen werden.

Somit die Justizprokessstelle. Wir haben diese Auslassung dem Verfasser unseres Artikels übersandt. Er antwortet auf sie mit folgenden

Replik:

Der aufmerksamere Leser wird erkennen müssen, daß die vorstehende Erwiderung auf unsere Artikel „Die Lungenheilstätte in Glax“ weder eine Berichtigung, noch eine Abschwächung bedeutet. Es ist selbstverständlich, daß der Gefangene die Dinge anders sieht als die Strafvollzugsbehörde. Es wird auch bei dieser Erwiderung leider die psychologische Seite übersehen. Was wir in der Freiheit nur als eine Heringsaugigkeit betrachten, bedeutet für den Gefangenen im Gefängnis, welcher einem Sondergesetz von 24 Paragraphen unterstellt ist, eine ganz große Angelegenheit. Wir haben z. B. in unserem Artikel auch nur gegen die Verletzung von Kasse protestiert, welcher unter keinen Umständen in die Lungenheilstätte von Glax wollte. Er hat sich wehrt mit den schwachen Mitteln, die ihm zur Verfügung standen. Das Ende war, daß man einen schwerkranken Menschen einfach in die Lungenheilstätte überführte. Es steht u. E. auch dem Gefangenen frei, auch nicht an einer weltlichen Feier teilzunehmen. Wir werden das vielleicht nicht so verstehen können, aber es gibt eine bestimmte Gefangenenspsychologie. Die Maßnahmen der Strafvollzugsbehörde werden deswegen nicht richtig, weil es sich nur um eine weltliche Feier gehandelt hat. In der ganzen Erwiderung wird nur versucht in die erlassenen Maßnahmen ein Verständnis zu finden. Aber es kommt nicht darauf an, was sich die Anstalt bei ihren Anordnungen gedacht hat, sondern einzig und allein die Wirkung der Anordnungen, und diese Wirkungen können nicht unterschätzt werden, wenn man noch so Gutes vielleicht mit ihnen gewollt hat. Wir dürfen dabei aber auch nicht übersehen — und die Justizprokessstelle möge uns das nicht verübeln — diese Erklärungen für die Anordnungen werden erst in einem Augenblick gegeben, wo die Lungenheilstätte Glax angegriffen wird.

Am übrigen: Wir haben am Schluß unseres Artikels darauf hingewiesen, daß wir einen grundsätzlichen Artikel des Leiters der Lungenheilstätte Glax, Herrn Dr. W. Kaiserberg, einige Stimmen von Gefangenen gegenüberstellen haben. Darum auch dieser Artikel den Untertitel „Theorie und Praxis“. Die Gefangenen hundertprozentig Recht haben, kann naturgemäß nachträglich immer sehr konträrkt werden. Aber die Erwiderung der Justizprokessstelle hat uns in einem nicht erwarteten Maße bestätigt, daß diese Beschwerden berechtigt sind und somit auch unser Appell an den Preussischen Justizminister! Kurt Großmann.

Neue Geschäfte Urazeffs

Ein Berliner Montagsblatt teilt mit, daß der Kaufmann Urazeff, der kürzlich von einem Untersuchungsamt beschuldigt wurde wegen der Vorgänge in der Kasse des Banktags, den Versuch gemacht hat, die Kommissare seiner Verpfändeten und verschleuderten Werte unter der Hand große Vermögensgüter wieder zu erwerben. So habe er im Sommer des vergangenen Jahres durch einen Mittelsmann ein Angebot von 150 000 Mark auf die Abgabe der Kasse abgegeben lassen, die von der Kasse mit 1 1/2 Millionen Mark als Sicherheit bewertet worden war. Die Gegenseite habe 100 000 Mark verlangt. Urazeff, der den Wert der Kasse genau kenne, habe jedoch erklärt, daß sie nicht mehr als 150 000 Mark wert sei. Durch denselben Mittelsmann habe Urazeff auch auf das Hotel „Russischer Hof“ ein Angebot abgegeben, ein Angebot von 3 Millionen Mark in Höhe von 1 1/2 Millionen Mark gefordert hätten.

Interessante Enthüllungen über die KPD.

In dem hannoverschen Attentatsprozeß Hannover, 18. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Am Sonnabend gestalteten sich die Zeugenvernehmungen im Prozeß gegen die kommunistischen Sprengstoff-Attentäter zuweilen recht lebhaft. Wiederholt entstanden zwischen den kommunistischen Angeklagten und kommunistischen Zeugen stürmische Auseinandersetzungen. Besondere Wut haben die der Zentrale ergebenden Kommunisten gegen den Zeugen Erich Schmidt, weil er bei der Polizei „ausgespaßt“ hat und im linkskommunistischen Berliner „Volkswillen“ Enthüllungen über die hannoverschen KPD-Gebühren veröffentlichte. Schuß ist das mindeste, was ihm an den Kopf geworfen wurde. Im übrigen ergab die Vernehmung des Erich Schmidt, dem ehemaligen Vorsitzenden der „Roten Hilfe“, der wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Sprengstoffverbrechens im Dienste der KPD. bereits mit Zuchthaus vorbestraft ist (er war setzzeit an dem Anschlag gegen das Oberpräsidium in Hannover beteiligt), keine neuen Momente. Er bestreitet entschieden, Buchholz zu den Attentaten veranlaßt zu haben und erklärt: „Wenn ich schon ein Attentat geplant hätte, so hätte ich auch den Mut gehabt, es selbst auszuführen. Das beweist in meine Vorstrafe.“ Schmidt erhob gleichzeitig schwere Vorwürfe gegen die Führung der KPD, und behauptete, daß sie der eigentliche Anstifter sei und auf die Anschlagband gehöre.

Die Zentrale-Kommunisten warfen Schmidt wiederum vor, Rote-Hilfe-Gelder nicht abgeführt zu haben. Schmidt erwiderte darauf, die Gelder nicht abgeführt zu haben, weil er zu dem Zentralsbüro der Roten Hilfe kein Vertrauen hatte und nicht glaubte, daß es die Gelder wie vorgesehen einem Kinderheim zuführen würde. — Dienstag Weiterverhandlung.

Hamburgisch-preussische Rechtshilfe

Sie helfen einander mit ihren Strafanstalten aus Hamburg, 18. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Zwischen dem preussischen Justizministerium und der Hamburgischen Landesjustizverwaltung ist nach langen Verhandlungen eine Vereinbarung getroffen worden, wonach die Hamburgische Strafanstalt für weibliche Gefangene sowie weibliche Gefangene aus preussischen Strafanstalten Schleswig-Holsteins und Nord-Hannovers übernimmt, wie sie in ihren jetzt zum größten Teil leerstehenden Räumen unterbringen kann. Dafür werden die preussischen Strafanstalten in den beiden Nachbarprovinzen die gleiche Anzahl männlicher Gefangener aus Hamburg aufnehmen. Eine gegenseitige Abrechnung der Kosten findet nicht statt.

Die zurzeit schwebenden Verhandlungen zwischen Hamburg, Bremen, Oldenburg und Braunschweig zur Gründung einer norddeutschen Gefängnis-Verwaltungsgemeinschaft, die den modernen Strafvollzug in den genannten Ländern einheitlich zur Durchführung bringen soll, werden durch diese Vereinbarung nicht berührt.

Auch ein überzeugter Christ!

Ein katholischer Theologe, der gegen das Verbot des Duells wettert

Auf einem Kommerz der katholischen Studentenenschaft der Universität München kam es am Sonnabend bei der Rede des gegenwärtigen Rectors Eichmann, Professor der katholischen Theologie, zu einer merkwürdigen Solidaritäts-Kundgebung der Katholiken mit den Waffen-Studenten gegen den Strafrechts-Ausschuß des Reichstages. Der Rektor wandte sich gegen die Strafen, die die große Mehrheit des Strafrechts-Ausschusses gegen die studentischen Mordtaten beschlossen hat und erklärte wörtlich:

„Aus den vorstehenden, ausgeübt schweren und entehrenden Strafen ist deutlich die gegen die akademischen Bürger, als den vermeintlichen Feind der Reaktion gerichtete Absicht erkennbar. Der Kampf gilt wohl zuerst den Waffenstudenten, dann aber später wird man auch gegen die übrigen Studentenverbindungen Sturm laufen. Die katholischen Studentenverbindungen haben keinen Grund, hier mitzulassen und ihr eigenes Grab vorzubereiten. Die Methoden und Absichten lehnen sie ab.“

Aus dem nach diesen Worten verzeichneten starken Beifall muß man schließen, daß der Redner im Sinne der katholischen Verbindung gesprochen hat oder nicht?

Schuman verabschiedet sich

Der Reichspräsident empfing am Sonnabend den scheidenden amerikanischen Botschafter Schuman in Abschiedsaudienz. Im Anschluß an den Empfang fand ein Frühstück statt, bei dem Hindenburg folgenden Trinkspruch ausbrachte:

„Es ist mir ein lebhaftes Bedürfnis, Ihnen, Herr Botschafter, in dieser Stunde, da wir von einander Abschied nehmen müssen, für alles das zu danken, was Sie in Ihrer Eigenschaft als Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika in Deutschland geleistet haben. Sie kennen unser Land bereits seit früher Jugend und haben es in besseren Tagen gesehen, so daß Sie unsere jetzige Lage richtig zu beurteilen vermochten. So haben Sie während Ihrer fast fünfjährigen Arbeit hier zur Wiederherstellung der alten guten Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten wesentlich beigetragen.“

Mit aufrichtiger Dankbarkeit haben wir das große Interesse begreift, das Sie unserer Wissenschaft und unseren kulturellen Bestrebungen entgegengebracht haben, und das in ganz besonderer Weise in der von Ihnen geschaffenen großen Stiftung für die altherkömmliche Heidelberger Universität seinen Ausdruck gefunden hat.“

Neues Parteiturteil des Reichsgerichts

Leipzig, 18. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte am Sonnabend den 28jährigen Klempner Werner Jurr aus Berlin-Wichtenberg wegen Verleitung zum Hochverrat und Vergehen gegen das Geheiß zum Schutze der Republik zu einem Jahr Festung und 100 Mark Geldstrafe.

Die völlig überflüssige Anklage war erhoben worden, weil der Angeklagte, der früher Mitglied der kommunistischen Partei und jetzt der K.D. (Kommunistische Opposition) angehört, in der Zeitschrift „Rote Jungfront“ im Februar einen Artikel erschienen ließ, in dem er ausführte, ein Krieg sei nur unmöglich, wenn zuvor das herrschende System und die kapitalistische Gesellschaft gestürzt würde.

Systematische Lügen über die deutschen Auslandsflüchtlinge

Die Berliner politische Polizei sucht nach der Meldung eines Berliner Montagsblattes zurzeit eine Zentrale Stelle zu ermitteln, die falsche Nachrichten über das Schicksal der aus Ausland gestühten Deutschen verbreiten soll. Die geheimnisvolle Aktion dieser Stelle soll mit dem Eintriften der ersten wässigen Flüchtlingstransporte in Deutschland eingesetzt haben und darin bestehen, daß unbekannte Personen falsche Nach-

richten über furchtbare Epidemien und andere Dinge in deutschen Zeitungen zu lancieren versuchen. Wie die betreffenden Verleumdungen arbeiten, ergibt sich u. a. daraus, daß einzelne Berliner Zeitungen am Sonntag ein aus Hamburg datiertes Telegramm schickten, in dem beunruhigende Mitteilungen über die an Bord des Dampfers „Monte Eliza“ nach Brasilien unterwegs befindlichen Flüchtlinge verbreitet wurden. Auch hier handelt es sich wieder um Angaben, die völlig aus der Luft gegriffen waren.

Große Zeitungsgründung in Warschau

Warschau, 18. Januar.

Wie die „Polonia“ mitteilt, steht in Warschau die Gründung einer neuen politischen Tageszeitung großer Sills bevor, die die Interessen der oberösterreichischen und polnischen Großindustrie vertreten soll. Zu diesem Zweck wird eine Verlags-Gesellschaft ins Leben gerufen, deren Leitung der frühere Wojewode von Pommern, Machowiat, übernehmen wird. Die hinter diesem Plane stehende Finanzgruppe hat bereits die größte Druckerei in Warschau, die „Polnische Druckerei“, für ihre Zwecke erworben.

Studentenkrawalle in Toulouse

Toulouse, 20. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Im Verlaufe eines Studentenlanges kam es am Sonntag in Toulouse durch royalistische Studenten zu wilden Krawallen. Als die deutsche Delegation von den Vorführungen der Toulouser Studentengruppe besonders erwähnt und begrüßt wurde, begannen die Royalisten der Gruppe „Herold des Königs“ zu lärmten und warfen Steinböden in den Saal. Der Saal dauerte minutenlang. Als dann der Führer der deutschen Delegation das Wort zu einer Dankeserklärung an die Leitung des Studentenkongresses ergreifen wollte, begannen die Royalisten mit ihren Ständchen von neuem. Schließlich brach eine regelrechte Schlägerei aus. Die Saaleinrichtung wurde völlig vernichtet. Erst als ein verstärktes Polizeikommando eintraf, konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Die französische Presse ist sich in der Beurteilung dieses Vorfalles einig.

Gründung einer palästinensischen Arbeiterpartei

Jerusalem, im Januar. (Eigener Bericht.)

Die beiden größten Gruppen in der palästinensischen Arbeiterbewegung, Hapael Hazait (Der junge Arbeiter) und Achduth Haawoda (Arbeiterreinigung) haben unter dem Namen Labour of Palestine ihre endgültige Verschmelzung vollzogen.

Mit dieser Vereinigung ist die sozialistische Arbeiterbewegung in Palästina, die trotz ihrer Jugend bereits eine bewegliche Geschichte hinter sich hat, auf dem Wege zu ihrer inneren und äußeren Konsolidierung um einen wichtigen Schritt vorwärts gekommen. Sie kommt damit aus der Periode einer mühsamen wilden Romantik in eine solche nach außen hin etwas troden anmutender Sachlichkeit, die wie immer von einer Minorität als das Zeichen der Aufgabe alter Ideale angesehen wird. In Wirklichkeit handelt es sich um einen längst notwendig gewordenen Prozeß, der sich aus der gesamten Entwicklung Palästinas heraus mit Notwendigkeit ergibt.

Durch die Wandlung der jüdischen Idee aus einer nationalen Utopie mit sozialistischem Einschlag in eine Kolonisationsbewegung, in der kapitalistische mit sozialistischen Tendenzen um die Hegemonie über eine in den wirtschaftlichen Standes und im Ausmaß sehr beschränkten Wirtschaft ringen, mußte sich auch der Aufgabenkreis der palästinensischen Arbeiterbewegung völlig verschieben, da sie vor allem auf einem schwierigeren Terrain zu kämpfen hat als ihre europäischen Klassenorganisationen. Abgesehen davon, daß sie gezwungen ist, sich mit einer anormalen Wirtschaft auseinanderzusetzen, befindet sie sich zunächst inmitten des Kampfes zwischen europäischer und orientalischer Wirtschaftsmethode. Dazu kommt, daß sie sich ihrer Stellung nach zwei Fronten hin immer deutlicher bewußt wird. Sie ist genötigt, mit der jüdischen Bourgeoisie am Aufbau des jüdischen Palästina zusammenzuarbeiten und gleichzeitig sich in immer stärkerem Maße mit der Frage ihres Verhältnisses zum arabischen Proletariat zu befassen.

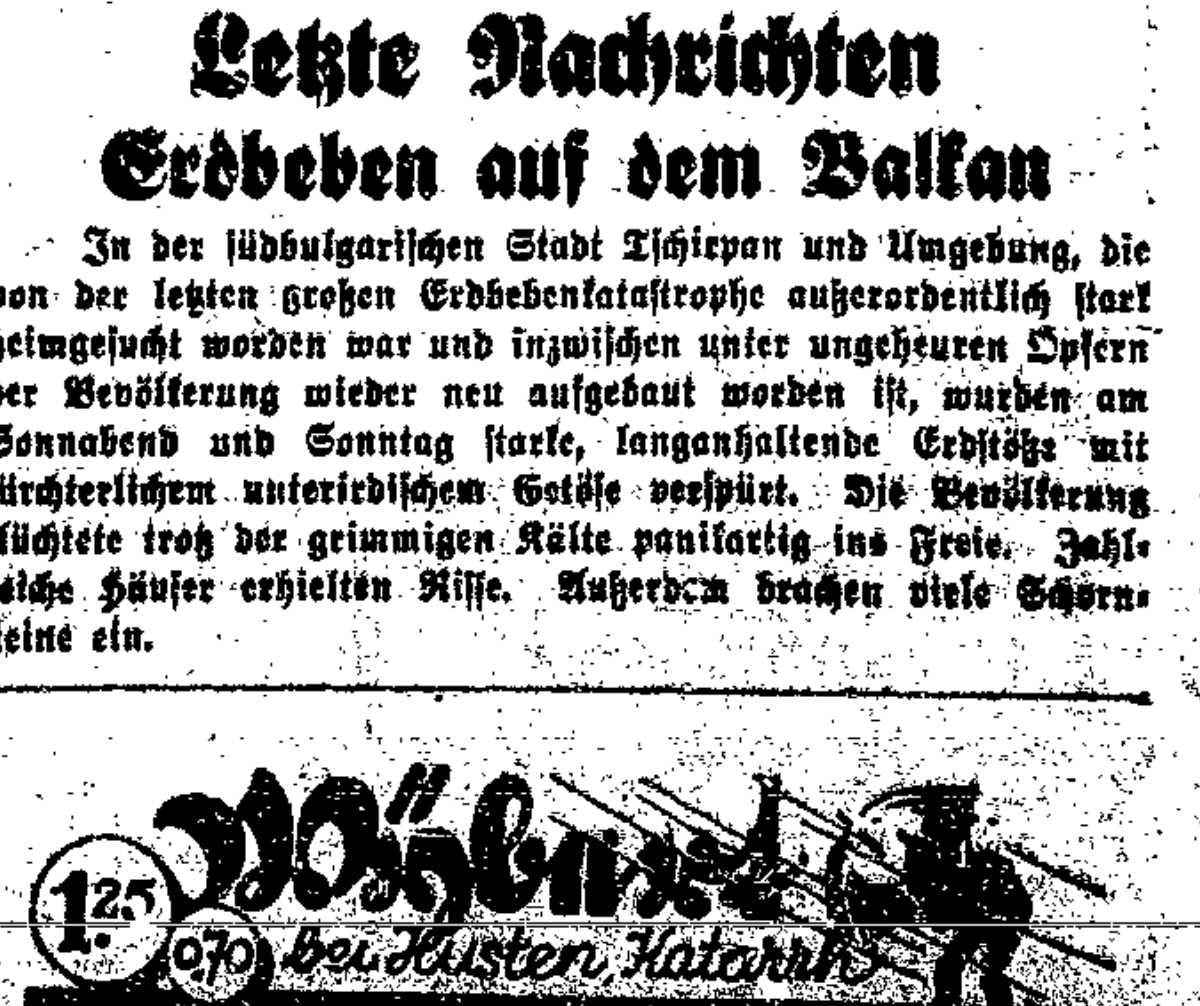
Die Orientierung zwischen diesen beiden Polen ist nicht immer ganz leicht. Sie wird erschwert durch die eigenartigen Elemente, aus denen die Arbeiterpartei Palästinas heute noch besteht. Ihr Charakteristikum liegt darin, daß sie nicht das Ergebnis eines zwangsläufigen ökonomischen Vorganges ist, sondern daß sie einem Willensakt von Individuen ihre Entstehung verdankt. Darin liegt gleichzeitig die Stärke wie die Schwäche ihres Verhältnisses zum Sozialismus. Die größtenteils aus dem Kleinbürgertum stammenden jüdischen Arbeiter Palästinas sind theoretisch tief überzeugte Sozialisten, während sie praktisch erst nach den Formen sozialistischer und gewerkschaftlicher Politik suchen mußten und auch heute noch suchen.

Es ist für die jüdische Arbeiterbewegung Palästinas nicht immer leicht, in dieser Fülle von Problemen die gangbare Straße zu finden. Nichtsdestoweniger haben die Vorgänge in der jüngsten Geschichte Palästinas gezeigt, daß nur sozialistisch orientierte Politik im Stande ist, den Weg aus dem Labyrinth der nationalen Differenzen zu finden. Ohne die Verteidigungsorganisation der Arbeiterpartei wäre das palästinensische Blutbad um vieles härter geworden, gleichzeitig wären ohne sie die Möglichkeiten einer jüdisch-arabischen Verständigung vollkommen verfehlt worden. Sie hat am Tage nach der Schlacht einen Boykott abgeblasen und der politisch vollkommen desorientierten Bourgeoisie den Weg zum einzig Möglichen: dem Versuch eines friedlichen Ausgleichs gewiesen.

Aus dieser Mittlerrolle bei den Gegenjahren zwischen arabischer Majorität und jüdischer Minorität wird sich bei der konsequenten Fortführung dieser Politik ein größerer und für die internationale Arbeiterbewegung höchst bedeutungsvoller Aufgabenkreis entwickeln.

Letzte Nachrichten Erdbeben auf dem Balkan

In der bulgarischen Stadt Ishirpan und Umgebung, die von der letzten großen Erdbebenkatastrophe außerordentlich stark heimgesucht worden war und inzwischen unter ungeheuren Opfern der Bevölkerung wieder neu aufgebaut worden ist, wurden am Sonnabend und Sonntag starke, langanhaltende Erdstöße mit fürchterlichem unterirdischem Getöse verspürt. Die Bevölkerung fürchtete trotz der grimmigen Kälte panikartig ins Freie. Zahlreiche Häuser erhielten Risse. Außerdem brachen viele Säulenstiele ein.



Familien-Anzeigen

Am 17. Januar verstarb plötzlich die Ehefrau unseres langjährigen Mitgliedes **Johann Mandry** geb. Baber im Alter von 53 Jahren. Ihr Andenken werden in Ehren halten **Die Mitglieder der Begräbniszuschusskassa Archimedes.** Beerdigung: Montag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Bunzlauer Straße.

Im Wohnheim am Baggfeldweg sind noch zu vergeben:

Einige Wohnungen mit 1 Zimmer, eingebauter Küche und Nebengelass, monatlich Mf. 60.— bis Mf. 60.— Miete, und einige wenige 2-Zimmer-Wohnungen mit eingebauter Küche, Nebengelass, mit und ohne Loggia. Preiswerte Verpflegung in der dazwischen befindlichen Gaststätte des Sozialen Frauenvereines, Radioanschluss, Speisezimmer, Rauchzimmer. Ferner sind im geschlossenen Zeit noch einige Plätze zu vergeben. Der Monatslohn beträgt bei einem Doppelzimmer einseitiger Verpflegung, Bedienung, Beleuchtung, Heizung Mf. 130.—, Einzelzimmer monatlich Mf. 170.—, Verpflegung werktäglich von 9—13 Uhr. Meldungen zunächst schriftlich an die Siedlungsgesellschaft Breslau N. G., Elisabethstr. 2.

Gast Mustafa Kemal
Zwischen Europa und Asien

Neben Lenin, dem großen Revolutionär, und Mussolini, dem nationalen Diktator, steht ebenbürtig der Schöpfer der neuen Türkei. Es ist die erste authentische Biographie des türkisch-Reformators **Gast Mustafa Kemal**

Preis in Leinen Reichsmark **10.00**

Volkswacht-Buchhandlungen
Neue Graupenstr. 5 :: Flurstr. 4/5
Friedrich-Wilhelm-Straße 166

Stadt-Theater

(Opernhaus)
Montag
20 bis nach 22,15 Uhr:
Abonn.-Vorstellung D 11
Tosca.
Dienstag
19,30 bis gegen 23 Uhr:
Abonn.-Vorstellung A 11
Tannhäuser.
Mittwoch
21 bis 22,45 Uhr:
Abonn.-Vorstellung U 11
Die lustigen Weiber von Windsor.

Lobe-Theater

Telefon: 60747
Montag 20,15 Uhr
und täglich:
Die Feindin

Thalia-Theater

Telefon: 60747
Montag 20,15 Uhr
und täglich:
Trojaner

Dienstag 19,30 Uhr:
Die andere Seite.

Schauspielhaus

Operellenbühne
Tel. 36300.
Täglich 8 Uhr:
Künstl. Leitung:
Dir. Hans Lipschitz.
Lezte 3 Tage
Gastspiel
Erni Jolan
Walter Jankuhn

Der Bettelstudent

Operette in 3 Akten
von Carl Millöcker.
Vorverkauf!
Donnerstag,
abends 8 Uhr
Gräfin Mariza
mit Erni Jolan
u. W. Jankuhn

Circus Busch

Nur noch beinschl. 2. Febr.
Täglich 8 Uhr
Mittwoch, Donnerstag,
Sonabend und Sonntag
auch nachm. 3 1/2 Uhr
Das große
Abschieds-Programm
mit Wasser-Manager-
Schauspiel
Abenteuer in Abtuzzen
Wasserstürze und Feuerregen
aus der Circuskuppel

LIEBICH

Täglich 8 1/4 Uhr
mit Zauberer
KASSNER
und dem Varieté
Niedrige Preise
Vorverkauf
wichtig 9539

**Wänder-
Auktion**

Mittwoch, den 22. Januar
**Leibhaus
Grundmann**
Trebnitzer Straße 21

**Stiegüter
Büfett**

Gibt gepopt mit
Wittmenauhoff **175.-**
Teilzahlung
Bretzke Straße 42

Partellhande

Kauf an Schulen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafés,
etc. etc.

Nur 4 Tage!

Nur 4 Tage!

Waschteufel bleibt Waschteufel!

Er ist Deutsches Reichspatent

Der Riesenerfolg beweist, daß der „Waschteufel“ die größte Sensation ist.

Unsere Vorstellungen vor Weihnachten hatten eine Besucherzahl von vielen 1000 Hausfrauen aufzuweisen. Viele fanden des enormen Andranges wegen keinen Platz und mußten umkehren. Riesengroß war der Beifall aller Besucherinnen über das Gesehene. Deshalb veranstalten wir auf vielseitigen Wunsch ein

Letztes großes Probewaschen!



Waschteufel

„Der“
Waschapparat!
mit dem man **NUR** noch wäscht!
Kein Waschtrichter!
Außerdem:

NUR im
„Kaufmannshelm“

Dienstag, den 21. Januar
Mittwoch, den 22. Januar
Donnerstag, 23. Januar
Freitag, den 24. Januar
täglich: vormittags 1/2 11 Uhr
nachm. 3 u. 5 Uhr

2 Sonder-Probewaschen für Berufstätige
Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr

Ich bitte **schmutzige Wäsche**, auch Kragen, Gardinen, Berufswäsche aber **nur in trockenem Zustand** mitzubringen

Der Waschteufel ist vollkommen aus Metall. Er beansprucht keinen Platz. Er ist im Preise erschwinglich. Er schont die Wäsche außerordentlich. Er ist leicht und mitheilos zu handhaben. Er befreit die Hausfrau von schwerer körperlicher Arbeit. Das lästige und zeitraubende Nachwaschen und Reiben **Rosten und oxydieren ausgeschlossen!** ist nicht mehr nötig.

Keine alte Sache oder Nachahmung, sondern Original!

Nur noch diese Woche **19.-** Wringer **5.-**
Preis Rm. **19.-** Rm. **5.-**

Eintritt frei!

Waschteufel-Vertrieb Breslau.

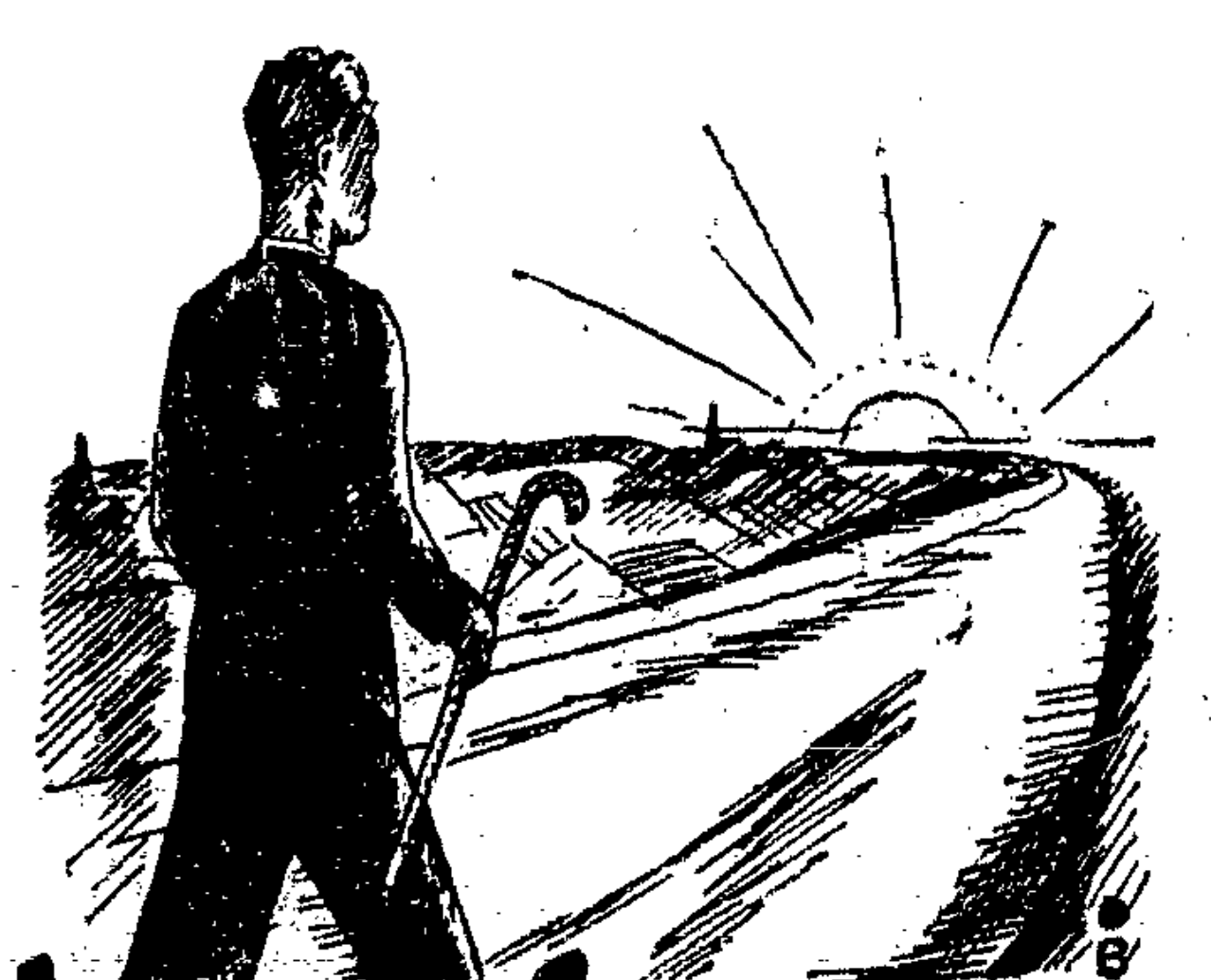
Merken Sie sich die Vorstellungstage!
Dieses Inserat erscheint nicht mehr.

Der Wahre Jacob

Preis **30 Pf.** Preis **30 Pf.**
Sozialdemokratisches Witzblatt
Zu haben in den Volkswacht-Buchhandlungen und bei den Zeitungsträgern

Ein hilfreicher Freund
für Ihr ganzes Leben ist
DER GROSSE BROCKHAUS
HANDBUCH DES WISSENS
IN 20 BÄNDEN
mit über 200.000 Stichwörtern auf etwa 15.000 Seiten, etwa 42.000 Abbildungen sowie 210 Karten und Plänen,
denn er ist
der praktische Ratgeber
in allen Dingen des täglichen Lebens.
Für jede Familie unentbehrlich
Monatlich nur wenige Mark, wenn jetzt bestellt
Jetzt noch Umtauschmöglichkeit für alte Lexika
Verlangen Sie noch heute von Ihrem Buchhändler oder direkt vom Verlag **kostenfrei** und völlig **unverbindlich** für Sie die anregende und reich bebilderte Broschüre:
Der Brockhaus des 20. Jahrhunderts
F. A. BROCKHAUS / LEIPZIG
Zu beziehen durch die Volkswacht-Buchhandlung
Breslau, Neue Graupenstr. 5

60 VERGEBUNG VON
DRUCKSACHEN
GERUCHSLOSBAR, DURCHSICHTIG UND
HÄNDLICH. KOMMUNAL- UND STAATSDRUCK-
ORDNER, FAKTENHEFTE, GEBÜHRENSCHAF-
TEN, KRANKENKASSEN, ARBEITSPORT- UND VERGEBUNGSLISTEN, THE-
BÜCHERKLEBER, etc.
VOLKSWACHT
BRESLAU, NEUE GRAUPENSTRASSE 5



Vor ihm das Leben...

Er wandert seiner Zukunft entgegen — wird er sein Ziel finden? Heute verläßt er unsere Stadt, wird er morgen noch an sie denken? Wird er sich in der großen Welt zurechtfinden?
Keine Sorge um ihn, er kennt seinen Weg! Er ist gewiß, daß er allüberall Menschen finden wird, die denken wie er, die denken wie tausende seiner Stadt. Die „Volkswacht“ wird ihm nachgeschickt, wird ihn begleiten. Er wird ihr auch draußen neue Freunde werben, denn er weiß, daß die „Volkswacht“ für seine und seiner Freunde Interessen kämpft, er hängt an der „Volkswacht“, sie ist ihm nicht „irgendeine“ Zeitung, sie ist seine Zeitung!
Gibt es etwas Fruchtbareres, Besseres, als eine gute Sache unterstützen? Denkst Du auch so? Wirbst Du auch in Deinen Freundes- und Bekanntenkreisen für Dein Blatt, für die „Volkswacht“?

Die Jahresarbeit der Breslauer Parteiorganisation

Geschäftsbericht der Sozialdemokratischen Partei Groß-Breslau für das Jahr 1929

III.

Arbeitsgemeinschaften innerhalb der Partei

Wenn wir jetzt über die einzelnen Arbeitsgemeinschaften der Breslauer Parteiorganisation berichten, so ist zunächst zu sagen, daß im vergangenen Geschäftsjahre die früher schon einmal bestandene Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Feuerwehrlente auch die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Polizeiamten wieder ins Leben gerufen worden ist. Nach einem vom Parteisekretär Krumm gehaltenen Referat in der Monatsversammlung der Ortsgruppe Breslau des Verbandes deutscher Berufsfeuerwehrlente im November vorigen Jahres, wurde auf eine Anregung eine Arbeitsgemeinschaft von Parteigenossen gegründet. Sie bestand, wie gesagt, schon einmal in den Jahren 1920/21, wurde aber später, wahrscheinlich durch die Inflation, aufgehoben. Welsch nach der genannten Versammlung einen Nachbegründungsvorschlag in Form von parteigenösslichen Mitgliedern ab. Hier wurde die Arbeitsgemeinschaft neu gegründet mit dem Ziel, intensiv für Partei, Parteipresse und Genossenschaft zu wirken. Es sind seit dieser Zeit von den schon tätigen Parteigenossen in der Arbeitsgemeinschaft 22 Neuaufnahmen getätigt worden. Wir sehen also, auch in diesem Gebiete geht es vorwärts.

Polizeibeamten

Mitte des Jahres 1929 haben sich die parteigenösslichen Polizeibeamten ebenfalls in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Diese Arbeitsgemeinschaft hat sich die Aufgabe gestellt, den Zusammenhalt aller parteigenösslichen Schulpolizeibeamten zu fördern und vor allen Dingen eine planmäßige Propaganda im Interesse der Partei zu betreiben. Im Oktober wurde ein umfangreiches Flugblatt verbreitet, welches über Breslau hinaus auch in der Provinz zur Verteilung gelangte. Dem Beispiel der Breslauer Schulpolizeibeamten folgend, haben sich auch in der Provinz neue Gruppen von parteigenösslichen Schulpolizeibeamten gefunden, die durch Breslau mit Material beliefert, wieder ihr Interesse zur Partei neu bekunden. Eine erfreuliche Anzahl Neuaufnahmen konnte durch die Funktionäre der Arbeitsgemeinschaft getätigt werden.

Lehrer

Die Ortsgruppe Breslau der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer ist im Jahre 1929 in ihrer Mitgliederzahl um 120 auf 160 gestiegen. Sie hielt im Laufe des Jahres acht Versammlungen ab, in denen wichtige Fragen der Schul- und Kulturpolitik besprochen wurden; so sprachen die Genossen Michelsen über „Fichtes Ideen der Nationalerziehung“, Broose über „Theorie und Praxis der Individualpsychologie“, Kleist über „Soziale Jugend und ihre Wiedergewinnung“, Zellmer über „Breslauer Schulfragen“ und Jellen über „Allgemeiner Deutscher Beamtenbund oder Deutscher Beamtenbund“. Außerdem beteiligten sich die Genossen der Ortsgruppe überaus zahlreich an der Bezirksversammlung der Arbeitsgemeinschaft, in der der Genosse v. Hammer über „den gegenwärtigen Stand der schulpflichtigen Schulpolitik“ referierte.

Eine große Zahl parteigenösslicher Lehrer hat sich auch im vergangenen Jahre recht aktiv in der Parteiarbeit betätigt; insbesondere haben sie im letzten Wahlkampfe gelegentlich der Gemeindefreiwahl und Provinzialparlamentswahlen als Referenten oder Wahlkampfrederer in gegnerischen Versammlungen tapfer mitgemacht. Genosse hat sich die Ortsgruppe am 1. Mai geschlossen und in starker Zahl an dem von der Partei und den freien Gewerkschaften veranstalteten Umzuge beteiligt.

Auch im vergangenen Jahre ist eine ganze Anzahl parteigenösslicher Lehrer an den Volks- und höheren Schulen der Stadt beschäftigt worden. Mit besonderer Genugtuung können wir vermelden, daß zum Direktor der städtischen Aufbauschule, der höchsten höheren Schule, die für Proletarierkinder in Frage kommt, weil sie schon nach sechsjährigem Schulbesuch zur Hochschulreife führt, der Genosse Dr. Wiede gewählt worden ist. Dagegen ist es uns trotz schärfsten Kampfes nicht gelungen, die beiden in Breslau neu eingerichteten Magistrate schulpflichtigen mit einem Parteigenossen zu besetzen. Das gesamte Magistrate, einschließlich der sogenannten demokratischen und republikanischen Republikaner, schloß sich zusammen und wählte den Monarchisten. Dabei leitete auch der „unpolitische“ Breslauer Lehrerverein Handlangerdienste.

Dieses Verhalten einer Berufsorganisation, die dem bürgerlichen Deutschen Beamtenbunde angeschlossen ist, hat erfreulicherweise innerhalb der parteigenösslichen Lehrerschaft gute Früchte geerntet. Während ein großer Teil von ihnen bisher auf dem Standpunkte stand, daß das Verbleiben der sozialdemokratischen Lehrer in dem bürgerlichen Lehrerverein wünschenswert sei, um im Verein im sozialistischen Sinne zu beeinflussen, hat sich jetzt mehr und mehr die Erkenntnis durchgesetzt, daß dieser Verein eine Illusion ist, und daß die sozialdemokratischen Lehrer nur politisch, sondern auch gewerkschaftlich an die Seite der Kampfgenossen aus den handarbeitenden Schichten der Bevölkerung gehören. Im Juni vorigen Jahres schloß sich eine Anzahl parteigenösslicher Lehrer zu einer Ortsgruppe der freien Lehrergewerkschaft zusammen; am Ende des Berichtsjahres gehörte bereits der größte Teil der sozialdemokratischen Lehrer in Breslau auch der freien Lehrergewerkschaft an.

Ärzte

Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Ärzte hat während des Jahres 1929 den Ausbau der Arbeitsgemeinschaft in der Weise zu fördern gesucht. Auch hier sind wesentliche Neuaufnahmen zu verzeichnen. Neben laufenden geschäftlichen Angelegenheiten haben sich die sozialdemokratischen Ärzte stets für die Angelegenheiten der Frauenvereine, insbesondere in Frauenversammlungen, zur Verfügung gestellt. Gerade die sozialistischen Ärzte werden in Frauenvereinen sehr gern gehört, ihre aufklärenden Vorträge haben vor allem auch in den eingemeindeten Orten großen Anklang gefunden. Seit Ende 1929 ist die Breslauer Arbeitsgemeinschaft der sozialdemokratischen Ärzte als Ortsgruppe angeschlossen worden. Breslauer Vertreter beteiligten sich auf der Chemnitzer Parteitagung vertreten. Dort gestellte Anträge der Breslauer Ortsgruppe fanden Beifall und Annahme. Für das nächste Jahr ist der Breslauer Arbeitsgemeinschaft eine größere Tagung in Breslau vorgeschrieben und wird erhofft, daß diese Tagung verbündet die Partei sein wird. Im Augenblick arbeitet die Arbeitsgemeinschaft in Breslau daran, einen engeren Zusammenhalt mit den in Schlesien vorhandenen sozialistischen Ärzten zustande zu bringen.

Studenten

Die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Studenten. Das vergangene Jahr stand im Zeichen des weiteren Ausbaus der Gruppe. Der Kampf gegen die Reaktion an der Universität. Die teilweise orientierte innere Schulungsarbeit wurde in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften theoretischen und Tages-

politischen Inhalts fortgesetzt. Infolge der starken Vermehrung der Mitgliederzahl war in der zweiten Hälfte des Jahres eine Teilung nach Arbeitsgebieten notwendig geworden, die zur Bildung von medizinischen, pädagogischen und juristischen Arbeitsgemeinschaften führte. Aus denselben Gründen ist die Raumfrage der Gruppe zu einem entscheidenden Problem geworden.

Durch den Sozialistischen Hochschul-Ausschuß wurden weitere Wirtschaftsamter mit unseren Vertretern besetzt. So wurden auch in den Ausschüß für Leibesübungen, in das Arbeits- und Wohnungsermittlungsamt und die Gebührenerlasskommission Vertreter entsandt. Hochschulpolitisch hatte die Gruppe einen sehr scharfen Kampf zu führen, da sich auch in Breslau nach dem Vorbilde von Wien und Berlin und vielen anderen Universitäten die Reaktion unter dem Einfluß der nationalistischen Bewegung immer stärker ausbreitete und bei Professoren und Universitätslehrern Unterstützung fand. Was es sich um die Rede Kachlers über den Kampf gegen die Technische Nothilfe gehandelt haben, immer war die Universität der Ausdruck des in ihr herrschenden Geistes. Die Gruppe war oft gezwungen, sich an den Kultusminister wie an die Öffentlichkeit zu wenden, um den schlimmsten Maßnahmen die Spitze abzubrechen.

Im übrigen steht die Gruppe weiter ihre Hauptaufgabe darin, ihre Mitglieder zu befähigen, ihre Kräfte in den Dienst der Arbeiterbewegung zu stellen. Die Mitarbeit vieler ihrer Mitglieder in der Partei und den Jugendorganisationen scheint ihr zu beweisen, daß sie sich auf dem richtigen Wege befindet.

Beamten

Unsere Beamtenabteilung ist keine Unterorganisation der Partei, sondern nur eine solche Zusammenfassung, die der Absicht dient, die Beamtenangelegenheiten im Interesse der Partei immer vertrauter zu machen. Deshalb wurde z. B. in diesem Geschäftsjahre das Rechtswesen systematisch behandelt. Die Genossen Goldschmidt und Kleist und die Genossin Henne-Lanfer unterzogen diese Frage in drei Referaten einer eingehenden Kritik. Genosse v. Grumbkow legte dann das Verhältnis des Beamten zur Partei auseinander. Die Wahlzeit unterbrach die Arbeit nicht. Genosse Schweriner orientierte über die schulpflichtigen Verbände. In einer öffentlichen Wahlversammlung referierte Genosse Eick über Beamtenfragen unserer Zeit und Genosse Krumm über die Kommunalpolitik der Partei. Mit Genugtuung kann die Beamtenabteilung feststellen, daß eine Reihe von Beamten der Partei als Referenten

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde

Es ist notwendig, etwas ausführlicher zu dieser jüngsten Organisation der modernen Arbeiterbewegung als Untergliederung der Partei zu sagen.

Die Gemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde ist die jüngste Organisation der modernen Arbeiterbewegung. Ihre Aufgabe, die sie zu lösen versucht, die sozialistische Erziehung aller proletarischer Kinder für die Arbeiterklasse, die Bereitstellung der proletarischen Massen, die die künftigen Träger der Gesellschaft sein werden und müssen, ist schwer aber bedeutungsvoll. Daher ist die Arbeiterkinderbewegung eine Erziehungsorganisation, die ihre vielseitige Tätigkeit von dieser Erkenntnis aus betrachtet und durchführt. Die Zusammenkünfte der Kinder erfolgen in neun Abteilungen, die sich auf die einzelnen Stadtteile verteilen. Jede Abteilung zerfällt wieder in mehrere Kindergruppen, die sich nach den Altersstufen der Kinder richten.

In 1300 Veranstaltungen erfahnten wir 30 467 Kinder, 15 517 Jungen, 14 950 Mädchen. Aus der großen Zahl von Zusammenkünften erwähnen wir nur einige größere. Im Januar hatten wir zwei große Kasperlspielvorstellungen in der Cecilia-Schule. Im Februar und März beschäftigten wir das Gaswerk in Dürghon und das Rundfunkgebäude. Das Elternfest mit zwei gut besuchten Vorstellungen zeigte uns den Notfallfilm und brachte die nötige agitatorische Wirkung. Bedeutungslos war für alle unsere Schulentlassenen die Jugendweiche, welche wir auch dieses Jahr mit der sozialistischen Arbeiterjugend gemeinsam durchführten und dieser auch einen jungen Stamm von Jungens und Mädcheln zuführen konnten.

Als besonders wichtiges Erlebnis ist die Matseier zu betrachten. Die gleichen Symbole der Arbeiterklasse, die roten Fahnen, flattern auch den roten Falken voran. In ihrer schmutzen Faltensackung sind sie stolz darauf, zur Arbeiterklasse zu gehören und treue Kämpfer für die Zukunft zu werden. Aber nicht nur rote Falken, sondern viele Hunderte anderer Arbeiterkinder vereinigten sich mit uns zu einem großen Kinderzug, der der erwachsenen Arbeiterschaft voran marschierte.

Die Gewerkschaftskommission der SPD.

ist eine spezielle Einrichtung der Partei und hat die Aufgabe, die erwerbslosen Parteimitglieder in allen einschlägigen Fragen auf diesem Gebiet zu beraten. Die Kommission besteht aus drei Mitgliedern. Die Sprechstunden sind täglich von 9 bis 11 Uhr, außer Sonntags. Im letzten Geschäftsjahre, das wirtschaftlich für uns als das schlechteste zu bezeichnen ist, da selbst im Hochsommer die Zahl der Erwerbslosen groß war, haben rund

3200 erwerbslose Frauen und Männer die Kommission um Rat ersucht.

Davon waren 60 Prozent politisch und gewerkschaftlich organisiert, 27 Prozent waren gewerkschaftlich organisiert und 13 Prozent Unorganisierte, zum Teil Rentner. Auch aus der Provinz ist die Kommission recht oft in Anspruch genommen worden. Die schriftliche Beantwortung vieler Fragen wurde pünktlich und prompt durch die Kommissionsmitglieder erledigt. Sehr oft wurden aufklärende Artikel in der „Volkswacht“ von der Kommission veröffentlicht. Besonders Erwerbslosen-Versammlungen wurden von den Mitgliedern der Erwerbslosenkommission einberufen und wurden alle interessierenden Fragen dort behandelt. Die Erwerbslosenkommission hat sich, wie immer, auch in diesem Jahre verbündet für Partei und Presse eingesetzt und sind durch die Kommission 51 Parteimitglieder und 32 „Volkswacht“-Leser gewonnen worden.

Die Erwerbslosenziffer hat sich auf Grund der schlechten wirtschaftlichen Lage enorm erhöht; sie wird noch weiter steigen. Die Partei wird, wie immer, mit diesen Opfern der kapitalistischen Gesellschaftsordnung enge Fühlung halten. Sie wird politisch und wirtschaftlich ihre Interessen vertreten. Wenn es nicht immer gelingt, die Interessen zu vertreten, wie es sein muß, so liegt es an der Uebermacht der bürgerlichen Vertreter, die für die Interessen der Erwerbslosen nie etwas übrig gelassen haben. Allen Erwerbslosen muß aber klar sein, daß ihre Interessen nur in der

zur Verfügung stehen. Nicht nur in Distriktsversammlungen sind sie tätig gewesen, sie haben auch in öffentlichen Wahlversammlungen in Breslau und Provinz der Partei gedient.

Erfreulicherweise machte die freigewerkschaftliche Beamtenschaft unter unseren Beamtengenossen Fortschritte. Neben Erfolgen unter der Kommunalbeamtenenschaft muß die Gründung einer Breslauer Ortsgruppe der Allgemeinen freien Lehrergewerkschaft begrüßt werden.

Die Arbeiterwohlfahrt

hat im Jahre 1929 in ihren 8 Hauptabteilungen und in zwei eingemeindeten Bezirken 17 Versammlungen für ihre ehrenamtlichen Wohlfahrts- und Jugendpflegerinnen und Pfleger abgehalten. In diesen Zusammenkünften wurde u. a. referiert über folgende Themen:

- Wochenhilfe und Wochenfürsorge;
- Erholungsfürsorge;
- Geschäftsordnung des Wohlfahrtsamtes (Ref. Gen. Moch);
- Eintige Nachfragen des Wohlfahrtsamtes (Ref. Gen. Marlewicz);
- Arbeiterwohlfahrt und Wohlfahrtspflege (Ref. Gen. Machate);
- Soziale Gerichtshilfe (Ref. Gen. Prochowit);
- Arbeitslosenversicherung und ergänzende Fürsorge (Ref. Gen. Rausch);
- Richtlinien der Arbeiterwohlfahrt (Ref. Gen. Frakowiak);
- Fürsorge-Erziehung (Ref. Gen. Meißner).

Außerdem fand eine Besichtigung der Kinderheilstätte Sonnabend statt. Im Kindererholungsheim im Zimpel wurden im Laufe von vier Sommermonaten 100 Kinder gepflegt und mit Spielen beschäftigt. Erfreulicherweise war nicht nur eine Besserung des Allgemeinbefindens der Kinder festzustellen, sondern auch Gewichtszunahmen von durchschnittlich 5 Pfund.

Für die Betreuung gefährdeter Jugendlicher durch nachgehende Fürsorge ist eine besondere Abteilung X neu eingerichtet worden. Ferner ist für die Zentrale für Jugendfürsorge eine Helfergruppe gegründet.

Durch besondere Spenden einiger Parteigenossen war es möglich, Weihnachten 100 Lebensmittelpakete und Kleidungsstücke zu verteilen.

In der zweimal wöchentlich abgehaltenen Sprechstunde wurden 1200 Auskünfte erteilt und 150 schriftliche Unterstützungs-gesuche angefertigt.

Zelt-Wochenendfahrten

In unzähligen Wanderungen und Zelt-Wochenendfahrten spüren unsere Kinder körperliche Erholung. Aber auch die Ferienfahrten in den großen Ferien sind wichtig, genannt zu werden. Im Zeltlager bei Schmiedberg (Kiesengebirge), unserer Kinderrepublik, beteiligten sich über 70 Kinder vier Wochen. Auf bis vierzehntägige Ferienfahrten unternahmen alle Gruppen nach Garzuch, Trebnitz, Waldenburg, Kesselsdorf (Schlesien) usw. Die Ferienfahrten erforderten über 2000 Mark an Zuschüssen.

Zu all dieser Arbeit gehört auch ein verantwortungsvoller Helferkreis, der diese schwierige Arbeit leistet. Ständige Helferschulung auf allen Arbeitsgebieten ist unbedingt nötig. Dazu dienen 51 Helferklassen. Wochenendkurse, vom Bezirk durchgeführt, Zeitschriften sowie Helferbibliothek vermitteln die weiteren pädagogischen Kenntnisse und eigene Schulung. Einzelne besondere Arbeitskommissionen haben bestimmte Arbeiten vorzubereiten, die dann im gesamten Helferkreis erledigt werden. Ein

Kinderparlament

das aus Vertretern der Jung- und Kollalkengruppen gebildet ist, steht dem Helferkreis beratend zur Seite und erledigt aktiv viele kleine, organisatorische Arbeiten.

Keine Erziehungsarbeit kann ohne die Mitarbeit der Eltern geleistet werden. Zu diesem Zweck finden regelmäßig Elternzusammenkünfte statt, wo mit ihnen über die gesamte Arbeit, aber auch über Erziehungsfragen gesprochen wird. So arbeiten wir mit den Eltern im besten Einverständnis und erhalten dadurch den nötigen Rückhalt.

Die Heimverhältnisse haben sich dieses Jahr sehr gut gebessert. Außer drei Abteilungen, die noch in Schuträumen untergebracht sind, haben wir für alle unsere Gruppen gute Jugendheime. Sendungen durch die traurigen Heimverhältnisse im Vorjahr, bauten wir im Ohlauer Tor eine eigene Jugendheimbarade. Gemeinsam mit der Arbeiterjugend haben wir nach mangelnder Arbeit auch in anderen Stadtteilen Heime schaffen können. Von der Stadt aus stehen uns zwei städtische Jugendheime zur Verfügung.

Sozialdemokratischen Partei vertreten werden können und daß sie sich selbst am besten dienen, wenn sie für die Partei und ihre Presse werden.

Der vorstehende Bericht weist eine Fülle von Arbeit im letzten Geschäftsjahre auf. Bergegenwärtigen sich die Genossen die Arbeit, die im Sekretariat geleistet worden ist, so werden sie es begreiflich finden, daß manchmal die Angestellten im Sekretariat sich nicht mit jedem Genossen in die gewünschte längere Unterhaltung einlassen konnten, denn sehr oft brennt die Arbeit auf den Nägeln und darf keinen Aufschub erleiden. Bei solcher Kleinarbeit wird es den Genossen verständlich sein, wenn die Angestellten mit ihrer Arbeitszeit und Arbeitskraft hausälterlich verfahren müssen.

Ueber die im Sekretariat geleistete Verwaltungsarbeit hinaus muß aber anerkannt werden, daß die übrige Arbeit nur bewältigt werden konnte durch die überaus rege Betätigung unserer ehrenamtlichen Funktionäre. Unser Funktionärskörper hat in selbstloser, aufopfernder Weise seine Pflicht getan. Nur dadurch konnte ein solches Gesamtergebnis gebucht werden.

An dieser Stelle allen, die im letzten Geschäftsjahre mitgearbeitet haben, unseren Dank. Parteivorstand, Sekretariat und Funktionäre haben gut zusammen gearbeitet und darin liegt die Hauptstärke unserer Organisation. Wie gehen wir mit den besten Wünschen für die Zukunft in das Jahr 1930 und sind davon überzeugt, daß die Zusammenarbeit von allen Parteigenossen in vollem Maße, wie in dem vergangenen Geschäftsjahre, zu erwarten ist.

Los von Eugenbergl

Zu der „Sächsischen Zeitung“ lesen wir einen Artikel von Kurt Grund, dem ersten Vorsitzenden des deutschnationalen Arbeiterbundes Breslau-Westend, worin es heißt:

Seit 1 1/2 Jahren ist ein Mann an die Spitze dieser Bewegung getreten, der es vorzuziehen verstand hat, von Sozialpolitik zu sprechen. Er brachte der Arbeiterklasse das größte Interesse entgegen, welches bis heute jedoch noch nicht in die Tat umgesetzt wurde. Es fehlte nicht nur jede praktische Arbeit, sondern man hat auch noch in dieser Zeit unseren Arbeitervertretern Meinungslosigkeit angelegt und sie ihnen mit diktorischen Vorkursen organisatorischer Art entgegengehalten. Hierdurch ist die Entfaltung und Verwirklichung unserer Wünsche unterbunden worden. Unser Bundesvorsitzender Hartwig hat es ehrlich versucht, mit dem neuen Parteivorsitzenden Dr. Eugenbergl auf der Basis der bisherigen Führung zu arbeiten. Leider hat Dr. Eugenbergl allen sozialpolitischen Fragen, die unsere Arbeitervertreter für uns durchzusetzen hatten, wenig Interesse entgegengebracht. Es hat sich im deutschnationalen Willensbereich die gesellschaftliche Stellung im alten Sinne wieder durchgesetzt, und zwar nicht nur in der näheren Umgebung Eugenbergl, sondern in der Gesamtpartei.

Die deutschnationalen Arbeiter können eine Politik auf dieser Basis nicht billigen; denn wenn schon die Gleichberechtigung innerhalb der deutschnationalen Volkspartei nicht mehr existiert, wie kann dann von der Arbeiterklasse verlangt werden, daß sie sich noch und ganz für die Ziele dieser Partei einsetzt?

Herr Grund will trotz dieser Erfahrungen gemeinsam auf der Verwirklichung des deutschen Gedankens der Verlehnung und der Volksgemeinschaft hinarbeiten. Als wenn Eugenbergl etwas anderes als der Inbegriff der herrschlichen Klasse wäre, die in der deutschnationalen Partei auf Grund ihrer materiellen Mittel die Führung hat. Die „Volksgemeinschaft“ wird am besten und besten verwirklicht, wenn der Arbeiter zum Arbeiter steht, wenn sich alle in der sozialdemokratischen Partei zusammenfinden. Die paar Junker und Schlobarone können dann ruhig außerhalb dieser Gemeinschaft bleiben, es geht auch ohne sie. In der deutschnationalen Partei spielt der Arbeiter nur die Rolle des Raben unter den Fäulen, eine Rolle, um die wir keinen der vertrieben Klassengenossen beneiden.

„Reichsgründungsfest“ der Universität

Auf Grund der fragwürdigen Hypothese, daß das Deutsche Reich am 18. Januar 1871 gegründet worden sei, veranstaltet die Universität alljährlich an diesem Tage eine Reichsgründungsfest. Doch wir leben in der Zeit des Karneval und man soll die Feste feiern, wie sie kommen.

Zunächst mit Pauken und Trompeten Einzug des Rektors und der Professoren in die Aula. Viele Farben, viele schöne mittelalterliche Kostüme. Auf dem Podium haben die Charakteren der studentischen Korporationen Auffstellung genommen. Die schwarz-weiß-rote Fahne einer Verbindung ist wirkungsvoll an der Kampe platziert, während die Reichsfarben sich damit begnügen mühten, diskret und unauffällig den Sockel für die Büste des Reichspräsidenten zu schmücken.

Nach dieser Demonstration verbreitete sich Prof. Dr. Aubin eine reichliche Stunde über das Thema: „Staat und Nationalität an der deutschen Westgrenze im Laufe der Geschichte.“

Das einzige Produktive an der ganzen Veranstaltung war die Bekanntgabe der Preisträger an den wissenschaftlichen Preiswettbewerben: stud. theol. Werner Belardi, cand. iur. Stephan, Alfred Reichel, cand. med. Hans Scholtschke und Gultan Richter, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Universitätsbibliothek. Das Schlusswort des Rektors, Prof. Dr. Ehrenberg, in dem er „unser armes geliebtes Volk“ zur Einheit ermahnte, war in jener genauglam bekannten Vokabular gehalten, deren Zweck nur allzu durchsichtig ist.

Fahrgast überfällt einen Kraftdroschkenführer als er Bezahlung verlangt

Am Freitagabend wurde der Kraftdroschkenführer H. aus der Bohrauer Straße vor dem Lokal „Anglerherberge“ in Wöpelwitz von einem Manne niedergeschlagen, den er gefahren hatte. Er hatte gegen 22 Uhr am Standplatz Ring gehalten, als zwei Männer verlangten, in die „Anglerherberge“ in der Promnitzstraße am Eisenpark gefahren zu werden. Dort verweilten sie kurze Zeit und verlangten dann die Rückfahrt nach der Gröschengasse. Vor einem Lokal ließen sie halten, gingen in die Schanzewirtschaft und zechten einige Zeit. Der Kraftdroschkenführer bekam erst nach längerem Drängen sein Fahrgeld. Nun verlangte einer nochmals nach der „Anglerherberge“ gefahren zu werden, während der andere Mann zurückblieb. Als der Kraftdroschkenführer am Fahrgeld das Fahrgeld für die letzte Fahrt verlangte, schlug ihn der Fahrgast sofort ins Gesicht. Vor dem Lokal hatten sich inzwischen noch fünf andere Burchen eingefunden, die nun gemeinsam den Kraftwagenführer mißhandelten, ihn zu Boden schlugen, ihn in rohester Weise mit den Füßen traten, so daß er erhebliche Verletzungen im Gesicht davontrug und sich nach dem Allerheiligen-Hospital in ärztliche Behandlung begeben mußte. Einer der Burchen, der „Wimmer“ genannt wurde, griff dem Kraftdroschkenführer, als er auf der Straße lag, in die Manteltasche und raubte ihm den Betrag von 11-7 Mark. Nach der Tat flüchteten die Burchen. Die Ermittlungen sind bereits im Gange und dürften in Kürze zur Ermittlung der Täter führen.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Zentralrat:
Gewerkschaftshaus, Altmann 38/37.
Telefon-Nummern 50080/50081.
Geschäftsanwalt: Sonnabend 8-1 und 4-7 Uhr.

Abteilung Weitzing (Distrikte 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30 und Camellen). Heute abend 8 Uhr Abteilungsversammlung im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses. Parteimitgliedsbuch gilt als Ausweis.
Abteilung Oberer. Heute abend 8 Uhr bei Schögl, Treibitzer Straße, Funktionärsversammlung. Genosse Krumm ist anwesend.
Abteilung Weitzing-Kleinburg (Distrikte 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100). Heute abend 8 Uhr, Frauenversammlung bei Pleganz, Bergmannstraße, Redner Genosse Horbert 10 5/2. Anschließend gemütliches Beisammeln. Verhandlungsstelle willkommen.
Distrikt 16. Heute abend 8 Uhr Frauenversammlung im Wolf-Wustmann, Matthäusstraße 110, unter Mitwirkung der SWJ. Anschließend gemütliches Beisammeln.
Distrikt 17. Dienstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr, bei Jork, Ofener Straße, Frauenversammlung.
Distrikt 18. Dienstag 7 1/2 Uhr abends 8 1/2 Uhr und Bescheid bei Genossin V. a. e. Kleinburgstraße 20.
Distrikt 19. Dienstag, den 21. Januar, 8 Uhr abends, Frauenversammlung bei Wille, Jägerstraße, Rednerin Genossin D. r. l.
Distrikt 22 (Camellen). Mittwoch, den 22. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung bei Knöblich, Redner Genosse K. i. e. r. e. l. e. n. Alle Parteimitglieder müssen zur Stelle sein.

Zuglokalitäten

Generalversammlung. Die Veranstaltung findet am Sonnabend, 21. Januar, 10 Uhr, in der „Waldschänke“, Marktplan, statt. Tagesordnung: 1. Berichte, 2. Neuwahlen, 3. Beschlußsachen.
Mittwoch 10 Uhr Gruppenabend:
Gruppe Oberer Tor (Kroger'sche Schule, Brodauer Straße, 1. Etage). Genosse Müller spricht über „Der fünfjährige Plan und die fünfjährige in der Sozialdemokratie“.
Gruppe Klotzsch-Jungfernstieg (Friedrich-Wilhelm-Str. 45). Wir kommen zu einem Abend zusammen, in dem über aktuelle Fragen gesprochen wird. Alle Mitglieder müssen zu einer wichtigen Besprechung um 10 Uhr da sein.
Gruppe Strödelauer Tor (SWJ-Vorstand an den Leichdauern). Genosse Müller spricht über „Proletarische und bürgerliche Moral“.
Gruppe Jäger (Friedrich-Eberhard-Schule). Gedächtnisfeier für die Opfer der Revolution. Redner Genosse K. e. i. m. Die Veranstaltung wird von Musik und Regalitäten umrahmt.
Gruppe Schönlager, Sand- und Oberer. Wir kommen Freitag 10 Uhr in der Vorderschule, Weidmann, zusammen.
Junge Arbeiter sind als Gäste zu unseren Veranstaltungen eingeladen.

Sozialistische Jugendordner

Abteilung OH. Dienstag, den 21. Januar, beginnt ein neuer Lehrgangskursus in Abwehr und Verleumdung. Wir fordern alle Parteigenossen, die sich als Ordner betätigen, auf, an diesem Kursus teilzunehmen. SWJ-Genossen brauchen keinen Beitrag zahlen.

Freiwerkschaftliches Jugendpartei

Geographische Jugend. Heute ab 10 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus. Reichsgründungsfest. Dienstag ab 10 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus. Lichtbildvortrag: „Das weiße Land“. Die Volkshilfenmitglieder haben 60 Pf. mitzubringen.
Nachschülerjugend. Dienstag ab 10.30 Uhr im Heim Friedrich-Wilhelm-Str. 45: Bescheid und Spiele.
SWJ. Weitzing-Ordnung. Dienstag in unserem Heim Kottbühlengasse. Vortragsabend. Mittwoch spricht ab 10 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus Kollege Wagner: „Kann der Lehrling entlassen werden?“
Jugendjugend. Dienstag, pünktlich 10 Uhr, im Heim Gewerkschaftshaus, Zimmer 144. Monatsversammlung. Mittwoch sind wir in der Volkshilfenschule zum Abendessen.

Öffentliche Frauenversammlung

Die Abteilung Nikolaitor der SPD. veranstaltet heute abend 10 Uhr im Zentralballsaal eine öffentliche Frauenversammlung unter Mitwirkung der Arbeiter-Jugend-Revuetruppe „Rote Blüten“.

Reichstagspräsident Ebe trifft heute

20 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses in der Generalversammlung des Reichsbanners. Es erfolgt kein geschlossener Anmarsch. Die Fahnen und die Volksmusik sind 19 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus zur Stelle. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Sitzung des erweiterten Parteivorstandes

Freitag, den 21. Januar, im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses. Dienstag, den 22. Januar, abends 8 Uhr, Stadtverordneten-Fraktion im Zimmer 6.

Selbstmord und Selbstmordversuche

Am Sonnabend mittag stürzte sich im Hause Rospothstr. 33 die im 4. Stockwerk wohnende Ehefrau Berta K. aus dem Fenster ihrer Wohnung in den Lichtgaden, um freiwillig ihr Leben zu beenden. Sie war auf der Stelle tot. Die Frau war wegen eines Nervenleidens einige Zeit in einer Nervenklinik, war aber von dort wieder als gebessert entlassen worden. — Im Ver-

Wetter- und Zeitungsabend. Dienstag, pünktlich 10.30 Uhr, erscheinend alle Tagesblätter zur Generalversammlung des Reichsbanners, Zimmer 7/8, im Heim Gewerkschaftshaus. Mittwoch ab 10 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus. Freitag ab 10 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus. Sonntag ab 10 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus. Donnerstag, pünktlich 10.30 Uhr, im Heim Gewerkschaftshaus. Jahreshauptversammlung. Zu dieser Versammlung sind alle Parteimitglieder und neu gewählten Parteimitglieder eingeladen.

Wochengettel der Arbeiterkinderfreunde

vom 20. bis 26. Januar
Alle Kinder (sogar für die Ferienfahrten!)
Bessertreff. Dienstag 167 Uhr Elternsprechstunde im Heim Gewerkschaftshaus. Freitag 167 Uhr Elternsprechstunde. Alle Eltern, auch Jungeltern, werden gebittet, an den Besprechungen teilzunehmen. Die Besprechungen sind von 16.30 bis 17.30 Uhr. Die Besprechungen sind von 16.30 bis 17.30 Uhr. Die Besprechungen sind von 16.30 bis 17.30 Uhr.
Abteilung 1 (Oblauer Tor). Montag Jungeltern Abend- und Elternsprechstunde. Mittwoch Kiste halten. Donnerstag Kiste halten. Samstag Kiste halten. Sonntag Kiste halten.
Abteilung 2 (Schönlager). Dienstag 17 1/2 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Donnerstag 17 1/2 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Freitag 17 1/2 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus.
Abteilung 3 (Schönlager). Montag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Dienstag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Mittwoch 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Donnerstag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Freitag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus.
Abteilung 4 (Schönlager). Montag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Dienstag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Mittwoch 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Donnerstag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Freitag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus.
Abteilung 5 (Schönlager). Montag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Dienstag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Mittwoch 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Donnerstag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Freitag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus.
Abteilung 6 (Schönlager). Montag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Dienstag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Mittwoch 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Donnerstag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Freitag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus.
Abteilung 7 (Schönlager). Montag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Dienstag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Mittwoch 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Donnerstag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Freitag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus.
Abteilung 8 (Schönlager). Montag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Dienstag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Mittwoch 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Donnerstag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Freitag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus.
Abteilung 9 (Schönlager). Montag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Dienstag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Mittwoch 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Donnerstag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus. Freitag 17 Uhr Kiste halten im Heim Gewerkschaftshaus.

Sozialistische Arbeiterjugend

Engerer Vorstand. Dienstag 10 Uhr Sitzung im Gewerkschaftshaus. Kiste halten. Heute um 10 1/2 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 10. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 11. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 12. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 13. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 14. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 15. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 16. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 17. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 18. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 19. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 20. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 21. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 22. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 23. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 24. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 25. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 26. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 27. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 28. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 29. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 30. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 31. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 32. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 33. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 34. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 35. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 36. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 37. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 38. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 39. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 40. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 41. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 42. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 43. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 44. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 45. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 46. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 47. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 48. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 49. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 50. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 51. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 52. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 53. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 54. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 55. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 56. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 57. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 58. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 59. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 60. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 61. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 62. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 63. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 64. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 65. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 66. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 67. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 68. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 69. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 70. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 71. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 72. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 73. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 74. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 75. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 76. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 77. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 78. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 79. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 80. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 81. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 82. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 83. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 84. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 85. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 86. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 87. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 88. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 89. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 90. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 91. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 92. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 93. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 94. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 95. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 96. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 97. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 98. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 99. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal. Abteilung 100. Freitag 10 Uhr im Zentralballsaal.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Nord. Die Kameraden, welche gleichzeitig Funktionäre der Reichsbanner sind, sind heute erst in die Funktionärsversammlung der Partei.

Bereinskalender

Volkshilfe der Mutterhilfe. Untergruppe Hundsfeld, Camellen, Friedrich-Wilhelm-Str. 45. Dienstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr, regelmäßiger Vortrag im „Selbstbewusstsein“ im Hundsfeld.

Theater und Musik

Stadttheater

„Die Walküre“

Vor einem vollständig ausverkauften Hause, dessen Besucher mit Ovationen und Bravorufen bereits nach dem ersten Akt begannen, fand am Sonnabend mit der „Walküre“ die Fortsetzung der diesjährigen Ring-Aufführung statt. Mit einigen Umstellungen, von denen das Streichen des Walkürenrittes am unbedeutendsten empfunden wurde, greift der Spielleiter Hans Baron in den von Dr. Graf geschaffenen heimischen Organismus des Werkes ein, ohne aber dessen Einheit damit zu stören. Den Kampf zwischen Siegmund und Hunding, den uns Graf schon als dunkle Angelegenheit vorzuführen, erhellt, so erforderlich es auch ist, der gegenwärtigen Spielweise auch nicht. Dafür läßt er — und das ist eine außerordentliche Reform — die durch Graf zu sehr stilisierten Personen des Dramas. Am auffallendsten kam die Neuerung in der Rhythmik der Walkürenzene zum Ausdruck. Bewegung wurde hier nicht zu einer stereotypen Geste, sondern auf einen äußeren Rhythmus, der dem inneren Rhythmus der Darstellung kongruent war, übertragen. Der zweite Akt, um den Wagner in einem Briefe an List so bangt, hatte eine gewaltige dramatische Spannung und drängte somit die hier beim Zuschauer, so oft eintretende Ermüdung zurück. Freilich hatte hierbei das Orchester und sein Führer, Adolf Kienzl, der ganz in echter Besessenheit für Wagner auftritt, einen besonderen Anteil. Kienzl paßte sich diesmal ausgezeichnet den Sängern und der Inszenierung an, begleitete zart und transparent, überbrückte durch gute Zeitmaße vorhandene Längen und erzielte im Feuerzuber ungeheure Klangkombinationen.

Der gute Gesamteindruck ist in besonderer auch auf die hervorragenden Leistungen der Einzelkräfte zurückzuführen. Dr. Pöger entwickelt sich als Sänger von Qualitäten, die uns aufhorchen lassen. Die körperlichen Kräfte, wie wir sie äußerlich von einem Siegmund erwarten, besitzt er nicht. Wie er aber versucht, uns seinen Schmerz, sein Unglück und seine Liebe zu Sialinde, die von Hiner Stoll, vor allem klar in der Aussprache, musikalisch und etwas unklar, auch durch die glaubwürdige Wahrung der Harmonien von Pöger erhalten durch die Wahrung

Iller seinen letzten vollendenden Akt. Die gewaltige Rolle des Wotan wurde durch Walter Warth zu zwingender Wirklichkeit gestaltet. Sichtlich fand er mit Clara Klepp-Schönfeld, die untere innigste Anteilnahme an ihrem Brühnilden-Schicksal erwiderte, im Mittelpunkt des Abends. Zwei große Künstler warben für das Gesamtkunstwerk Wagners! Mit drohender Stimme verlangte Herta Böhle als würdige Fricka Sühne für die Blutschande des Wälungen. Ein Gemisch aus den agierenden und musikalisch trefflich verkörperten Walküren, zu denen die Mehrzahl der Solistinnen zählte.

Der Aufnahme des Werkes war, wie eingangs bereits berichtet, ein ganz außergewöhnlicher Erfolg beschieden.

Oper-Theater

„Die Feindin“ von A. P. Antoine

Antoine ist (allerdings mit erheblichem Abstand) eine Art Strindberg mit Humor. Das Thema probandum dieser Komödie ist daselbe, das Strindberg in so vielen erfüllternden Dramen immer wieder abgemandelt hat, das die Frau die Feindin des Mannes sei, daß zwischen den Geschlechtern von der Natur ewige Feindschaft auferlegt ist, daß die Liebe der Geschlechter zueinander ein Aufheben des anderen ist, ein nackter Egoismus, ein ewiger Kampf, der mit allen Mitteln der List und der Gewalt, der Hinterlist und Kohheit geführt wird. Daß der Mann ebenso wie die Frau in dem Liebespartner nur sich selbst sucht, daß Liebe nur Selbstdarstellung und Selbsterfüllung, ja Herrschaft über den anderen und das Streben nach ihr ist. Daß also selbst die Färllichkeit und die Hingabe nur Kampfmittel sind, um den anderen zu verflauen. Auf der anderen Seite sind die Geschlechter unaussöhnlich aneinander gefesselt, können sie sich nicht von einander lösen, da sie ja eben die Selbsterfüllung nur durch Unterwerfung des anderen erreichen können. Strindberg ergriß diese Urkatastrophe der Natur, wie er sie sah, mit dem ganzen bitteren Ernst und der schroffen Unbeugbarkeit seines hinteren, widerspruchsvollen und selbstqualerischen Wesens, sah darin ein fürchterliches Verhängnis. Antoine läßt darüber, oder versucht doch darüber zu lachen, indem er darüber spottet. Mann und Frau ironisiert, die Liebe als etwas im Grunde lächerliches und zugleich Komisches darzustellen sucht. Doch ist dies Lachen nur selten ein heilvolles Schmurren, meist ist es ein im Grunde bitteres, hartes, mürrisches Grinsen, das einen Eindruck von dem das hier seinen Platz, als auch komisch und doch aus

laufe einer Familienauswanderung krank am Sonntag

mittag die Ehefrau Sophie S. in ihrer Wohnung ein Schlaganfall aus, um sich zu vergiften. Ein hinzugerufener Arzt veranlaßte die Ueberführung der Lebensmüden in eine Nervenklinik. — Am Nachmittag wurde in seiner Wohnung in der Kleinschloßstraße der Kaufmann Kurt K. mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Da er noch Lebenszeichen von sich gab, wurde er in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert, wo erfolgreiche Wiederbelebungsvorläufe vorgenommen wurden.

3 Personen durch Fische vergiftet

Wie erst heute bekannt wird, erkrankten am Mittwoch in Wischhofswalde wohnende Ehefrau Agnes Jung, 34 Jahre, Tochter und die Hausangestellte Anna Dulak 21 Jahre, durch Gebrauch von Fischen (Grünen Heringe), die in einem Kalbkalbwarengeschäft gekauft worden waren. Es wurde sofort ein Arzt hinzugerufen, der eine Fischvergiftung feststellte. Da aber Hausfrauen, die ebenfalls mit dem Fischgericht gestiftet wurden, keine Krankheitserkrankungen zeigten, ist der Kreisarzt ebenfalls mit der Untersuchung betraut worden und auch die Gesundheitspolizei hat sofort chemische Untersuchung der Vorräte in dem fraglichen Geschäft eingeleitet. Die Vergiftungen sind nicht ernstlicher Natur.

Großfeuer in Schwoitzsch

1000 Zentner Stroh verbrannt
Am Sonntag nachmittag brach in einer Scheune des Stadtlichen Versuchsgutes in Schwoitzsch ein Brand aus, der in den in der Scheune lagernden 1000 Zentner Stroh reichliche Nahrung fand und sich in kurzer Zeit zu einem Großfeuer ausbreitete. Die Feuerwehr mußte das Feuer, das sich bereits tief eingestellt hatte, mit drei Schlauchleitungen bekämpfen und hatte zwei Stunden mit den Lös- und Aufräumungsarbeiten zu tun.
Die Kriminalpolizei hat inzwischen einen Arbeiter wegen Verdachts der Brandstiftung festgenommen, die Ermittlungen darüber sind jedoch noch nicht abgeschlossen.

innerer Notwehr, wird. Eben deshalb ist kein Humor ein Witz

reizen, kein verhörendes, weil selbst verhöhtes Lächeln der Liebe. Damit stimmt das, wenn auch nicht eigentlich Philosophisches (dazu ist es zu wenig tiefgründig und überlegen), so doch das Lehrhafte mancher Unterhaltungen, besonders der drei vorstehenden, zusammen, eine Lechthaltigkeit, die überdies manchen Szene unbedeutend und langsam macht.

Man sieht die verstorbenen Männer zur Geisterstunde ihrer

Gräbern emsteigen und sich über ihr Leben unterhalten. Soeben schildert, wie er zu Tode gekommen ist. Alle drei sind Opfer der Freitod, weil sie ihn aus Geldgier verschmäht, obwohl sie sie liebte. Der zweite, der sie nach dem Tode des ersten heiratete, starb am Schlag, weil sie ihn in der Ehe durch ihren Egoismus zu Tode quälte. Der dritte starb an Erschöpfung seiner physischen Kräfte, weil ihr unstillbarer Liebesdurst seine Kräfte aufzeherte. Alle drei sind an ihr gescheitert, sie war weder durch Hingabe, noch durch Geld, noch durch Wollust zu erringen. Sie ignoriert gehen die drei wieder in ihre Gräber, als der Morgen dämmert, nachdem sie noch melancholische Betrachtungen darüber angestellt haben, was aus dem Zusammenleben der Geschlechter und der Fortpflanzung des Menschengeschlechts bei dieser Gabe werden soll. (Betrachtungen, die übrigens recht schwarz sind.) Dann sieht man noch ihre Kinder: es sind junge Leute von heute, leicht, zielbewußt, nihilistisch, unromantisch, die sich über klar sind, wie nutzlos sich die Geschlechter in ihrem Zusammenleben aufheben. Und die dann doch wieder durch elementare Kraft der Natur trotz all ihrer Steifheit zu einander hingerissen werden.

Es ist zweifellos, daß diese humoristische Behandlung

Problems es verweigert, ihm viel von seiner Größe und Fruchtbarkeit nimmt, es klein und armselig macht. Denn der Humor dieses Stückes ist weder ein Humor, der überwindet, oder schon überwinden hat, noch ein Humor, der nur eine andere Form der Tragik ist (wie der in Walleres „Geisigen“). Es ist ein Humor, der das Problem banalisiert, der vor der Wahrheit flieht, indem er die Wahrheit lächerlich zu machen sucht. Ein Grund kleiner, ängstlicher, ja mürrischer Humor, fast möchte man ein lächerlicher Humor. Ein solches Verhalten gegenüber dem Problem ist natürlich nicht einmal eine wirkliche Bitterkeit, weil

Staats- und Gemeindeförderer-Verband

Alle Parteigenossen der Reichs-, Staats- und Gemeindeförderer werden hiermit für heute abend 8 Uhr zu einer Versammlung im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses eingeladen.

Belohnung für schnelle Feuermeldung

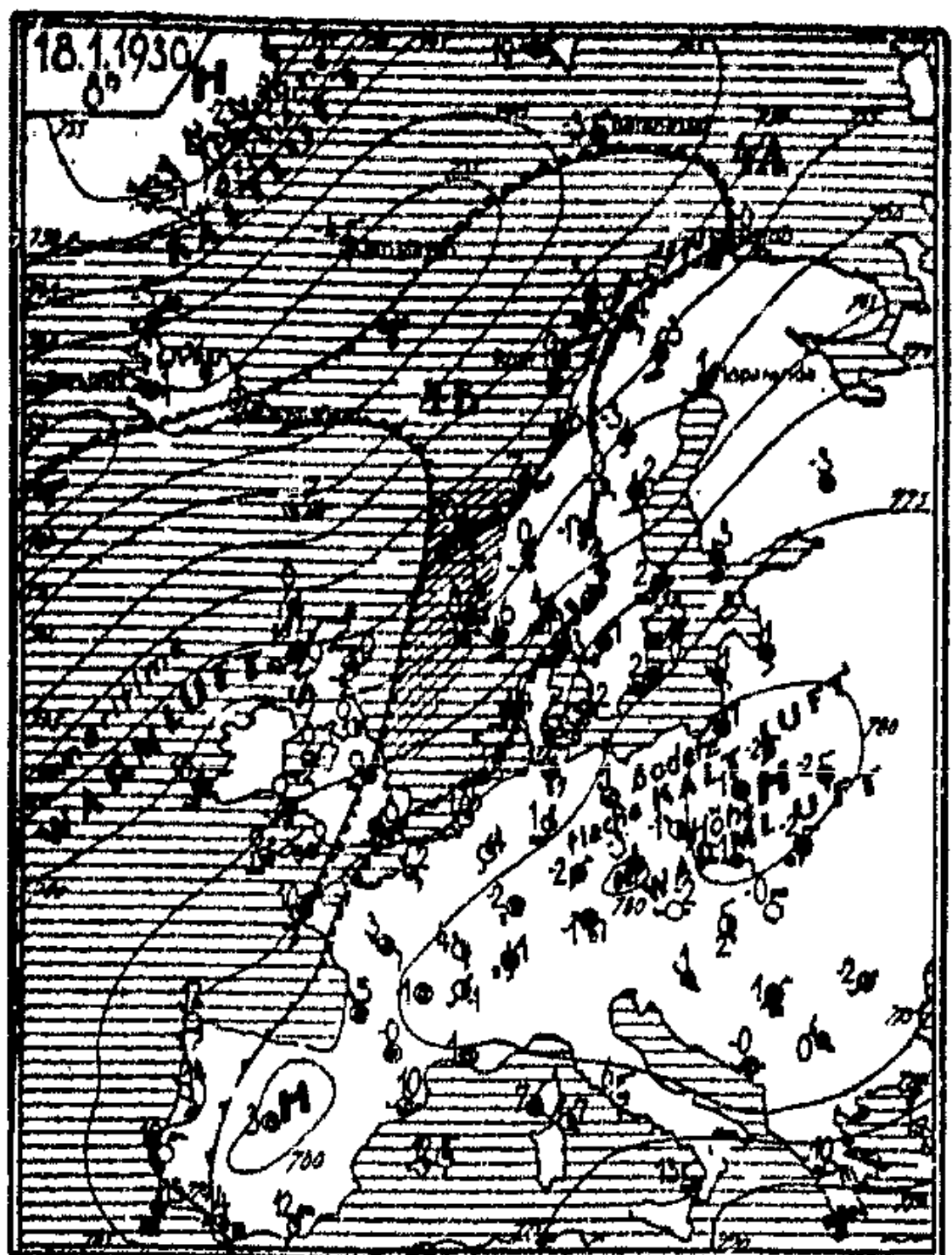
Die städtische Feuerversicherungsanstalt in Breslau zahlt auch in diesem Jahre wieder Belohnungen für schnelle Feuermeldungen, wenn dadurch größeres Verhüten worden ist. Ebenso sind Belohnungen für die Ermittlung von Brandstiftern ausgesetzt, wenn es gelingt, sie der gerechtfertigten Bestrafung zuzuführen. Voraussetzung dafür ist, daß die durch den Brand beschädigten Gebäude bei der städtischen Feuerversicherungsanstalt versichert sind. Besuche um Belohnungen sind unter Angabe des Sachverhalts an die städtische Feuerversicherungsanstalt in Breslau, Schlichtstraße 2 II, zu richten.

Ausschub für Arbeiterwohlfahrt

Die Sprechstunden finden jeden Dienstag und Donnerstag von 10-12 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10 und 1. Stadthaus. Auskunft in allen Fragen der Wohlfahrtspflege.

Rat und Auskunft für Erwerbslose

erteilt die Erwerbslosenkommision der SPD, Breslau, Gewerkschaftshaus, Zimmer 17. Sprechstunden von 9 bis 11 Uhr vormittags jeden Tag außer Sonnabend und Festtagen. Bei Anfragen von auswärts wird gebeten, Rückporto beizulegen. Schriftsätze werden gleichfalls angefertigt.



Täglicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krieten

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)
Die Störungsfrent 4 A, die am Sonntag die Sudetenländer erreicht hat, brachte Bewölkungszunahme und besonders in den Nachmittagsstunden stellen sich auch Niederschläge ein. Vor einer neuen Störung 4 C dürfte sich bei südlichem Winde teilweise föhning-aufhellendes, nach immer mildes Wetter einstellen. Vertikale Kaltefronten, die von Südland über Island südwärts an Raum gewinnen, dürften weiterhin auch Mitteleuropa beeinflussen.

Wetter für das schlesische Hochgebirge und die schlesischen Mittelgebirge:
Südwind, teils wolfiges, teils föhning-aufhellendes, mildes Wetter, nur vereinzelt etwas Regen.

Wetter für das schlesische Hochgebirge:
Frischer Süd, neblig-wolfig, mild.

Sonnenaufgang: 8.02 Uhr - Sonnenuntergang: 16.21 Uhr.

Rechte Wetternachrichten

Datum 18.1.30	Temperatur			Wetter	Wind	Niederschlag	Luftfeuchtigkeit
	früh	Mittag	Nachm.				
Wien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Budapest	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Prag	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Warschau	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Bratislava	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Olomouc	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Brno	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Hradec Králové	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Pilsen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Čáslav	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Středomoraví	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Žatec	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Ústí nad Labem	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Chemnitz	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Freiberg	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Erzgebirge	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Sachsen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Bayern	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Preußen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Polen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Ungarn	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Österreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Italien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Frankreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Belgien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Niederlande	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Dänemark	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Schweden	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Norwegen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Finnland	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Litauen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Polen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Ungarn	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Österreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Italien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Frankreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Belgien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Niederlande	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Dänemark	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Schweden	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Norwegen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Finnland	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Litauen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Polen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Ungarn	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Österreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Italien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Frankreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Belgien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Niederlande	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Dänemark	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Schweden	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Norwegen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Finnland	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Litauen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Polen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Ungarn	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Österreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Italien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Frankreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Belgien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Niederlande	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Dänemark	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Schweden	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Norwegen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Finnland	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Litauen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Polen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Ungarn	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Österreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Italien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Frankreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Belgien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Niederlande	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Dänemark	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Schweden	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Norwegen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Finnland	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Litauen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Polen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Ungarn	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Österreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Italien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Frankreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Belgien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Niederlande	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Dänemark	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Schweden	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Norwegen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Finnland	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Litauen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Polen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Ungarn	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Österreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Italien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Frankreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Belgien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Niederlande	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Dänemark	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Schweden	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Norwegen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Finnland	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Litauen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Polen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Ungarn	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Österreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Italien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Frankreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Belgien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Niederlande	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Dänemark	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Schweden	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Norwegen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Finnland	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Litauen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Polen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Ungarn	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Österreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Italien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Frankreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Belgien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Niederlande	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Dänemark	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Schweden	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Norwegen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Finnland	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Litauen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Polen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Ungarn	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Österreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Italien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Frankreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Belgien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Niederlande	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Dänemark	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Schweden	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Norwegen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Finnland	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Litauen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Polen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Ungarn	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Österreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Italien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Frankreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Belgien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Niederlande	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Dänemark	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Schweden	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Norwegen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Finnland	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Litauen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Polen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Ungarn	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Österreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Italien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Frankreich	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Belgien	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Niederlande	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Dänemark	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Schweden	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Norwegen	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75
Finnland	4	4	4	bedeckt	SW 2	0	75</

AUS ALLER WELT

Er sang sie ins Zuchthaus

Ein Opfer der Meinelidscheue - Wegen drei Gulden zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt

„Unter allen Verbrechen ist der Meinelid das einzige, das nur im Gerichtssaal vollbracht werden kann.“

Die Meinelidscheue grassiert wieder. Kein Mensch ist dagegen immun und wer von ihr ergriffen wird, stirbt daran, wenn nicht körperlich, so doch moralisch. Den Unlarm des „Meinelids“ charakterisiert nichts schärfer als der Fall, der das Danziger Schwurgericht beschäftigte. Eine Witwe war angeklagt, dieses nach dem Strafgesetzbuch so „schwere Verbrechen“ begangen zu haben, das mit „Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft“ werden kann.

Was für eine furchtbare Schuld hat nun die Witwe auf sich geladen? Sie hatte einen Mieter, der eines schönen Tages leicht angetrunken nach Hause kam und dabei ein Liedchen sang. Eine Nachbarin ließ zur Schupo. Dem Mieter wurde

das Singen polizeilich unterbunden.

Ein paar Tage später hatte er einen Strafbefehl über drei Gulden wegen groben Unfugs. Der Mieter erhob Einspruch, seine Wirtin benannte er als Zeugin dafür, daß seine Lieder kein Ohr verletzen konnten, daß sie, wie die Nachbarin behauptet hatte, keineswegs „unzüchtig“ gewesen seien. Die Wirtin hob ihre Finger zum Schwur, sagte, daß sie zu der fraglichen Zeit nicht zu Hause gewesen sei, als sie aber später erschien, seien ihres Mieters Lieder durchaus einwandfrei gewesen. Andere Zeugen traten an, die ihrerseits bezeugten, daß die Wirtin doch zu Hause gewesen sei, daß ihre Aussage also falsch wäre.

Ist die Angelegenheit bisher protest, so fängt sie nun an, nicht mehr spähhaft zu sein. Die Staatsanwaltschaft sah einen Meinelid als gegeben an, erhob Anklage und so stand die Witwe vor dem Schwurgericht. Eine umfangreiche Beweisaufnahme wurde vorgenommen, dann erhob sich der Staatsanwalt und beantragte 1 1/2 Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, dauernde Unfähigkeit der Eidesleistung und außerdem sofortige Verhaftung. Das Gericht hörte sich nach dem Verteidiger an, zog sich zur Beratung zurück und verkündete dann folgendes ungeheuerliche „Urteil“:

Die Angeklagte wird zu einem Jahre Zuchthaus, zwei Jahren Ehrverlust und dauernder Aberkennung der Eidesfähigkeit verurteilt. Der Angeklagte ist wegen Fluchtverdachts sofort in Haft zu nehmen.

Die Ursache war ein Lied, das noch nicht einmal die Angeklagte gesungen hat, das ganze Objekt beträgt sage und schreibe drei Gulden, die „Strafe“ aber wurde auf ein Jahr Zuchthaus bemessen. Man sollte meinen, daß auch das Gericht sich über die Geringschätzung der ganzen Angelegenheit im klaren war. Und tatsächlich: das Gericht zog das sehr wohl in Betracht. Aber nicht, um damit den Fall als eine lächerliche Lappalie zu behandeln, sondern das Geringschätzige als besonders erschwerend für die Beurteilung des Ganzen darzustellen. Der Vorsitzende des Schwurgerichts, Dr. B. u. L., hob ausdrücklich hervor, daß die „Strafte“ um so verwerflicher sei, als die Angeklagte in leichtsinniger Weise wegen einer Summe von drei Gulden einen „Zuchthaus“ geschildert hätte. Bernunft ist nicht im Sinn.

Man hat der Witwe, neben der geradezu habnebüchernen Zuchthausstrafe, die Zeugnishaftigkeit für ewig abgeprochen. Dieses sollte wohl in moralischer Beziehung die schwerste Strafe sein. Hätte man das vorher getan, so hätte die Frau, die nun ihr ganzes Leben als Zuchthaussträferin gebrandmarkt ist, diesen länderlichen Prozess nicht zu überleben gehabt. Wäre die Witwe vorher deutlicher orientiert gewesen, welche Vernunft in dem Strafgesetzbuch blüht und mit welcher Engstirnigkeit heute noch mittelalterliche Paragraphen angewendet werden, so hätte sie sich sicherlich nicht zu dem Risiko eines Eides verleiten lassen.

Jeder Eid - das hat bereits der alte Strafrechtslehrer Professor von Vitz nachgewiesen - ist von der objektiven Wahrheit mehr oder minder weit entfernt.

Kein Eid kann vollkommen richtig sein. Erst wenn jeder Mensch eine Tonfilm-Aufnahmeapparatur bei sich tragen wird, wird er einen Sachverhalt vor Gericht genau darstellen können.

Die Witwe hat nichts verbrochen. Sie hat lediglich ihre Hand auf Geheiß des Richters hochgehoben und hat ihm dann etwas erzählt. Hätte sie geahnt, daß diese Aussage nach dieser gymnastischen Übung ihr ein paar Monate später ein Jahr Zuchthaus, den „Ehrverlust“ auf zwei Jahre und die übrigen Dinge einbringen würde, so hätte sie dem Richter vermutlich geantwortet: „Ich pfeife auf Ihren Rat, Herr Richter.“ Das schlimmste, was sie dann zu erwarten gehabt hätte, wäre eine Strafe wegen Ungehorsams vor Gericht und ein Zeugniszwangsverfahren gewesen.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß dieses Urteil das gesunde Mißtrauen der Bevölkerung gegen die heutige Justiz weiter stärken wird. Das Urteil, das ganze Verfahren, wäre nicht einmal nötig gewesen. Die Staatsanwaltschaft hätte sehr wohl die Möglichkeit gehabt, wegen der Geringschätzung der Angelegenheit die ganze Sache niederzuschlagen. Sie hat statt dessen die gesamte Bevölkerung auf das Unglaubliche provoziert und die Staatskasse erheblich belastet.

Rekordkälte in den Vereinigten Staaten

Die ungewöhnliche Kälte in den mittelwestlichen Staaten dauert noch an. Während der letzten drei Tage sind 14 Personen erfroren. Die größte Kälte wird aus Basin im Staate Montana mit 48 Grad gemeldet. Man befürchtet, daß die Schafweiden im Staate Wyoming und die Viehweiden in Texas große Verluste an lebendem Vieh erlitten haben.

Ein betrügerischer Rechtsanwalt in Gdingen

Im polnischen Seehafen Gdingen kam es zu einem neuen Skandal. Der in der ganzen Stadt sehr geschätzte und beliebte Rechtsbeirat des polnischen staatlichen Seeamtes, Dr. J. a. l. e. w. i. k. i., ist geflüchtet, nachdem er verschiedenen Personen 20 000 Zloty entlockt hatte. Es stellte sich heraus, daß Jaleski unter falschem Namen aufgetreten ist und sich mit einem gefälschten Diplom legitimiert hatte. Der Betrüger wird von der Polizei strengt verfolgt.

„Kurzer Koran“ vermutet, daß der Hochkapler, der in sämtliche Geheimnissen des polnischen Seeamtes Einblick nehmen konnte, auch als Spion tätig gewesen war.

Wapere sind wichtiger als Menschenleben

Ein Unfall am 2. Duell zwischen dem Amtschiffmeister und dem Kapitän eines Schiffes, der mehrere Dampfer aus Seenot unter eigener Lebensgefahr gerettet hat, wird am Freitag vor dem Gericht in Brek angetragen werden.

Der Schlopper „F. o. i. e.“ hatte dem griechischen Dampfer „D. r. i. s.“ in Seenot Hilfe geleistet, wobei ihm im Kampfe mit

dem Element sämtliche Schlepptaue zerrissen. Der Dampfer kehrte daher eilig in den Hafen zurück, um neue Taue an Bord zu nehmen, und zog darauf, ohne sich um die vorgeschriebene Zollformalität zu kümmern, wieder in den Sturm hinaus, um sofort anderen Schiffen Hilfe leisten zu können. Dieses Vorgehen wurde dem Kapitän nun vom Hafentatort übergeben, der anscheinend auf dem Standpunkt steht, daß zuerst die Fallpapiere ausgefüllt werden müssen, ehe man das Recht hat, sein Leben aufs Spiel zu setzen.

Elisabeth Bergner gesund

Elisabeth Bergner, deren Krankheit den Theaterdirektor Robert Klein in Sorgen, die Berliner Theaterinteressenten in Alarm und ein Konflikt von sechs Monaten in fieberhafte Tätigkeit geleitet hat, ist jetzt wieder so weit gesund, daß sie zum Tonfilm nach London fahren wird. Dr. Robert Klein ist bereits vor wenigen Tagen nach dem Süden gefahren, um sich, wie man in Berlin erzählt, von der Krankheit der Bergner zu erholen.

Freitod durch Selbstverbrennung

In Welper bei Bochum hat der 27-jährige H. Heinenberg sich mit Petroleum überköpft und dann angezündet. Nach wenigen Stunden furchtbarer Schmerzen starb er. Der Grund des graulichen Freitodes war lange Krankheit.

Mit Gift und Gefang auf den Lippen

Der ungarische Giftmordprozess gegen 40 Giftmischerinnen aus Tiszaeszer fand mit der Vernehmung der Bäuerin Krados, die angeklagt ist, ihren Mann und Sohn vergiftet zu haben, seine Fortsetzung. „Tante Susi“ hat das Gift für 2000 Mark geliefert. Die Bäuerin Krados sagte aus: „Als mein Sohn, nachdem ich ihm zum ersten Mal von dem Gift gegeben hatte, krank wurde, gab ich ihm eine stärkere Portion und ließ sein Bett an einem schönen Herbstmorgen ins Freie stellen. Es fiel mir ein, wie schön mein Sohn gewöhnlich in der Kirche sang und ich bat ihn, mir mein Lieblingslied vorzusingen. Er sang es mit seiner schönen, klaren Stimme, schrie plötzlich auf, drückte seine Hände auf den Magen und war tot.“ Dann heiratete die Krados einen Mann, den sie kurze Zeit darauf ebenfalls vergiftete.

Ueberschwemmungen in Missouri und Arkansas

Durch Hochwasser sind im südöstlichen Missouri und im nordöstlichen Arkansas etwa 50 000 Morgen Land überschwemmt worden. Der Deich ist an fünf Stellen gebrochen. Fünfhundert Familien mußten ihre Wohnstätten verlassen.

Neue französische Flugrekorde

Die französischen Flieger Coites und Cobos, die über der Gegend von Nimes mit 500 Kilogramm Belastung einen Dauerflug angetreten haben, um Weltrekorde zu verbessern, haben den Geschwindigkeitsrekord mit 500 Kilogramm Nutzlast über 2000 Kilometer mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 210 Kilometern geschlagen. (Der frühere Rekord war von dem deutschen Flieger Siebold mit 205,407 Kilometern aufgestellt). Heute früh um 4 Uhr schlugen die beiden Franzosen den Streckenrekord in geschlossenem Rundflug mit 500 Kilogramm Nutzlast, indem sie mehr als 2735 Kilometer zurücklegten, also die von den deutschen Fliegern Schnäbele und Lesie erzielte Rekordhöhe übertrafen. Heute früh um 7.24 Uhr hatten die französischen Flieger 3500 Kilometer und um 10.34 Uhr 4000 Kilometer zurückgelegt, letztere in 19.04.17 Stunden Flugzeit. Die Flieger befinden sich noch in der Luft und wollen den Dauerflugrekord mit 500 Kilogramm Nutzlast, den ebenfalls deutsche Flieger mit 22 Stunden aufgestellt haben, verbessern, sowie versuchen, den von dem französischen Fliegermajor Girier gehaltenen 5000-Kilometer-Geschwindigkeitsweltrekord zu verbessern.

Mit dem Beil gegen Frau und Kinder

In Dorimund-Hörbe versuchte am Sonntag vormittag der Reisende F. r. i. e. d. r. i. c. h. K. o. t. h., der mit seiner Frau in Scheidung lebt, seine ganze Familie mit einem Beil umzubringen. Er drang in die Wohnung seiner Schwiegereltern ein und schlug im Gegenwart der Kinder erbarmungslos auf seine Frau mit dem mitgebrachten Beil ein, bis sie zusammenbrach. Dann streckte Koth seinen 7-jährigen Sohn durch wichtige Hiebe ebenfalls zu Boden. Als er dann zu einem furchtbaren Schläge gegen seinen 12-jährigen Sohn ausholte, flog das Beil vom Stiel. Inzwischen war die Frau zu sich gekommen und schrie laut um Hilfe. Daraufhin ließ Koth von dem Kinde ab und verübte Selbstmord, indem er eine Flasche Salzsäure austrank. Der 7-jährige Sohn und die Mutter wurden lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Sieben Wochen in Seenot

Vom Sturm über die ganze Breite des Ozeans verhängen wurde der zu einer kleinen Aukerzelle von St. Johns in Neufundland ausgelaufene Dreimastdampfer „Repulse II“, der jetzt von dem Bergungsdampfer „Helperus“ an der Westküste von Schottland geborgen und in die Lokermorn-Bay eingeschleppt worden ist. Das von St. Johns auf Neufundland nach der ebenfalls in Neufundland liegenden Fenavilla-Bay bestimmte nur 125 Tonnen große Schiff mußte kurz vor dem Bestimmungshafen wegen Gegenwindes in die offene See abbrechen, wurde dann von einem Sturm erfasst und trieb sieben Wochen, ohne daß die aus fünf Mann bestehende Besatzung retteten konnte, wo sie sich befand. Als das Schiff, das fünf Passagiere, darunter eine Frau an Bord hatte, in Schottland eingeschleppt wurde, waren von den schweren Seen sämtliche Boote, Decksaufbauten und das gesamte Schiffsgebleid weggeschlagen. Am Steuerbord waren nur noch zwei Spielzeug unbeschädigt.

Unglück durch eine Granate

In der Nähe der Stadt Konstanz wurden durch die Explosion einer Granate drei junge Burischen getötet. Das Haus, in dem die Explosion erfolgte, wurde vollständig zerstört. Zwei gerade an dem Haus vorbeigehende Personen erlitten schwere Verletzungen.

Die drei jungen Burischen hatten die aus dem Krieg stammende Granate auf einem Felde gefunden. Als sie zu Hause mit Hammer und Zange daran gingen die Granate zu öffnen, erfolgte das entsetzliche Unglück.

Schweres Bobsleigh-Unglück

Auf der Bobsleighbahn von Mürten fuhr gestern ein mit vier Engländern besetzter Schlitten in voller Fahrt aus der Bahn heraus und überschlug sich. Einer der Mitschreitenden erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb; ein weiterer wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Ein Filmatelier durch Feuer zerstört

Während der Aufnahmen zu einem Sprechfilm brach in den Räumen der Gainsborough Studios, einer der führenden britischen Film-Gesellschaften ein Feuer aus und zerstörte die in der Londoner Vorstadt Islington gelegenen Ateliers vollständig. Die Baustrukturen glühten binnen einer Stunde eine Auker. Drei Personen erlitten leichte Verletzungen. Die übrigen bei der Filmaufnahme beschäftigten hundert Personen konnten sich frühzeitig retten.

Dynamit-Attentat auf den Vater

In Sofia im Nordbulgarischen Wilajet Albin wurde gegen das Haus eines gewissen Hülsen ein Dynamit-Attentat verübt. Die gegen das Haus geschleuderte Sprengladung explodierte im Wohnzimmer, tötete Hülsen's Tochter und verletzte seine Frau schwer. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß der eigene Sohn Hülsen die Bombe geworfen hatte, um sich in den Besitz des väterlichen Erbes zu setzen.

Mildes Urteil gegen Nazi-Wüstling

Der 21-jährige Kellner Kurt Wippich in Braunschweig wurde vom Amtsgericht Braunschweig wegen schwerer Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wippich hatte kürzlich auf offener Straße einen Reichsbannermann überfallen und schwer mißhandelt. Vor einiger Zeit war er bereits wegen Raubes einer republikanischen Flagge von der Geschäftsstelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu der sehr milden Strafe von einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Bald darauf tobte er seine Wut an dem ihm zufällig in den Weg kommenden Reichsbannermann aus. Er schlug ihn kurzerhand mit einem festen Gegenstand nieder. Der Reichsbannermann schon aus verschiedenen Wunden blutete, warf Wippich ihn auf das Eisengitter der Rasenanlage und verletzte ihn noch mehrere Fußtritt. Vor Gericht benahm er sich so regelhaft, daß man ihn schließlich wegen Ungehorsams auf drei Tage ins Loch steckte. Bei der Vernehmung war er eben so feige wie bei der Tat. Er gab nicht einmal zu, den Streit angefangen zu haben, obwohl der Geschlagene, das unter Eid aus sagte. Im übrigen erklärte er: „Ich habe ihn ordentlich vermobelt. Er hat jedenfalls eins auf die Nase gekriegt. Der gute Mann ist ja zu lebauern, denn er ist ein bißchen doof auf einer Wade...“ dann habe ich ihn gefragt, ob er nun genug hat. Und da habe ich ihn in den hintersten getreten, worin dann die Sache erledigt war. Aber das war alles nur eine Lappalie.“ Die Zeugenaussagen bestätigten die Aussagen des Reichsbannermannes. Der Staatsanwalt plädierte für eine Freiheitsstrafe von vier Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hat in seinem letzten Wort ironisch um eine Zuchthausstrafe von zweieinhalb Jahren, damit sich die Herren beruhigten.

Nizza im Schnee



Auch die Riviera hat vor wenigen Tagen ihre Winternormen im Rahmen unter Schnee gesehen.

Von der Tätigkeit der Betriebsräte

Aktives oder passives Verhalten?

„Man Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann.“ Diese geistreichen Worte treffen in ihrer ganzen Bedeutung auch auf die Betriebsräte zu. Das Betriebsratsamt ist nicht leicht. Einerseits soll der Betriebsrat die Interessen der Belegschaft, und andererseits soll er wieder die Interessen des Betriebes wahrnehmen. Je nach der Einstellung, ob man Unternehmer oder Arbeitnehmer ist, wird man die Tätigkeit der Betriebsräte verschieden beurteilen. Wir müssen natürlich vom Standpunkt des Arbeiters zu der Arbeit, die die Betriebsräte leisten, Stellung nehmen. Bei unserer heutigen Betrachtung sollen als Materialgrundlage die neuen deutschen Gewerbeaufsichtsberichte dienen. Das Betriebsratsgesetz enthält einen wichtigen programmatischen Punkt: der Betriebsrat soll ein Mitarbeiter am Betrieb, soll sozusagen Mitarbeiter des Unternehmens sein. Diese programmatische Formulierung ist der Ansatz einer Wirtschaftsdemokratie, mit deren Erfindung wir uns seit dem Hamburger Gewerkschaftslehre theoretisch beschäftigen. Wenn aber heute die Betriebsräte, nach übereinstimmendem Urteil, noch völlig ungeschult sind, im betrieblichen Produktionsprozess ein Wort mitzureden, so ist dies natürlich nicht die Schuld der Betriebsräte, sondern Schuld der Struktur unserer Gesellschafts- und Wirtschaftsverfassung. So sind die Betriebsräte durch die Natur der Dinge von jenen programmatischen Aufgaben, schon das Gesetz unterläßt es hier, fundierende Bestimmungen einzusetzen, abgedrängt worden.

Die Tätigkeit der Betriebsräte liegt daher auf einem völlig anderen Gebiet. Ihre Hauptaufgabe ist die geworden, die wirtschaftlichen Interessen der Arbeitnehmer gegenüber dem Arbeitgeber wahrzunehmen. Wie die Gewerkschaften für eine große Berufsgruppe, so stellt der Betriebsrat bei einer kleineren Berufsgruppe die Interessenvertretung dar.

Wird die wirtschaftliche Interessenvertretung von den Betriebsräten auch so ausgeübt, daß der Arbeitnehmer ein Vorteil daraus erwächst? Wir zitieren aus den Gewerbeaufsichtsberichten.

Im Bericht für den Regierungsbezirk Arnberg heißt es: Die Betriebsvertretungen, namentlich in Großbetrieben, waren im allgemeinen redlich bemüht, bei der Regelung der Arbeitsbedingungen rege mitzuarbeiten. Der Berliner Bericht: Im allgemeinen kann ein allmählich besser werdendes Verständnis der Betriebsvertretungen für ihre Aufgaben auf dem Gebiete der Arbeitszeit- und Arbeitsvertragsrechtes festgestellt werden. Der bayrische Bericht sagt: Bewährt haben sich die Betriebsräte vor allem in den großen Betrieben und namentlich dann, wenn sie möglichst wenig wechseln, also Zeit haben, sich mit ihren Aufgaben genügend vertraut zu machen.

Die Mehrzahl der Betriebsvertretungen, diesen Eindruck gewinnt man aus den neuen Jahresberichten, sind reichlich bemüht, sich der Interessen der Arbeitnehmererschaft, die auf dem Gebiete

und größeres leisten, da sie erstens immer mehr an Erfahrungen sammeln, und zweitens durch die Schulung in den gewerkschaftlichen Vorträgen, Kursen und Schulen auch das geistige Rüstzeug, sozusagen das Handwerkzeug für ihre praktische Tätigkeit, erhalten.

Jawohl, die Mängel, die in der Tätigkeit der Betriebsräte vorhanden, sind zu sehen und sie müssen auch ausgesprochen werden. Aber es genügt nicht, nur zu kritisieren. Fehler und Schwächen können nur beseitigt werden, wenn alle mithelfen, es besser zu machen. Und es müssen alle mithelfen; denn unsere Aufgabe für die nächsten Jahre im Betriebsratswesen ist: Intensivierung der Betriebsräteaktivität zu Ruh und Frommen der gesamten Arbeitnehmererschaft.

Die Genfer Kohlenkonferenz

Arbeitszeitregelung im Bergbau abgelehnt.

Die Kohlenkonferenz konnte ihr Ziel, eine internationale Arbeitszeit für die Untertage-Arbeiter festzusetzen, trotz aller Bemühungen einiger Regierungen, darunter der deutschen, und trotz des großen Verständigungswillens der Arbeitnehmer nicht erreichen. Der letzte Tag der Konferenz zeigte nochmals deutlich die ungeheuren sozialen Schwierigkeiten und die Kenntnis der Grubenherren. Ursprünglich war die öffentliche Schlussfassung für Sonnabend vormittag vorgesehen. Da der Ausbruch sich nicht einigte, wurde sie erst auf 3 Uhr und dann nochmals auf fünf Uhr verschoben, und fand erst am späten Abend ihr Ende. Nachdem weder für 7 noch für 7 1/2 Stunden Arbeitszeit eine Mehrheit zu finden war, hoffte man in der öffentlichen Sitzung eine solche für 7 1/2 Stunden zu erreichen, um so mehr, als der 7 1/2-Stundentag nur mit Stimmgleichheit abgelehnt worden war. Aber die öffentliche Sitzung hatte dasselbe Ergebnis, mit 13 gegen 13 Stimmen bei einer Enthaltung fiel die Festsetzung der Arbeitszeit, trotzdem Deutschland noch in letzter Stunde einen Vermittlungsvorschlag machte.

Es war der polnische Regierungsvertreter dessen Stimme die Ablehnung entschied, während die belgische Regierung beide Male ihre Stimme einhielt. Die Unternehmer gedachten diesen Erfolg weiter auszunutzen, indem sie anregten, nun auch die Ueberwindung der Frage an der Arbeitskonferenz im Juni überhaupt fallen zu lassen, erst ein energisches Einschreiten von Albert Thomas und der Arbeitnehmer verhinderte den letzten Vorstoß gegen die Arbeitszeitregelung.

Es wird nunmehr die Aufgabe des am 4. Februar zu sammeltretenden Verwaltungsrates des Arbeitsamtes sein, den nicht nur in den Hauptpunkten der Arbeitszeit, sondern auch in manchen anderen Punkten unvollständigen Abkommensentwurf zur Vervollständigung der Arbeitskonferenz im Juni zu überweisen, wobei die Frage offen ist, ob die Konferenz in diesem Jahre das Abkommen erledigen kann oder ob auch auf ihr der Widerstand so groß ist, daß es nicht zustande kommt.

Zu der Frage der übrigen Arbeitsbedingungen im Bergbau und der Löhne sind Entschlüsse angenommen worden, u. a. das von Deutschland geforderte Verbot der Arbeit von Jugendlichen und Frauen unter Tage zu empfehlen. Die Frage des bezahlten Urlaubs und der deutschen Kohle produzierenden Länder es ratifiziert haben, konnten angesichts der Unvollständigkeit ebenfalls in der Schwebe bleiben. Der deutsche Antrag auf eine Ausnahme für die Braunkohle wurde am Sonnabend noch einmal abgelehnt, dürfte aber von der deutschen Regierung auf der Konferenz im Juni wieder vorgebracht werden.

Der belgische Bergarbeiterführer Delattre gab zum Schluss im Namen der Arbeitnehmer der Enttäuschung der Arbeitergruppen über das mangelhafte Ergebnis der Konferenz Ausdruck. Er betonte, daß die Arbeitnehmer am Siebenhunderttag als Ziel festhalten und warnte die Regierungen und die Arbeitgeber davor, durch ein Versagen in der Frage der Arbeitszeitregelung die Hoffnung in den Herzen der Arbeiter zu töten und das Vertrauen in die internationale Sozialpolitik zu erschüttern.

Der Führer der christlichen Bergarbeiterorganisationen schloß sich diesen Worten an und betonte, daß auch für die christlichen Bergarbeiter der Siebenhunderttag die Forderung sei und bleibe.

Knebelung der Konsumvereine

Schädigung der Reichsfinanzen und der deutschen Wirtschaft

Die Reichsregierung hat mit dem schwedisch-amerikanischen Zündholztrust (Zoar Kreuzer) zur Erlangung einer langfristigen Anleihe von 500 Millionen Mark einen Vertrag abgeschlossen, welcher die Errichtung eines Zündholzhandelsmonopols in Deutschland vorsieht. Der Gewinn aus diesem Monopol fließt zum erheblichen Teil als zusätzliche Verzinsung für die Anleihe dem Schwedentrust zu.

In diesem Vertrage hat der Schwedentrust sich damit einverstanden erklärt, daß die Produktion der Zündholzfabriken der Groß-Einkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine (GEG) nicht an das Monopol abgeliefert zu werden braucht, weshalb auch aus diesem Teile der deutschen Erzeugung kein Gewinn an den Schwedentrust fällt. Der Vertrag mit dem Schwedentrust und demzufolge auch der Gesetzentwurf über die Errichtung eines Zündholzmonopols sah für die GEG ein Fabrikationskontingent von 23 000 Normalstücken zu 1000 Bad Zündhölzchen für das Jahr mit einer jährlichen Steigerung um 345 Risten für die Dauer des Monopols vor. Das war schon eine erhebliche Einschränkung der Erzeugung der genossenschaftlichen Eigenproduktion gegenüber dem Gesetz über die Erlaubnispflicht für die Herstellung von Zündhölzern vom 28. Mai 1927, in welchem dem genossenschaftlichen Zentralen die unbeschränkte Erzeugung gesetzlich zugesichert war. Die GEG wollte sich jedoch mit dem oben genannten Kontingent begnügen, um im Interesse der deutschen Reichsfinanzen die Anleihe nicht zu gefährden.

Bei den Verhandlungen im Reichsrat über das Monopolegesetz wurde

Aber weiter: Nach dem Vertrage mit dem Schwedentrust ist dieser an der deutschen Zündholzproduktion mit 65 Prozent beteiligt. Es ergibt sich hieraus, daß der Gewinn an den nach den Beschlüssen des Reichsrates der GEG entzogenen 4000 bzw. 9000 Risten jährlich zu nahezu zwei Drittel ebenfalls dem Schwedentrust zugehört wird. Es zeigt sich also hier, daß zu Ungunsten der Reichsfinanzen und der deutschen Wirtschaft dem ausländischen Kapital Riesensummen zu geschoben werden.

auf die der Schwedentrust bei Abschluß des Vertrages gar nicht gerechnet hat.

Die Beschlüsse des Reichsrates gewinnen auch dadurch noch ein erhöhtes Interesse, als das dem Reichsverband deutscher Konsumvereine in Köln, der zwar keine Zündholzfabrik besitzt, im Gesetzentwurf zugebilligte Kontingent von 3700 Risten bestehen bleiben soll, während die Quote der GEG glatt um 20 Prozent herabgesetzt wurde.

Man fragt sich vergeblich, wie es möglich ist, daß bei der Lage der Reichsfinanzen und der deutschen Wirtschaft eine Körperschaft wie der Reichsrat zu Beschlüssen kommen kann, die eine derartige

Freigewerkschaftliche Betriebsräte!

Der 4. Schulungsabend der Gruppe B findet am Dienstag, den 21. Januar 1930 pünktlich um 19 1/2 Uhr im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses statt. Teilnahmeberechtigt sind nur die mit gelber Karte belieferten Betriebsräte.

der Kündigung-, Stilllegungs-, Lohn-, Arbeitszeitfragen und ähnlichen Fragen liegen, anzunehmen.

Allerdings könnte die Arbeit von manchen Betriebsräten bzw. Betriebsobmännern, besonders in den kleineren und mittleren Betrieben, energischer angepaßt werden, um so besser die Belange der Arbeitnehmererschaft gegenüber dem Arbeitgeber zu vertreten. Die Gewerbeaufsichtsberichte sagen ganz richtig: Es wurde auch andererseits beobachtet, daß manche Betriebsvertretungen ihre Aufgabe noch nicht richtig erfüllt haben. So haben Betriebsräte ihr Einverständnis zur Ableistung ungeschicklich langer Arbeitszeiten gegeben. Wiederholt haben sie auch, um den Sonnabend als Wochentag freizuhalten oder auch die tägliche Aufenthaltszeit der Belegschaft in den Betrieben möglichst abzukürzen, von den Betriebsleitungen den gesetzlichen Bestimmungen entgegenstehende Regelungen der Arbeitszeit gefordert, z. B. hinsichtlich der Pausen für jugendliche und weibliche Arbeitnehmer (Arnberg). Auch hatten einzelne Betriebsräte gegen übermäßige Ueberarbeit, auch solche über 10 Stunden täglich, nichts einzuwenden, und mußten erst von der Gewerbeaufsichtsbehörde befehrt werden (Berlin).

Zu den Aufgaben des Betriebsrates gehört es aber nicht nur, die Interessen der Arbeitnehmererschaft auf dem Gebiete des Arbeitsvertragsrechtes usw., sondern auch die Interessen, die sich aus dem Arbeitsschutz ergeben, wahrzunehmen.

Schelten nun die Betriebsräte auch diesem Aufgabentreis ihre Aufmerksamkeit? Wir lassen wieder die Gewerbeaufsichtsberichte sprechen.

Der Bericht des Dortmunder Bergamtes sagt: Die Betriebsräte unterstützen auf dem Gebiete der Unfallverhütung durch praktische Anregungen die Behörden. Im Arnberger Bericht heißt es: Die Betriebsräte sind redlich bemüht, bei der Unfallverhütung und Förderung des Gesundheitschutzes rege mitzuarbeiten. Der württembergische Bericht sagt wieder: In größeren Betrieben treten sie vielfach mit Wünschen und Fragen an den Aufsichtsbeamten heran, die gutes Verständnis für ihren Aufgabenkreis und die Sache selbst sowie das Streben nach voller Ausfüllung ihrer Stellung verrichten. Und der hessische Bericht: Im Aufsichtsbezirk Darmstadt konnte ein gesteigertes Interesse und zum Teil rege Mitarbeit, insbesondere auf dem Gebiete der Unfallverhütung, festgestellt werden. Manche wertvolle Anregung gab Veranlassung zur Verbesserung. Auch der sächsische Bericht meldet: Die Anteilnahme der Betriebsvertretungen an Fragen des Unfallchutzes, namentlich in größeren Betrieben, hat wieder erfreuliche Fortschritte gemacht. Und zum Schluß den Bericht aus Bayern: Die Betriebsräte bringen auch dem Unfallschutz immer mehr Interesse entgegen.

das Unglaubliche zur Tatsache:

der Vertreter des Freistaates Sachsen beantragte, den Artikel des Gesetzes, welcher die Erzeugung der GEG behandelt, aus dem Gesetz zu streichen und damit zu widerrufen diese Produktionsmenge dem Schwedentrust zuzuwenden. Trotzdem der Regierungsvertreter auf die Konsequenzen dieses Antrages hinwies (Schädigung der deutschen Wirtschaft zugunsten des Auslandes), hielt der sächsische Vertreter seinen Antrag aufrecht. Die Mehrheit des Reichsrates war jedoch vernünftig genug, diesen Antrag abzulehnen.

Unter Aufsicht des bayrischen Vertreters stellte dann der Vertreter des Freistaates Sachsen den Antrag, das Kontingent der GEG von 23 000 Normalstücken auf 19 000 Normalstücken im Jahr herabzusetzen, die vorgesehene weitere Steigerung der Erzeugung im Laufe der Monopoldauer ganz zu streichen und die Sonderabgabe, die die GEG an das Reich zu leisten hat, von 50 Mark auf 60 Mark für die Normalstücke herabzusetzen. Diese Anträge wurden, trotz der darin enthaltenen Schädigung der deutschen Wirtschaft, vom Reichsrat angenommen.

Wie wirken sich nun diese Gesetzesänderungen auf die Reichsfinanzen und die deutsche Wirtschaft aus?

Schädigung der deutschen Interessen zugunsten ausländischer kapitalistischer Unternehmungen

bedeuten. Nur blindwütiger Haß gegen das Konsumgenossenschaftswesen hat bei den Beschlüssen Gestehtanden, sonst wäre es nicht denkbar, daß man lieber dem ausländischen Kapital Vermögen zuzuführen, ehe man der Genossenschaftsbewegung Gerechtigkeit widerfahren und die mit rein deutschem Kapital arbeitenden GEG-Fabriken eine angemessene Quote an der Zündholzfabrikation zukommen läßt.

Es darf wohl erwartet werden, daß bei der Beratung des Zündholzmonopolegesetzes im Reichstag die Volksvertreter die deutschen Belange besser zu wahren wissen, als der Reichsrat und daß der Reichstag das Gesetz nach der Regierungsvorlage in seiner ursprünglichen Form annehmen wird. Dem Gesetzentwurf einer handelsrechtlich geformten GEG, die dem Verbraucher, des größten Teiles des deutschen Volkes, nicht geopfert werden.

Die Riple-Brauerei N.-G. Breslau, verdoppelt das Grundkapital

Wie alle Brauereien, hat auch die Riple-Brauerei im Geschäftsjahr 1928/29 gut abgeschlossen. In der Aufsichtsratsitzung wurde die Verlust- und Gewinnrechnung, sowie die Bilanz vorgelegt. Nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen und nach Abzug der Vergütungen an Vorstand, Aufsichtsrat und Beamte wird der verbleibende Reingewinn mit 20 Prozent auf 1,32 Millionen Stammmaktien (wie im Vorjahre) vorgeschlagen. Das Grundkapital soll verdoppelt werden. Die neuen Aktien sollen den alten Aktionären zum Nennwert angeboten werden (Kurs der Aktien 372 Prozent). Zunächst sollen 25 Prozent eingezahlt werden und aus Mitteln der Gesellschaft den Stammmaktionären zur Verfügung gestellt werden. Eine achtenswerte Aufmerksamkeit für die mühselige Arbeit der Aktionäre. Für die Arbeitererschaft sind keine Mittel vorhanden. Ein Antrag, 20 000 Mark der Arbeitnehmererschaft zur Verteilung zu überweisen, wurde abgelehnt. Der Wohlfahrtsfonds würde wieder mit annähernd 15 000 Mark auf 200 000 Mark aufgeführt. Den Angehörten ist schon im Voraus ihre Dankbarkeit für ihr anständiges und stilles Verhalten in Gestalt von Urlaubsgeld und Weihnachtsgeld zugesichert worden, so daß sie für ihre neun bis dreizehnstündige Arbeitszeit ausreichend belohnt worden sind. Obwohl es bekannt ist, daß andere Brauereien im Reich von dem Reingewinn auch der Arbeitererschaft etwas zukommen lassen, denken diese Brauereien nur daran, ihr Vermögen zu vergrößern.

Die Arbeitererschaft wird sich mit den Kollegen von Engshardt und E. Haase trösten, wo auch nichts mehr übrig für sie ist. Die Nationalisierung wird in allen Brauereien energisch durchgeführt. Den Gewinn davon reden Direktoren, Aufsichtsräte und Aktionäre in die Tasche. Der Arbeiter hat die Freude, zuzusehen, wie seine Arbeitsbrüder immer mehr werden, indem immer mehr Arbeitskräfte übrig gemacht werden und der Herr der Arbeitslosen immer größer wird, aber was geht dies das Brautkapital an, um so dreister tritt es auf.

Die Brauereiarbeiter werden gut daran tun, auch den allerletzten Mann noch für die freie Gewerkschaft hereinzuholen, um in einer geschlossenen Front dem Brautkapital zur gegebenen Zeit gegenüber zu treten.

Von dem Monopoleinnahmen erhält das Reich vorerst einen Betrag von 13 Mark für die Riste. Der nach Deduktion der Verwaltungskosten verbleibende Reingewinn des Monopols wird zu Hälfte auf den Schwedentrust und das Reich verteilt. Dieser Gewinnanteil des Reiches kann sich, hoch gerechnet, auf 850 Mark für die Riste belaufen, so daß das Reich aus dem durch das Monopol abgeschlossenen Zündholz im günstigsten Falle 21,50 Mark pro Riste erhält gegen 10 Mark netto für die Riste aus dem Abzug der GEG.

Diese Mehrbelastung der genossenschaftlichen Erzeugung von 39,50 Mark für die Riste stellt schon ein Ausnahmeverdacht dar und steht einer

Vektierung für rationelle Produktion und Wirtschaftsführung

sehr ähnlich.

Auf die 4000 Risten, die nach den Beschlüssen des Reichsrates die GEG weniger herstellen darf, ergibt sich somit eine Mindereinnahme des Reiches von 154 000 Mark für das Jahr. Da nach dem Gesetzentwurf die GEG während der ganzen Monopoldauer umgerechnet im Durchschnitt 28 000 Risten Zündholz im Jahre herstellen dürfte, ergibt sich nach Annahme des sächsischen Antrages ein jährlicher Verlust für die Reichsfinanzen von 346 500 Mark oder, auf die Monopoldauer von 35 Jahren, eine Mindereinnahme für das Reich von 12 127 500 Mark. Diese auf Abschluß des Reichsrates bei der Zündholzfabrikation vorzunehmende Summe kann nur fast reißlos der Schwedentrust einstreichen und er wird sicher den sächsischen und bayrischen Reichsratsmitgliedern für diese Zuwendung dankbar sein.

Naturfreunde-Arbeit im Winter

Sie halten keine Winterruhe, wie mancher Gelegenheitsläufer, nach seinem eigenen Maßstab gemessen, gerne glauben sollte. Zwar ist der Wandertrieb etwas weniger regsam, als im grünen Jahreszeit; aber wenn die weiche hürdige Last die Individualität eingebüßt hat, da steht jung und alt aus dem so unendlichen Winterwandel und zum Winterportbeiz. Aber die Arbeitstage ist länger. Sechs Tage lang gibt es kaum einen Tag, den man aus demselben Strahlen hinausgehen kann. Und dann erst die langen Winterabende, die den Menschen oft so entsetzlich langweilig sind, daß die den leichten Annehmlichkeiten des Wintertages verfallen, Kneipenlust und die Melancholie sich aufbauen kann.

In den größeren Orten bemühen sich die Arbeiter-Kulturorganisationen mit mannigfaltiger Art über die Zeit der langen Tage hinwegzubringen. Volkshochschulen, Bildungsläufe, Korymben, Katernausstellungen usw. weisen einen stetig steigenden Anteil an der Arbeiterarbeit auf. Aber in den kleineren Siedlungen liegen Dinge noch oft im Argen. Da sind es die Naturfreunde-Ortsgruppen schon immer gewesen, die durch die verschiedenartigen Veranstaltungen wertvolle Kulturarbeit geleistet haben.

Schon in den Vorkriegsjahren der Mitglieder finden regelmäßige kleinere Vorträge oder Vorlesungen aus der Natur- und Wissenschaften statt. Darüber hinaus haben die gehaltenen Lichtvorträge der Naturfreunde sich einer großen Bedeutung in den Kreisen erfreuen können. Es ist ja auch eine sehr angenehme Sache, im warmen Saale sitzend, in Wort und Bild mitunternehmenden erleben zu dürfen, wenn draußen der Sturm den Menschen die Winterzeit verleiht. Wenn schon Zahlen sprechen können, so werden sie uns berichten, daß von den 1000 Naturfreunde-Ortsgruppen Deutschlands noch genau geführte Statistik 6277 Vorträge im Winterhalbjahr 1928/29 veranstaltet wurden. Darüber hinaus bemühte sich die Wintermonate für 142 Lehrstunde und Kurse für die Wandertouristen. Auch in den 220 Photogruppen des Vereins wurde für den Vertrieb der Wandertouristen durch die Ausbildung von vielen Anfängern wertvollere Arbeit geleistet, als in manchen Wandertouristen, wo vielfach nur die Anforderungen der großen Kantone genügt werden. Der Ausbau der Lichtbildsammlungen und die Herstellung von photographischen Vergrößerungen war das gemeinschaftliche Ziel tausender Hände und Hände. Davon zeugten die von Naturfreunden veranstalteten Ausstellungen. Wer nach guten Bildern sucht, acht in seine Vereinsbibliothek und wählt aus Führern Karten das passende, um für die Sommerreise schon jetzt in der Ruhe seine Pläne zu schmieden. Müßig- und Gelangensgruppen gegen die kalten Winde und wahren Frostwind, und die Jugend ist nicht müde, ihre Reisespiele und Volkstänze von dem grünen Land in die Turnhallen der Schulen zu übertragen. Aber auch Museen der Städte werden in den Wintermonaten unter fachlicher Führung besucht, und manche Stadtwanderung zur Einbringung in die Bauten und Stillstände durchgeführt.

Wie man sieht, wertvolle Aufbaubarkeit an allen Ecken und Enden. Das auch ständig Lehrende für Winterport und Skilauf ist, ist hinlänglich bekannt.

Es dürfte manchen zum Bewußtsein kommen, daß die Naturfreunde auch zur rauhen Winterzeit recht zu handeln wissen. Auch und Frommen des schaffenden Volkes.

Warum Heber Wandertouristen und Wandertouristen steht ihr absteht? Seht mit uns gemeinsam das Haus zu bauen, darin werden können einig Volk von Brüdern.

Der 17. Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Am Anfang Juni in Köln a. Rh. im großen Kongressaal der Reichshalle statt. Er hat im Termin wegen der landwirtschaftlichen Ausstellung eine kleine Veränderung erfahren, als am 1. Juni Reisetag der Delegierten ist, und am Abend die feierliche Begrüßung und Eröffnung des Bundestages in der großen Halle (4200 Sitzplätze) stattfindet.

Am 2. und 3. Juni finden die Sporttagungen statt; ab Juni 14 Uhr und folgende Tage tritt der Bundestag zu den Beschlüssen zusammen. Die anschließenden Ringtage werden manchen Delegierten veranlassen, Wein, Meiel und Karneval zu besuchen.

Fraktion der Unorganisierten

Wie „Sport und Spiel“, das offizielle Organ des Berliner Reichsverbandes der Arbeiter-Turn- und Sportbünde, von dessen letzten Bundestag berichtet, wurde dort festgestellt, daß sich im Berliner Reichsverband der Arbeiter-Turn- und Sportbünde eine Fraktion der Unorganisierten gebildet hat, die Kämpfe gegen die in der R.T.S. organisierten Sportler führt. Die Geister, die man freudig rief, daß man jetzt nicht los. Die Unorganisierten, die über alles herrschten, die bei R.T.S. Aktionen, meutern also. Man in der R.T.S. zu ihren unorganisierten Stützpunkten nur aufpassen.

Das wollen Gefinnungskämpfer sein?

In Westdeutschland hat der Sportverein Schwarz-Weiß, Reichsverband, vom kommunistischen Sportverband wieder abgetrennt zum Arbeiter-Turn- und Sportbund. In der entscheidenden Vereinsversammlung hatten sich 3 Mitglieder durch die Grauerfärbung zum Übertritt in den Arbeiter-Turn- und Sportbund außerhalb des Vereins gestellt. Von den kommunistischen Sportlern wurde daraufhin ein ganz schändlicher Streich verübt. Sie hielten in der Nacht vom 13. zum 14. Dezember die Leitung vereinseigenen Fußballtore von Schwarz-Weiß nach und nach verschlossen, so in eine entsetzliche Weise. Als Polizei sie am 14. Dezember nachmittags vorfand, waren sie auf eine Quertafel, zu Brennholz zerlegt worden. Da sich die Bundestreuern Mitglieder vorfinden, vor die Fäulnis der sich überströmten neunenden Kommunisten zu kommen, zeigen sie nun ihre „Einheitsfreundschaft“ durch Diebstahl und pönbliche Vernichtung von Vereinseigentum der Bundestreuern. Auf Teufel!

Arbeiter-Wasserrettungsdienst in Schlesien

Der freiwillige A. M. R. D. der schlesischen Arbeiter-Wasserrettung hat sich 1929 große Verdienste erworben. 149 Arbeiter retteten 414 Dienststunden und retteten dabei 50 Menschen, die in den Gewässern mit dem Tode rangen. In sechs Fällen waren die Rettungsversuche selber ohne Erfolg. Somit griffen Arbeiter-Wasserretter noch bei 48 anderen Unfällen helfend ein. In Breslau arbeiteten Arbeiter-Schwimmer, Ruderer, Kanuten, Samariter gemeinsam im Arbeiter-Wasserrettungsdienst.

Der Leipziger Fußballbezirk einmütig für den Bund

Der am 11. und 12. Januar stattgefundene Bezirks-Fußballtag des Leipziger Fußballbezirks im Arbeiter-Turn- und Sportbund wurde von der besten der bisher stattgefundenen Bezirkstagen. Die Beschlüsse der Bezirkstagen, die gedruckt vorliegen, und außerdem mehrmals im Referat ergangen wurden, wurden einstimmig angenommen, nachdem 10 Disziplinärverfahren zu ihnen gelangt hatten. Nicht für die unerschütterliche Gelassenheit des Bezirksverbandes der kommunistischen Spalten, das eine Entscheidung; die Maßnahmen der Bezirksleitung in den kommunistischen Organisationen aufheben, einstimmig angenommen wurde. Aus dem Bezirksverband ist zu erwarten, daß von 5240 Mitgliedern der kommunistischen Sportverbände nur 400 zurückbleiben. Auch in Leipzig hat die Schwärze der Leipziger A.M.R.D. Sportvereine

Das ausgezeichnete Referat des Bundesvorsitzenden des Leipziger Fußballbezirks, über „Reise und Ziele des Arbeiter-Turn- und Sportbundes“, wurde ohne Disziplinär entgegengenommen. Bei den Beschlüssen wurden die wiederwählenden und neu vorgeschlagenen Bezirksfunktionäre einstimmig zur Bestätigung gewählt. Man war einmütig, wieviel Stimmen der Führer im Streit um die Bundesfunktionäre im Leipziger Bezirk, Meißner, erhalten würde. Meißner wurde mit 148,5 Stimmen als Bezirks-Fußballpräsident wiedergewählt. Damit haben die kommunistischen Sportvereine für ihre Bemühungen, Meißner den Führer im Kampf um die Bundesfunktionäre im Leipziger Bezirk, unerschütterlich zu machen, eine ganz einseitige Antwort erhalten. Die übrigen Bezirksfunktionäre wurden in der überwiegenden Anzahl einstimmig, sonst nur gegen wenige Stimmen, wiedergewählt.

Arbeiter-Wintersportolympia 1931

Der erste Teil des 2. Arbeiter-Olympias besteht aus den wintersportlichen Wettkämpfen, die im Februar 1931 in Müritzen stattfinden. Zur endgültigen Vorbereitung des Programms, dessen Durchführung und Einleitung, hielt der internationale Ausschuss für Wintersport in Müritzen eine Sitzung ab. Vertreter waren die Nachauschüsse aller Länder: Finnland, Dänemark, Dösterreich, Tschechoslowakei, Böhmen, Deutschland, als Vertreter des Nationsausschusses Gallien, Tschad und Libanon, Wien. Die wichtigsten Beschlüsse sind:

1. Das Wintersport-Olympia findet vom 6. bis 8. Februar 1931 mit allen seinen Wettkampfstarten in Müritzen statt.
2. Beim Barlaufen sind auch gemischte Paare zulässig.
3. Eishockey, zu dem jedes Land eine Mannschaft stellen kann, wird mit der Eishockey-Weltmeisterschaft verbunden. Die Wettbewerbe können Stadtmannschaften gemeldet werden.
4. Als Sondervorführung werden Wettkämpfe in Eishockey genehmigt.
5. Beim Kunstlaufen muß jeder Läufer fünf ausgelegte Figuren aus der internationalen Wettkampfordnung laufen. Außerdem 3 Minuten Barlaufen. Jedes teilnehmende Land hat mindestens einen Kandidaten zu melden.
6. Für den Eishockeysport wurden folgende Strecken beschlossen: 500, 1500, 3000 und 10.000 Meter.
7. Die Langlaufstrecken für Sportlerinnen betragen 4 und 8 Kilometer.
8. Die Länge der Rodelbahn beträgt 3 Kilometer.
9. Beim Mannschaftslauf besteht jede Mannschaft aus drei

Meuterei im französischen A.M.R.-Verband

„Echo des Sports“, das Organ des der Mosauer Sportinternationalen (A. S. I.) angehörenden französischen Sportverbandes, veröffentlicht ein Manifest, unterschrieben von 25 Sportfunktionären, das sich gegen die Diktatur der kommunistischen Partei im Sportverband wendet. Daraufhin hat die Diktatur, das Manifest der kommunistischen Partei Frankreichs, die Unterzeichner, die demokratische Forderungen, Sozialisten genannt. Die Manifeste im französischen A. S. I. Verband sollen auf die Diktatur der kommunistischen Partei in anderen A. S. I. Verbänden. Das die kommunistischen Landesparteien, die von Moskau beauftragt, die Arbeiter-Sportverbände der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationalen (S. A. I.) um das neue A. S. I. Verbände zu schaffen, in diesen dann andere Methoden anwenden, wie die A. S. I. Frankreichs, kommt nicht in Frage, da sie Moskaus Anweisungen strikte durchzuführen haben.

Einigkeit siegt im Ausscheidungsspiel 1:0

Ein überlegener Sieg Döschens - 1928 verliert gegen B. f. R. Stern-Blau-Weiß unentschieden

Das nicht gerade günstige Wetter hatte die Bläse äußerst schwer gemacht. Die Spiele liefen naturgemäß unter der schlechten Bodenbeschaffenheit. Das Spiel B. f. R. - Goldschmiedes an der Riemannshöhe mußte sogar wegen Spielfähigkeit des Bläses zur Hälfte abgebrochen werden. Naturgemäß blieben Ueberzahlungen nicht aus. Die Berichte werden im einzelnen:

Einigkeit 1 - Wader 1:0

Der Reiz des Ausscheidungsspiels hatte reichlich 400 Zuschauer nach dem Herbstplaf gelockt. Bestimmt dürften die Zuschauer befriedigt den Platz verlassen haben; denn was beide Mannschaften boten, war Kampf und nochmals Kampf. Spannende Momente vor beiden Toren wechselten in kurzer Reihenfolge. Der überaus schlüpfrige Boden verhinderte jedoch eine numerisch größere Torzahl. Es sei kurz etwas über die Mannschaften gesagt: Beide Mannschaften traten in den Spätherbst in der notwendigen Entschlossenheit und Durchschlagskraft. Ganz klar herausgearbeitete Tormöglichkeiten konnten von den Innenverteidigern nicht vermerkt werden. Teilweise mögen die Bodenverhältnisse schuld gewesen sein, andererseits gaben beide Torleute ihr Bestes und nicht zuletzt war die Ueberkombination schuld daran. Die Vorführende Einigkeit arbeitete in der ersten Hälfte zurückhaltend, in der zweiten Hälfte hatte der Mittelfürer jedoch eine starke Schwächeperiode. Die Hintermannschaft Einigkeit entledigte sich ihrer Aufgabe zufriedenstellend, reichte aber zeitweilig an ihr Gegenüber nicht heran. Die besten Leute bei Einigkeit waren wohl die beiden Außenstürmer sowie der unverwundliche Tormann. Wader kam mit einer veränderten Aufstellung aufs Feld. Dieses Experiment hat sich nicht bewertelt, da das, bei so wichtigen Spielen notwendige Mannschaftsverständnis fehlte. Die Aktionen des Stürmers waren immer gut eingeleitet, die Eigenbräuterei des Halbklinken und zeitweilig auch des Halbrechten verdrängen die Ausgleichsmöglichkeiten restlos. Die Vorführende konnte zur Zufriedenheit arbeiten. Verteidigung und Tormann zeigten dafür verantwortlich, daß die Niederlage nicht höher ausfiel.

Der Spielverlauf: Der Ansturm Einiglets wird abgefangen und der folgende Angriff Hertas endet mit Zus. Schon wenige Minuten später verpaßt der Halbklinker Einiglets eine ganz große Gelegenheit. Vorsichtig und langsam spielen beide Mannschaften. Ein offenes Spiel ist die Folge. Dabei hat Einigkeit zunächst etwas mehr vom Spiel. Ein Durchbruch des Halbrechten bringt die erste erfolgreiche Ecke. Der Gegenangriff Waders bringt ebenfalls eine erfolgreiche Ecke für Wader. Immer wieder versuchen die Stürmer, ihre Mannschaften in Führung zu bringen und Einigkeit gelingt der große Wurf. Ein gut eingeleiteter Angriff wird dem Rechtsaußen weit vorgegeben. Sein Flankenlauf mit anschließender Flanke schafft eine gefährliche Situation und ehe es der Wadertormann verhindern kann, sendet der Halbrechte Einiglets ein. Groß sind die Anstrengungen Waders zum Ausgleich zu kommen; in der ersten Hälfte gelingt es nicht. Die zweite Hälfte beginnt diesbezüglich für Wader. Die Schwächeperiode des Mittelfürers von Einigkeit bringt es mit sich, daß die Grün-Weißen überlegen werden. Trübsinnig gelingt nichts. Drei Ecken hintereinander und dennoch kein Torerfolg. Auch die Angriffe Einiglets, die sich ausschließlich aus der Umklammerung frei machten, können das Resultat nicht mehr ändern. Ein offenes Spiel mit wechselnden Angriffen hält bis zum Schluß vor. Wohl kann Wader bis Spielende acht Ecken erringen, aber nicht eine einzige bringt den verdienten Ausgleich. Ein glücklicher Sieg hat Einigkeit vor dem Abstieg bewahrt.

Einigkeit siegt im Ausscheidungsspiel 1:0

Ein überlegener Sieg Döschens - 1928 verliert gegen B. f. R. Stern-Blau-Weiß unentschieden

Das nicht gerade günstige Wetter hatte die Bläse äußerst schwer gemacht. Die Spiele liefen naturgemäß unter der schlechten Bodenbeschaffenheit. Das Spiel B. f. R. - Goldschmiedes an der Riemannshöhe mußte sogar wegen Spielfähigkeit des Bläses zur Hälfte abgebrochen werden. Naturgemäß blieben Ueberzahlungen nicht aus. Die Berichte werden im einzelnen:

Einigkeit 1 - Wader 1:0

Der Reiz des Ausscheidungsspiels hatte reichlich 400 Zuschauer nach dem Herbstplaf gelockt. Bestimmt dürften die Zuschauer befriedigt den Platz verlassen haben; denn was beide Mannschaften boten, war Kampf und nochmals Kampf. Spannende Momente vor beiden Toren wechselten in kurzer Reihenfolge. Der überaus schlüpfrige Boden verhinderte jedoch eine numerisch größere Torzahl. Es sei kurz etwas über die Mannschaften gesagt: Beide Mannschaften traten in den Spätherbst in der notwendigen Entschlossenheit und Durchschlagskraft. Ganz klar herausgearbeitete Tormöglichkeiten konnten von den Innenverteidigern nicht vermerkt werden. Teilweise mögen die Bodenverhältnisse schuld gewesen sein, andererseits gaben beide Torleute ihr Bestes und nicht zuletzt war die Ueberkombination schuld daran. Die Vorführende Einigkeit arbeitete in der ersten Hälfte zurückhaltend, in der zweiten Hälfte hatte der Mittelfürer jedoch eine starke Schwächeperiode. Die Hintermannschaft Einigkeit entledigte sich ihrer Aufgabe zufriedenstellend, reichte aber zeitweilig an ihr Gegenüber nicht heran. Die besten Leute bei Einigkeit waren wohl die beiden Außenstürmer sowie der unverwundliche Tormann. Wader kam mit einer veränderten Aufstellung aufs Feld. Dieses Experiment hat sich nicht bewertelt, da das, bei so wichtigen Spielen notwendige Mannschaftsverständnis fehlte. Die Aktionen des Stürmers waren immer gut eingeleitet, die Eigenbräuterei des Halbklinken und zeitweilig auch des Halbrechten verdrängen die Ausgleichsmöglichkeiten restlos. Die Vorführende konnte zur Zufriedenheit arbeiten. Verteidigung und Tormann zeigten dafür verantwortlich, daß die Niederlage nicht höher ausfiel.

Der Spielverlauf: Der Ansturm Einiglets wird abgefangen und der folgende Angriff Hertas endet mit Zus.

Schon wenige Minuten später verpaßt der Halbklinker Einiglets eine ganz große Gelegenheit. Vorsichtig und langsam spielen beide Mannschaften. Ein offenes Spiel ist die Folge. Dabei hat Einigkeit zunächst etwas mehr vom Spiel. Ein Durchbruch des Halbrechten bringt die erste erfolgreiche Ecke. Der Gegenangriff Waders bringt ebenfalls eine erfolgreiche Ecke für Wader. Immer wieder versuchen die Stürmer, ihre Mannschaften in Führung zu bringen und Einigkeit gelingt der große Wurf. Ein gut eingeleiteter Angriff wird dem Rechtsaußen weit vorgegeben. Sein Flankenlauf mit anschließender Flanke schafft eine gefährliche Situation und ehe es der Wadertormann verhindern kann, sendet der Halbrechte Einiglets ein. Groß sind die Anstrengungen Waders zum Ausgleich zu kommen; in der ersten Hälfte gelingt es nicht. Die zweite Hälfte beginnt diesbezüglich für Wader. Die Schwächeperiode des Mittelfürers von Einigkeit bringt es mit sich, daß die Grün-Weißen überlegen werden. Trübsinnig gelingt nichts. Drei Ecken hintereinander und dennoch kein Torerfolg. Auch die Angriffe Einiglets, die sich ausschließlich aus der Umklammerung frei machten, können das Resultat nicht mehr ändern. Ein offenes Spiel mit wechselnden Angriffen hält bis zum Schluß vor. Wohl kann Wader bis Spielende acht Ecken erringen, aber nicht eine einzige bringt den verdienten Ausgleich. Ein glücklicher Sieg hat Einigkeit vor dem Abstieg bewahrt.

Einigkeit 1 - Wader 1:0

Der Reiz des Ausscheidungsspiels hatte reichlich 400 Zuschauer nach dem Herbstplaf gelockt. Bestimmt dürften die Zuschauer befriedigt den Platz verlassen haben; denn was beide Mannschaften boten, war Kampf und nochmals Kampf. Spannende Momente vor beiden Toren wechselten in kurzer Reihenfolge. Der überaus schlüpfrige Boden verhinderte jedoch eine numerisch größere Torzahl. Es sei kurz etwas über die Mannschaften gesagt: Beide Mannschaften traten in den Spätherbst in der notwendigen Entschlossenheit und Durchschlagskraft. Ganz klar herausgearbeitete Tormöglichkeiten konnten von den Innenverteidigern nicht vermerkt werden. Teilweise mögen die Bodenverhältnisse schuld gewesen sein, andererseits gaben beide Torleute ihr Bestes und nicht zuletzt war die Ueberkombination schuld daran. Die Vorführende Einigkeit arbeitete in der ersten Hälfte zurückhaltend, in der zweiten Hälfte hatte der Mittelfürer jedoch eine starke Schwächeperiode. Die Hintermannschaft Einigkeit entledigte sich ihrer Aufgabe zufriedenstellend, reichte aber zeitweilig an ihr Gegenüber nicht heran. Die besten Leute bei Einigkeit waren wohl die beiden Außenstürmer sowie der unverwundliche Tormann. Wader kam mit einer veränderten Aufstellung aufs Feld. Dieses Experiment hat sich nicht bewertelt, da das, bei so wichtigen Spielen notwendige Mannschaftsverständnis fehlte. Die Aktionen des Stürmers waren immer gut eingeleitet, die Eigenbräuterei des Halbklinken und zeitweilig auch des Halbrechten verdrängen die Ausgleichsmöglichkeiten restlos. Die Vorführende konnte zur Zufriedenheit arbeiten. Verteidigung und Tormann zeigten dafür verantwortlich, daß die Niederlage nicht höher ausfiel.

Der Spielverlauf: Der Ansturm Einiglets wird abgefangen und der folgende Angriff Hertas endet mit Zus.

Schon wenige Minuten später verpaßt der Halbklinker Einiglets eine ganz große Gelegenheit. Vorsichtig und langsam spielen beide Mannschaften. Ein offenes Spiel ist die Folge. Dabei hat Einigkeit zunächst etwas mehr vom Spiel. Ein Durchbruch des Halbrechten bringt die erste erfolgreiche Ecke. Der Gegenangriff Waders bringt ebenfalls eine erfolgreiche Ecke für Wader. Immer wieder versuchen die Stürmer, ihre Mannschaften in Führung zu bringen und Einigkeit gelingt der große Wurf. Ein gut eingeleiteter Angriff wird dem Rechtsaußen weit vorgegeben. Sein Flankenlauf mit anschließender Flanke schafft eine gefährliche Situation und ehe es der Wadertormann verhindern kann, sendet der Halbrechte Einiglets ein. Groß sind die Anstrengungen Waders zum Ausgleich zu kommen; in der ersten Hälfte gelingt es nicht. Die zweite Hälfte beginnt diesbezüglich für Wader. Die Schwächeperiode des Mittelfürers von Einigkeit bringt es mit sich, daß die Grün-Weißen überlegen werden. Trübsinnig gelingt nichts. Drei Ecken hintereinander und dennoch kein Torerfolg. Auch die Angriffe Einiglets, die sich ausschließlich aus der Umklammerung frei machten, können das Resultat nicht mehr ändern. Ein offenes Spiel mit wechselnden Angriffen hält bis zum Schluß vor. Wohl kann Wader bis Spielende acht Ecken erringen, aber nicht eine einzige bringt den verdienten Ausgleich. Ein glücklicher Sieg hat Einigkeit vor dem Abstieg bewahrt.

Einigkeit 1 - Wader 1:0

Der Reiz des Ausscheidungsspiels hatte reichlich 400 Zuschauer nach dem Herbstplaf gelockt. Bestimmt dürften die Zuschauer befriedigt den Platz verlassen haben; denn was beide Mannschaften boten, war Kampf und nochmals Kampf. Spannende Momente vor beiden Toren wechselten in kurzer Reihenfolge. Der überaus schlüpfrige Boden verhinderte jedoch eine numerisch größere Torzahl. Es sei kurz etwas über die Mannschaften gesagt: Beide Mannschaften traten in den Spätherbst in der notwendigen Entschlossenheit und Durchschlagskraft. Ganz klar herausgearbeitete Tormöglichkeiten konnten von den Innenverteidigern nicht vermerkt werden. Teilweise mögen die Bodenverhältnisse schuld gewesen sein, andererseits gaben beide Torleute ihr Bestes und nicht zuletzt war die Ueberkombination schuld daran. Die Vorführende Einigkeit arbeitete in der ersten Hälfte zurückhaltend, in der zweiten Hälfte hatte der Mittelfürer jedoch eine starke Schwächeperiode. Die Hintermannschaft Einigkeit entledigte sich ihrer Aufgabe zufriedenstellend, reichte aber zeitweilig an ihr Gegenüber nicht heran. Die besten Leute bei Einigkeit waren wohl die beiden Außenstürmer sowie der unverwundliche Tormann. Wader kam mit einer veränderten Aufstellung aufs Feld. Dieses Experiment hat sich nicht bewertelt, da das, bei so wichtigen Spielen notwendige Mannschaftsverständnis fehlte. Die Aktionen des Stürmers waren immer gut eingeleitet, die Eigenbräuterei des Halbklinken und zeitweilig auch des Halbrechten verdrängen die Ausgleichsmöglichkeiten restlos. Die Vorführende konnte zur Zufriedenheit arbeiten. Verteidigung und Tormann zeigten dafür verantwortlich, daß die Niederlage nicht höher ausfiel.

Breslauer Arbeiterschwimmer auf Winterfahrt

Wenn im Winter das Wasser zu Eis und Schnee wird, dann greifen viele unserer Schwimmergenossen und -genossinnen zu Ski und Rodel und ziehen hinaus auf die Berge, um in klarer Winterluft den Ski- oder Rodelsport, ihren Ergänzungssport im Winter, auszuüben.

Freilich, all und jeder kann sich das Skilaufen nicht leisten. Aber die sich das leisten können, sehen wirtschaftlich auch nicht am besten da. Sie müssen sich die Mittel zum Wintersport durch Verzicht auf ein oder mehrere anderer Vergnügen zusammensparen.

So hatten sich einige winterporttreibende Genossen und Genossinnen zusammengefunden und eine Winterfahrt ausgearbeitet, die sie in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr ausführten. Als Standort war ein kleines Bauerngehäuschen in Ober-Rein-Wupa vorgesehen, dessen Bewohner uns gut aufnahmen und gut verpflegten. Für die mitgenommenen Skianfänger wurde zunächst am Hang gelbt, wobei wir praktische Proben und gelehrte Fertigkeiten des Skisports uns gegenseitig vorzeigten. Hierbei hat jeder sein Bestes gegeben, im Fallen und im Fahren. In den nächsten Tagen wurden große Touren unternommen, die uns die Schönheiten des Riesengebirges offenbarten. Wir bestiegen die Schneeföhne im Nebel und sahen die Koppenhäuser erst, als wir unmittelbar davor standen. Allmählich löste sich der Nebel und wir sahen weit ins Land hinein. Nach Schmeldeberg, Krümmelberg, Hirschberg; in diesen Tälern war von Winter nichts zu sehen. Doch wenn man zurückblende nach der böhmischen Seite, war alles weiß in weiß. Nach dieser Seite führen wir dann über die Leisnerbänken nach der Mohornmühle ab. Dann wieder eine Tour: Emma-Quelle - Fortkamm - Grenzbauden - Kolbenkamm; und noch eine: Schwarze Kuppe - Schleierhaus - Weidenbaude - Rennerbaude - Geiergute - Altkir - Haude - Weher. Jede dieser Touren hatte ihre besonderen Reize. Bald nach scharfem Anstieg eine sanftere, plötzlich wieder eine scharfe Abfahrt. Durch Nadelholz, das durch den Raufreif gespensterhafte Gestalten annahm, durch stark verschneite Wälder und dann wieder in Hohlwegen durch Hochwälder. Im Nebel, im Sonnenschein. Gegen den Sturm, mit dem Sturm. Die Bretter sausten — und wir sausten mit ihnen. Ein Gefühl, als ob wir die Natur mit unseren Brettern beherrschten. Doch bei der nächsten Kurve — ein Sturz, und wir sind wieder die Beherrschten. Ein ewiger Wechsel. Bis uns immer wieder „unser“ kleines Häuschen im Schalerloch ausnahm. Dann tauchten wir in Ruhe und Entspannung die Tagesindrücke und Erlebnisse aus, um nach dem üblichen Abendessen befriedigt in die Betten zu sinken. Die Tage vergingen sehr schnell, viel schneller als die Tage der Arbeit. Und je näher Silvester kam, desto mehr ging es dem Ende unserer freien Zeit (die natürlich unser Geld kostete) zu. Mit diesem Ende kam uns zum Bewußtsein, daß wir ins Neue Jahr die alten Pflichten der Arbeit mitnehmen müssen, wieder an die Fron des Alltags gelehrt werden. Aus dieser Erkenntnis heraus jangen wir aus lustiger Höhe ins Neue Jahr: „Brüder zur Sonne, zur Freiheit!“ Weit verhallte es im Tal. Wie ungehört. Doch einmal wird die Zeit kommen, in der zur Wirklichkeit wird, was der Dichter dieses Liedes spricht.

Jetzt stehen wir wieder an unserem Arbeitsplatz und denken zurück an die schönen Stunden, die wir jenseits der Grenze in Ober-Rein-Wupa gemeinsam erlebt haben. Wir hoffen bestimmt, daß sich immer mehr Genossen dem Skisport zuwenden und an ihm Gefallen finden werden.

Gesellschaftsspiele für den 26. Januar 1930

1. und 2. Mannschaften:

- 14,00 Uhr: 1924 I — Bf. I; Schlachthof; Genarsh.
- 14,00 Uhr: Streifen I — Sparta I; Strehlen; Zwald.
- 14,30 Uhr: Süd-Ost I — Blau-Weiß; Klenddorf; Nieder.
- 14,00 Uhr: Freiheit I — 1921 I; Gröschelwiese; Ritter M.
- 14,00 Uhr: Stern I — Dsmw I; Harbenberghügel; Serined.
- 14,30 Uhr: Rapid I — Vorwärts I; Hayfeldweg; Kühnel.
- 12,00 Uhr: 1924 II — Bf. II; Schlachthof; Uuras Jr.
- 12,00 Uhr: Streifen II — Sparta II; Strehlen; Zwald.
- 10,15 Uhr: Bf. II — Bf. II; Gaudau; Halter S.
- 14,00 Uhr: Bf. I — Bf. I; Gaudau; Kluge.
- 10,00 Uhr: Vorwärts II — Süd-Ost II; Stadion; Jabel E.
- 12,30 Uhr: Freiheit II — 1921 II; Gröschelwiese; Gabel.
- 12,30 Uhr: Stern II — Dsmw II; Harbenberg; Hlobinski.

3. und 4. Mannschaften:

- 14,00 Uhr: Bf. III — Bf. III; Goldschmieden; Gerstinger.
- 11,00 Uhr: Bf. III — Wader III; Goldschmieden; Kottwitz.
- 10,15 Uhr: Stern IV — Bf. IV; Harbenberg; Kunsche.
- 10,00 Uhr: Sportfreunde III — Freiheit III; Janholzweide; Machner E.

Jugendmannschaften:

- 13,30 Uhr: Süd-Ost I — West I; Klenddorf; Leiche.
- 13,00 Uhr: Bf. I — Bf. I; Gaudau; Brauh.
- 11,00 Uhr: Freiheit I — 1921 I; Gröschelwiese; Wluka.
- 12,30 Uhr: Bf. I — Sturm I; Goldschmieden; Kottwitz.
- 10,00 Uhr: West II — Union II; Eichenpark; Bleil.
- 9,00 Uhr: Bf. II — Bf. II; Gaudau; Fischer Jr.
- 9,00 Uhr: Bf. II — Wader II; Goldschmieden; Verein.

Schülermannschaften:

- 9,00 Uhr: West — Union; Eichenpark; Bleil.
- 9,30 Uhr: Stern — Bf.; Harbenberg; Verein.
- 9,30 Uhr: Stern II — Bf. II; Harbenberg; Verein.
- 10,00 Uhr: Bf. I — Freiheit I; Goldschmieden; Verein.

Breslauer Meisterschaft im Ringen

Großen Anklang fanden die diesjährigen Serientämpfe im Ringen, welche an 3 Kampftagen durch den Bezirk Breslau nustermäßig durchgeführt wurden. Sportlich hervorragend zeigte sich der Nachwuchs, welcher technisch schon Kämpfe liierte. Bezirksmeister wurde zum vierten Male die Freie Sportvereinsigung 1897 mit der Mannschaft Gladisch, Biesel, Mann, Koch, Unger, Zunge, Seemann, Sulz und Witzler, gefolgt von ihrer 2. Mannschaft, welche den Favoriten, die Jugend des Arbeiter-Athleten-Vereins 1911, hinter sich ließ. Bei den folgenden Mannschaften ließ sich die Unvollständigkeit manchen Punkt verlieren; doch zeigten auch sie großen Kampfesgeist. Die Männer-B-Klasse sah bald Nordost II und 1897 II in Front, welche sich im Kampftage trafen. Der B-Meister von 1929, Sportvereinsigung Nordost II, konnte aber trotz fehlenden Fliegengewichts mit der Mannschaft Grobisch, Kuprecht, A. Schmitz, Buron, Joubst und Scharf die Rückrunde mit 9,5 Punkten für sich entscheiden, und punktgleich mit 1897-II stehend durch 88 Verhältnispunkte gegen 1897 mit 88 seinen Titel verteidigen. Arbeiter-Athleten-Verein 2. und 3. Männer sowie West II folgten, zeigten aber in ihrer Kampfstärke an die Vorgenannten nicht heran. Die Kämpfe in der A-Klasse waren hart, doch kamen keine Zwischenfälle vor. Bei der jüngeren Kampfkraft von Gerau war zu erleben, daß dieselbe für die A-Klasse zu schwach war. Arbeiter-Athleten-Verein 1 trat am letzten Tag nicht vollstänig an und mußte knapp West 1 in der Vorberichter im Rückkampf überlassen. Weitere in der Vorrunde nach Nordost statt besiegten Kämpfern in der Rückrunde, trotzdem ihr Febergewicht und Passivgewicht fehlten, einen heroischen Kampf, und haben sich nur mit 8,5 Punkten. Die alten Gegner aus den letztjährigen Endkämpfen, Sportvereinsigung 1897, und Nordost 08, trafen wieder zusammen und lieferten sich folgende interessante Treffen:

Im 1. Kämpfe war es wie Schmidt (1897) überlegen und mit 10 Punkten (Nordost) den ersten Rang in der 2. Runde und im Rückkampf mit 17 Punkten durch Gaudau. Der Mann von 1929, Paulsen (1897), bringt in der 2. Runde ein unentschiedenes Treffen aus und hat dann überlegen durch Unger in der 3. Runde über den Bezirksmeister. Das Gaudau 1897, kam in der Vorberichter mit G. Gaudau (Nordost) erfolgreich um, das in der 2. Runde durch Unger (Nordost) in der 3. Runde durch Gaudau (1897) überlegen und mit 10 Punkten (Nordost) den ersten Rang in der 2. Runde und im Rückkampf mit 17 Punkten durch Gaudau. Der Mann von 1929, Paulsen (1897), bringt in der 2. Runde ein unentschiedenes Treffen aus und hat dann überlegen durch Unger in der 3. Runde über den Bezirksmeister. Das Gaudau 1897, kam in der Vorberichter mit G. Gaudau (Nordost) erfolgreich um, das in der 2. Runde durch Unger (Nordost) in der 3. Runde durch Gaudau (1897) überlegen und mit 10 Punkten (Nordost) den ersten Rang in der 2. Runde und im Rückkampf mit 17 Punkten durch Gaudau.

(selben, Barthelet (1897), im Schwergewicht startend, fällt gegen Wluka (Nordost) durch Unfall in der 6. Minute und überläßt dann, infolge dienstlicher Verbindung, kampflös die Punkte. Mit dem Resultat, Vorrunde 9,5 und Rückrunde 11,3 kann die Freie Sportvereinsigung 1897 die Bezirksmeisterschaft der A-Klasse 1930 für sich entscheiden.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Gau 8

Eine engere Bezirksleiter- und Gauvorstands-Konferenz tagte am Sonntag, dem 12. Januar, im Vereinslokal der 4. Abteilung, Barthsstraße 6. Aus allen Bezirken war zu entnehmen, daß man mit der Entwicklung im allgemeinen zufrieden sein kann; nur der Bezirk Giesch hat aufnehmend nicht Schritt gehalten, und hat durch die Wechsel des Bezirksleiters die vor zwei Jahren erfolgte, gestiegen. Beweis, daß der Bezirk von 16 Ortsgruppen auf 9 oder 10 zurückgegangen ist. Im übrigen ging aus den Ausführungen des Gauleiters hervor, daß auf der ganzen Linie im Jahre 1929 ein Aufwärtsweg festzustellen ist. Zu buchen ist eine Zunahme von 3020 Mitgliedern, davon annähernd 1000 Jugendliche; ein herrlicher Erfolg im Laufe eines Jahres. Die Gesamt-Mitgliederzahl unseres Gaues beträgt somit nach der ausgearbeiteten Statistik des Gauleiters 14.300, von dieser Zahl entfallen auf die Jugend 3200. Der Verbleibende Juni hat gezeigt, daß, wenn die Kleinarbeit intensiv betrieben wird, wir noch ein großes aber dankbares Arbeitsfeld vor uns haben. Nach Durchberatung und Beschlußfassung verschiedener Anträge, wurde eingehend die Eingangsfrage unserer Bezirksstellen besprochen und geregelt. Die Abrechnung der Bezirke mit der Gaukasse ließ nach den Ausführungen des Gauleiters viel zu wünschen übrig, und muß mehr Korrektheit aufweisen. Der Bericht der vorläufigen Kraftfahr-Bezirks-Versammlungen war im Verhältnis zur Stärke der Bezirke nicht besonders, und muß in diesem Jahre besser werden. Auch der Bericht des Gauvorleiters Prühl wies verschiedene Mängel in unserem Radspport auf. Kennspport und Spaltpport brauchen mehr Pflege; erfreulich hat sich das Kennspport entwickelt und macht immer weitere Fortschritte. Nachdem auch ein längerer Bericht des Gaujugendleiters Gase entgegengenommen war, welcher bewies, daß, wo gute Arbeit geleistet wird, auch der Erfolg nicht ausbleibt, beschloß man sich eingehend mit dem Geschäftsgang und dem Wunschnotwendigen der Bezirksstellen in Breslau. Letzteres wurde von unserer Bezirksleiterin, Frau E. Gieschmann, sowie vom Gauvorstand Schatz unter die Lupe genommen. Sämtliche Bezirksleiter sagten ihre Unterstützung in dieser Frage zu und gelobten sich, mehr wie bisher für unser Unternehmen einzusetzen. Zum Schluß wurde die Arbeitsgemeinschaftsfrage der 3 Jugendverbände besprochen, und man beschloß allgemein die Intreguna auf der Jugendführertagung vom 15. Dezember 1929 im Breslauer Gewerkschaftshaus. Am 17. Uhr schloß der Gauleiter die interessante und anregende Sitzung.

Generalversammlung der Berichterstatter-Vereinigung der Fußballsparte des 1. Bezirks

Am gestrigen Sonntag fand die Jahresversammlung der Berichterstatter-Vereinigung statt. Genosse Mosler als Obmann gab einen ausführlichen Jahresbericht und betonte dabei, daß durch die Zusammenfassung der Sonntagsberichterstattung im Kartellbüro ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen ist. Die großen Anforderungen, welche an die Presse auf Grund der Großveranstaltungen im vergangenen Jahre gestellt wurden, konnten dank des Entgegenkommens der Arbeiterzeitungen Breslaus erfüllt werden. Es war möglich, zum „Rast“ sowie zum Länderspiel Deutschland gegen Oesterreich Sonderbeilagen herauszubringen. Die Rundfunkberichterstattung wurde von neuem aufgebaut, jedoch ist für den Arbeitersport auch auf diesem Wege Werdemöglichkeiten gab. Der Bericht wurde einstimmig anerkannt und Entlastung erteilt. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl des Genossen Mosler als Obmann. In den Ausschluß wurden gewählt die Genossen Geppert als Schriftführer, sowie Wintler (Dsmw) und Karl Scholz (F.S.V.) als Beisitzer. Im letzten Punkt wurde das im Juli zur Abwicklung kommende Kreisfest gestreift, welches ja für die Berichterstattung ein reiches Arbeitsgebiet gibt. Mit dem Wunsch für ein weiteres gedeihliches Zusammenarbeiten schloß der Obmann die von 18 Vereinen besuchte Versammlung.

Schwimmverein Poseidon heißt ab 1. Juli Freie Schwimmer Breslau e. V.

Am Sonnabend, den 18. Januar, hielt der Schwimmverein Poseidon e. V. seine ordentliche Hauptversammlung ab. Dem gedruckten vorliegenden Geschäftsbericht des Vereins, der in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblickt, ist zu entnehmen, daß im vergangenen Jahre durch Gründung der Abteilungen Ost, West und Süd eine Erhöhung des Mitgliederstandes um fast 50 Prozent zu verzeichnen war. Auch in sportlicher Hinsicht ist zufriedenstellende Arbeit, besonders durch Ausbildung von 27 Schwimmkünstlern, geleistet worden. Das Poseidonbad hat seit Eröffnung der neuen städtischen Bäder einen Niedgang der Besucherzahlen aufzuweisen, der im vergangenen Sommer ein Stillstand gebracht werden konnte. Der Antrag, dem Verein den Namen Freie Schwimmer Breslau e. V. zu geben, wurde mit großer Mehrheit angenommen. Durch diese Veränderung, die gleichzeitig mit den neubesetzten Satzungen am 1. Juli in Kraft tritt, wird auch äußerlich zum Ausdruck gebracht, daß die Breslauer Arbeiterschwimmer in Reich und Glied mit der übrigen Arbeitersporterschaft Breslaus marschieren.

Kartell-Techniker-Bericht

Der „Rast“, die technische Hauptveranstaltung des Arbeiter-Sportartells hat im wesentlichen das alte Bild, wie im vergangenen Jahre. Trotz schwächeren Besuches im Stadion, war diesmal ein finanzieller Ueberdruß zu verzeichnen. Die verangegangenen Straßenläufe mit circa 900 Teilnehmern, dienen wiederum der Propaganda für unsere gesamte Sportbewegung. Radfahrer, Schwimmer, Kanufahrer, Sportler und Sportlerinnen verschiedener Sparten beteiligten sich daran. Das Spaltportfest im Gewerkschaftshaus, das wirklich ein erstklassiges Sportprogramm bot, hätte besser besucht sein müssen. Die lebhafteste Kritik in der der „Rast“ folgenden Kartellversammlung bewies, daß noch nicht alles wie am Schnürchen klappte. Die Beteiligung an der „Bima“ mit zwei Arbeiter-Sportwertbetagen wurde in einer Kartellversammlung angenommen, in einer späteren abgelehnt. Ein Sporttagelustzug — erster Abend 110 Teilnehmer — letzter Abend 35 Teilnehmer — brachte wissenschaftliche ärztliche Vorträge und Anleitung zur praktischen Sportmassage. Ein Gymnastikturnus für Männer — durch starke Kälte mehrfach unterbrochen — wurde von 15 Genossen an acht Abenden besucht. Am Gymnastikturnus für Frauen nahmen 28 Genossinnen teil. Infolge des Kreisfestes des 14. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund fällt dieses Jahr der „Rast“ aus. Die Straßenläufe werden als Jubiläumslauf des Schwimmvereins Poseidon am 1. Juni durchgeführt. Oktober oder November findet für den ausgefallenen „Rast“ ein großzügiges Hallensportfest in der Jahrhunderthalle statt.

Aus dem 14. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

2. Kreis-Wintersportfest
Wie der Bezirks-Wintersportwart des 1. Bezirks mitteilt, haben sich aus dem Bezirgsgebiet weit über 280 zu dem 2. Kreis-Wintersportfest in Langenbielau gemeldet; eine Zahl, die noch wesentlich höher sein würde, wenn nicht die augenblicklichen unangünstigen Schneeverhältnisse im Gulengebirge einen sehr großen Teil der Arbeiter-Wintersportler von der Abgabe ihrer Meldung zurückgehalten hätte. Dazu ist zu bemerken, daß auch jetzt noch Meldungen durch die Bezirks-Wintersportwarte oder durch Bundesgenossen Koch, Börnerstraße 72, bis spätestens Freitag, den 25. Januar, entgegengenommen werden. Als Arbeiter-Wintersportler beachtet in den nächsten Tagen die Arbeiter-Presse, in der gegebenenfalls nähere Mitteilungen gemacht werden.
In die Bezirksfunktionäre in den Bezirken des 14. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bundesgenossen, vergeht nicht die Zeit ohne, daß Bund, Kreis und Bezirk sich abarbeiten, damit auch die Mandate zum Kreisfest nicht verloren gehen.

Kreis-Preiseauskunft. Die für Donnerstag, den 24. Januar, 19 Uhr, angelegte Sitzung findet im Gewerkschaftshaus statt, die Lokaländerung zur Kenntnis nehmen.

Kreisjugendausschuss. Sonntag, 26. Januar, 9,30 Uhr, Gewerkschaftshaus, Bezirksjugendobstleute-Konferenz, Tagesordnung: 1. Berichte, 2. Bundes- und Kreisfest, 3. Kreisfest, 4. Verchiedenes. Der gesamte Kreisjugendausschuss ist bei der Konferenz wesen und ist zu einer Vorbesprechung eine Stunde vorher im Kartellbüro zu erscheinen.

Arbeiter-Sportkartell Breslau e. V.
Kartell-Techniker. Nicht am Montag, dem 27. Januar, sondern am Montag, dem 3. Februar, um 20 Uhr, die Sitzung im Kartellbüro. Tagesordnung: 1. Aufstellung Sport-Terminkalenders 1930, 2. Straßenläufe und Hallensport, 3. Verchiedenes. Sämtliche Sparten, möglichst mit den jährigen Kartelltechnikern, müssen vertreten sein.

Freie Turnerschaft Breslau e. V.

Heut, 20 Uhr, im Kartellbüro Jugendausschussung. 26. Januar, 17 Uhr, im Jugendheim, Matkblastung, Generalversammlung: Jugendfunktionäre 1 Stunde vorher.

Männerabteilung. Freitag, den 24. Januar, um 20 Uhr, Generalversammlung. Treffpunkt Halle Klobnikstraße, Neuwahlen. Erscheinen aller ist Pflicht.

Männerabteilung. Sonntag, den 26. Januar, früh 9 Uhr, Generalversammlung bei Kipke. Berichte, Neuwahlen. Alle Mitglieder erscheinen.

Freie Turnerschaft Breslau, e. V., 8. Frauenabteilung. Donnerstag, den 23. Januar, 21 Uhr, Versammlung (Turnhalle), vorher Gymnastik.

Freie Turnerschaft e. V., 2. Frauenabteilung. Besetzung der Halle mit einem Kursus fällt heut das Turnen. Diesen Mittwoch, den 22. Januar, unser erster Heimabend im Jahr im Heim 4 der SWV, Seyditzstraße 1. Lichtbildervorstellung „Unsere Wanderungen“ Beginn 20 Uhr, pünktlich.

Turn- und Sportverein Freiheit. Mittwoch, 22. Januar, 20 Uhr, Handballversammlung.

Fußball

Schiedsrichter-Vereinigung. Von Dsmw und BSC. 1929 noch die Meldelisten aus. Der nächste Aufsatzabend ist am Mittwoch, 22. Januar, 20 Uhr, bei Groher, Frankfurter Straße. Pünktlich erscheinen.

Berhandlungsausschuss. Ladung für den 27. Januar, 20 Uhr, Franke, Dels. Dazu Schiedsrichter Wromb. 27.15 Uhr, 20. Vertreter Süd-Ost und B. f. V. Dazu Jugendleiter R. Gries (B. f. V.) 20.30 Uhr, Vereinsvertreter 1928 und W. f. V. D. Otto Heinrich (1928). 20.45 Uhr, Barnowatz (Vormwärts), Schiedsrichter Hecht (1924). 21 Uhr, Vereinsvertreter Sturm Freiheit. 21.15 Uhr, folgende Schiedsrichter: R. Winkler, A. Stenzel, Mende.

Athletik

Sportvereinigung Nord-Ost 08. E. V. Alle Sportler erscheinen Dienstag, 8 Uhr, in der Ofener Turnhalle, zwecks Übung zum Spaltportfest.

Schwerathletik-Abteilung Oshauerer. Jeden Donnerstag, 7,30 Uhr, in der Turnhalle Brodauer Str. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht zwecks Einübung zum Spaltportfest. Am 30. Januar findet ein Mannschaftskampf der Ringermannschaft gegen die zweite Ringermannschaft in Turnhalle Brodauer Straße, 20 Uhr statt. Wir laden herzlich Gäste und Interessenten dazu ein.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Breslau

Mittwoch, den 22. Januar, 20 Uhr: Verbandsitzung Böhm, Jahnstraße.

- 1. Abteilung: Dienstag, den 21. Januar: Abteilungsabend Eichs, Klosterstraße 125.
- 2. Abteilung: Freitag, den 24. Januar: Abteilungsabend Klante, Hochstraße 7.
- 3. Abteilung: Dienstag, den 21. Januar: Abteilungsabend Wally, Westendstraße 37.
- 4. Abteilung: Montag, den 20. Januar: Abteilungsabend Wiczorek, Barthsstraße 6.
- 6. Abteilung: Dienstag, den 21. Januar: Abteilungsabend Kirsh, Steinstraße 155.
- 7. Abteilung: Dienstag, den 21. Januar: Abteilungsabend Hoffmann, Schönstraße 21.
- 8. Abteilung: Donnerstag, den 23. Januar: Abteilungsabend bei Stannet, Neubardstraße 99.
- 9. Abteilung: Freitag, den 24. Januar: Abteilungsabend Wiatkisch, Frankfurter Straße 187.

Jugendabteilung. Heim West: Montag, den 20. Januar, Heimabend, Friedrich-Wilhelm-Straße 45. — Heim Nord: Dienstag, den 21. Januar: Heimabend in der Festalozjenschulhaus I, Eingang 3, Zimmer 2.

Arbeiter-Kulturvereine

Freie Lichtfreunde. Am 22. Januar, 20 Uhr, Gewerkschafts-Gartenstraße, Gemeinschaftsabend. Bericht von der Koch-Lager Wer an dem neuen Gymnastik-Kursus teilnehmen will, muß anmelden. Freunde als Gäste willkommen.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau. Zuschriften sind zu richten für Problemteil an R. Ritter Breslau 17, Wöpelwitzerstraße 22; für Partienzeit und Danksatzfragen an W. Höber, Breslau 21, Wewaldstraße 10, Breslau im Januar 1930

Französische Partien. Gespielt in der Vorrunde um die Bundesmeisterschaft am 18. Oktober, 1929 in Cottbus.

- Weiße: Lorenz, Breslau; Schwarz: Liebing, Leipzig.
- 1. e2-e4, e7-e6; 2. d2-d4, d7-d5; 3. e4-e5, c7-c5; 4. Lf1-Lc8-d7. Hier verdiente 4. ... Sc6 den Vorzug, um der Dame den nach b6 offen zu lassen. Die Fortsetzung wäre etwa 4. ... Sc6; 5. c6-f7, bxc6; 6. c3, Db6 mit Druck auf das weiße Zentrum.
- 5. Lb5xd7, Dd8xd7; 6. Sg1-e2, Sg8-c6; 7. c2-c3, Sc6-b8. Lc1-c3. Se7-f5; 9. Sb1-d2, Sf5xe3. Dieser Abtausch ist hienell falsch. Das Bauerzentrum des Weißen wird gestärkt, seine Läufer und seine Angriffsmöglichkeiten auf den Königsflügel bedeutend erhöht. 10. f2xe3, Lf8-e7; 11. 0-0, 0-0; 12. Se2-f4, 17-15; 13. Dd1-f8-e7; 14. Tf1-e1. Nach dem falschen neunten Zuge des Schwarzen, sich das alles sehr leicht für Weiß; dagegen ist die Verfehlung des schwarzen Stellung nicht gerade leicht. 14. ... g7-g6; 15. Tf1-e7; 16. Dh5-h6, Kg8-f7. Köhler die Qualität und zwei weitere Ausfallschritte dürfte hier Lf8 sein, um auf Sh5 mit Tf7 zu antworten. 17. Sf4-h5, Le7-f8; 18. Sh5xg7, Lf8xg7; 19. Dh6xh7, Tc8-e8; 20. Dh7xg6, Kf7-f8; 21. Ta1-f1, Th8-h6; 22. Dg6-g5, c5xc6; 23. c3xd4, Dd7-e7; 24. Tf1-e1, Th6-h5? Damit geht auch noch Figur verloren. Schwarz überläßt die Drohung des weißen Turmganges, einige Deckung für den Läufer war jetzt Th7, denn auch Lh8 wird mit fxc6, hxc6; 25. Dd8-f7, Dc8; 27. Tg8-f7 beantwortet. 25. Tf1-e1, Turm g5 ist verloren. 26. Dg5-d8+, Tc8-f7; 27. Dd8xe8, Kf8-g8; 28. Tg3xg7 und Weiß gewann leicht.

Breslauer Hallenschwimmbad

Schwimmhallen für Männer und Frauen Schwimmunterricht, Massage, Wannen, Dampf- und Elektri. Bäder, Inhalation Außer Sonntags täglich geöffnet von 8 bis 8 Uhr